

Chabag
Schweizer Kolonie am Schwarzen
Meer

Ihre Gründung und die ersten
Jahrzehnte ihres Bestehens

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
HEIDI GANDER-WOLF
von Saanen Kt. Bern

angenommen auf Antrag von
Prof. Dr. A. Niederer

Lausanne
Multi-Office
1974

Meiner Familie

Vorwort

Als Nachkomme einer Auslandschweizerfamilie machte mir das Schreiben dieser Arbeit Freude. Meinem Doktorvater, Prof. Dr. A. Niederer, der sie mit viel Geduld und Verständnis überwacht hat, gilt deshalb mein grosser Dank. Besonders verbunden fühle ich mich Prof. Dr. L. Schelbert von der University of Illinois, Chicago. Prof. Schelbert hielt während des Wintersemesters 70/71 an der Universität Zürich eine Gastvorlesung über "Einführung in die schweizerische Auswanderung". Für das Interesse, das er bei dieser Gelegenheit meiner Arbeit entgegengebracht hat, für seinen Ansporn und die anregenden Diskussionen danke ich ihm ganz besonders. Nicht zuletzt gelang es dank seiner Hilfe und der Unterstützung Prof. Niederers über die Kultursektion des Eidgenössischen Politischen Departementes und der Botschaft der UdSSR in Bern, eine Bewilligung zu erhalten, das Regional-Museum in Belgorod-Dnjestrovskij zu besuchen und die alten Gemeindebücher von Chabag zu fotografieren. Ich danke an dieser Stelle Dr. L. F. Burckhardt, Chef der Kultursektion des Eidgenössischen Politischen Departementes, und Herrn Paletzkis, Kulturattache der Botschaft der UdSSR in der Schweiz, für das Interesse und Verständnis, das sie dieser Arbeit gezeigt haben. Weiter möchte ich dem Direktor des Museums in Belgorod-Dnjestrovskij, Herrn Krivolap, und seiner Assistentin, Jeanna Mosolowa, dafür danken, dass sie mir Einblick in die alten Gemeindebücher von Chabag gegeben und erlaubt haben, sie zu fotografieren. Dem Rechenzentrum der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich danke ich dafür,

dass es mir die Möglichkeit gegeben hat, die 22 Filme zu kopieren. Für die Auswertung waren diese Kopien eine grosse Hilfe. Nicht zuletzt sei der Stipendienkasse der Universität Zürich gedankt, durch deren finanziellen Beitrag die Reise nach Russland möglich wurde. Herzlich danke ich auch meinen Freunden Christian und Marianne Weiss-Brun für die Reisebegleitung und die sehr wertvollen Dolmetscherdienste. Danken möchte ich weiter meinem Schwager Maurice Gander und dem wissenschaftlichen Zeichner Josef Schelbert für die Gestaltung der Skizzen. Natürlich danke ich auch allen Chabagnern für ihre Mithilfe. Ihre Namenliste findet sich im Anhang. Speziell möchte ich für die Gastfreundschaft, die ich während meiner Arbeit in Lausanne von den Familien R. Buxel-Gander, H. Gerber-Gander, G. und B. Gander-Pitoux erfahren durfte, danken. Ein herzlicher Dank gilt auch meiner kleinen Tochter Marie-Louise für alle durchgeschlafenen Nächte. Mein innigster Dank gehört meinem Mann.

Zürich, August 1973

Heidi Gander



VUE GÉNÉRALE DE CHABAG

Propriété de la Société de Chabag

Dieses Bild von Chabag wurde 1850 von Eugène Duffoug-Favre gemalt. Er war Naturmaler und reiste viele Jahre lang durch Russland. Unter anderem besuchte er Chabag. Ueber diesen Besuch berichtet er am 14/26 Dezember 1851 vom Prokrovskoi aus Louis Alexandre Michoud in einem Brief, in welchem diese Zeichnung ebenfalls abgebildet ist [1]:

"... j'ai vu Odessa et une partie de la Bessarabie, entre autres la colonie de Chabag dont tu as peut-être ouï parler et dont je t'envoie une mauvaise vue. Les Tardents de Vevey et d'autres Vaudois l'habitent; j'y ai passé de gais moments, buvant du vin nouveau et mangeant des raisins.... "

[1] ACV, keine Signatur, Brief von Eugène Duffoug-Favre an Louis Michoud.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	10
Problemstellung	10
Quellenlage	11
1. Teil: HISTORISCHER RAHMEN DER GRUENDUNG CHABAGS	15
1. Kurze Zusammenfassung der Geschichte Bessarabiens	15
1.1 Bessarabien und die Moldaufürstentümer bis zum 19. Jh.	15
1.2 Bessarabien im 19. Jh.	17
1.2.1 Abwanderung der Bevölkerung	19
1.2.2 Wiederbevölkerung der entvölkerten Gebiete	19
1.2.3 Bevölkerungsentwicklung und -zusammensetzung in Bessarabien	20
2. Russische Kolonisationspolitik: die Erlasse von Katharina II. und Alexander I.	24
3. Die Schweizerische Emigration nach Russland	27
3.1 Die Wolgakolonien	27
3.2 Zürichthal	29
3.3 Chabag	34
2. Teil: DIE GESCHICHTE DES SCHWEIZERDORFES CHABAG	36
1. Die Gründung	36
1.1 Louis Samuel Vincent Tardent, der Gründer der Siedlung	37
1.2 Vorbereitungen in der Schweiz zur Gründung der Kolonie	39
1.3 Der Vertrag von Vevey	46
1.4 Reise der ersten Kolonisten	48
2. Lage der Siedlung	53
3. Die Zeit unter Tardent 1822-1831	60
4. Demographische Uebersicht	68
5. Gemeindeverwaltung nach 1831	72
5.1 Recht und Ordnung in der Siedlung	73
5.2 Gemeindedienste	75

5.3	Vorsorge und Versicherung	78
5.4	Finanzpolitik	82
5.5	Landverteilungen	84
6.	Umgang mit russischen Behörden: Verhandlungen um das Land in Akumbet	87
7.	Wirtschaft	96
7.1	Fläche der Kolonie	96
7.2	Weinbau	99
7.2.1	Anbaumethoden	102
7.2.2	Traubensorten	104
7.2.3	Sprachliche Bezeichnungen	105
7.2.4	Weinkeller	106
7.2.5	Weinlese	107
7.2.6	Weinhandel	109
7.2.7	Schnapsbrennerei	109
7.3	Ackerbau und Feldwirtschaft	110
7.4	Obstplantagen	113
7.5	Tabakkulturen	114
7.6	Seidenraupenzucht	116
7.7	Viehwirtschaft	118
7.8	Fischfang, Jagd	125
7.9	Fremdenindustrie	133
8.	Haus und Hof	139
9.	Schule	157
9.1	Die Vermittlerrolle der Schule	157
9.2	Die ersten Lehrer	161
9.3	Die wichtigsten weiteren Lehrerpersönlichkeiten	168
10.	Kirche	172
10.1	Das kirchliche Leben in Chabag von 1822-1832	172
10.2	Das kirchliche Leben in Chabag von 1832-1847	173
10.2.1	Bemühungen um einen eigenen Pfarrer	173
10.2.2	Verbindung mit der Gemeinde Grosslieben- thal	177
10.2.3	Chabag und die Gemeinde Sarata	178
10.2.4	Weitere Bemühungen, einen Pfarrer aus der Schweiz zu bekommen	179

10.2.5	Bemühungen, den Lehrer Bugnion als Pfar- rer anzustellen	181
10.3	Baugeschichte der Kirche	186
10.3.1	Administrative Vorbereitungen, Verhan- lungen mit dem Comité	186
10.3.2	Grundsteinlegung	190
10.3.3	Weiterer Verlauf des Kirchenbaus und Einweihung der Kirche	192
11.	Schlussbetrachtung	197
11.1	Die Erwartungen der Auswanderer und die- jenigen des Einwanderungslandes entsprechen sich	197
11.2	Bildung einer kulturellen Eigenständigkeit in Chabag	197
11.3	Chabag und die Chabagner	199
Anhang		204
A.	Dokumentenverzeichnis	205
1.	Werbeschrift für die Wolgakolonien	205
2.	Warnung des Landammans in Friburg vor der Auswanderung in die Krim	211
3.	Brief Tardents an den Kanton Waadt vom 22. Juni 1820	213
4.	Begleitschreiben des Friedensrichters von Vevey zur "Mode de souscription" von Tardent vom 1. Juli 1820	215
5.	"Mode de souscription" von Tardent	216
6.	Sitzungsprotokoll der Behörden des Kantons Waadt vom 5. Juli 1820	220
7.	Vertrag von Vevey 18. Juni 1822	221
8.	Verkaufsvertrag Gander 17. August 1829	225
9.	Gemeindebehörde von 1822-1923	231
10.	Verzeichnis der Namen der Kolonisten in Chabag um 1850, auf Grund der letzten Landverteilung	233
11.	Katalog des Museums von Chabag	234
B.	Archivverzeichnis	244
1.	Archives cantonales vaudoises (ACV)	244
2.	Gemeindearchiv Chexbres	245
3.	Bibliothèque cantonale et universitaire Lausanne (BCU)	246

4. Staatsarchiv Bern	246
5. Staatsarchiv Zürich	246
6. Archiv der Verfasserin	247
C. Literaturverzeichnis	252
Lebenslauf und Bildungsgang	259



Шабо. — Schabo. — Chabag.

Postkarte von Chabag. Blick gegen den Liman. Um 1910.

E i n l e i t u n g

Problemstellung

Während fünf Generationen lebten Schweizer in der 1822 gegründeten Schweizersiedlung Chabag in Südrussland an der Mündung des Dnjesters ins Schwarze Meer. Der Gründer der Siedlung war ein Botaniker und Weinbaufachmann: Louis Vincent Tardent aus Vevey. Bei der Gründung waren vor allem Waadtländer beteiligt. Bis zum ersten Weltkrieg hatte sich Chabag zu einer wirtschaftlich gut gestellten Kolonie entwickelt. Nach dem ersten Weltkrieg wurde Bessarabien und somit auch Chabag, das zu diesem Gebiet gehört, Rumänien zugeteilt. Im zweiten Weltkrieg fiel Bessarabien wieder Russland zu. Alle Bewohner - bis auf wenige Ausnahmen - verliessen Chabag - ihre Heimat - und kehrten entweder nach Deutschland oder in die Schweiz zurück. Chabag existiert als Schweizerkolonie nur noch in der Geschichte der fünften Schweiz. Zu dieser Geschichte möchte die vorliegende Arbeit einen Beitrag liefern. Sie möchte Auskunft geben über die Gründung und das Wachstum dieser Siedlung während der ersten Jahrzehnte ihres Bestehens. Zugleich versucht sie auf Grund der Ältesten zugänglichen schriftlichen Quellen etwas vom Geist zu erfassen, der in den Gründungsjahren in der Kolonie herrschte.

Quellenlage

Ausser einem geschichtlichen Rückblick von André Anselm [1] zur Hundertjahrfeier der Kolonie und einer Schrift von Ernst Zeugin [2] gibt es keine ausführlicheren Publikationen über Chabag. Es existieren zwar viele interessante kürzere Berichte in Zeitungen und Sammelwerken [3]. Die meisten dieser Berichte hängen voneinander ab, sind nur wenige Seiten lang, oder sind im wesentlichen Zusammenfassungen der beiden vorgängig erwähnten Publikationen. Diese berichten vorwiegend über das Leben in der Kolonie in den letzten Jahrzehnten ihres Bestehens. Sie erwähnen die Umstände ihrer Gründung nur oberflächlich. Diese Umstände genauer zu erfassen, schien wichtig, um das spätere Leben in der Kolonie verstehen zu können. So war es angebracht, eine intensive Archivforschung zu beginnen und zu hoffen, auf diese Weise Quellen zu finden, die über die Gründung genaue Angaben enthalten.

Die wichtigsten, bis jetzt in der Literatur über Chabag nicht angeführten Quellen befinden sich zum kleineren

-
- [1] Anselm André; La colonie suisse de Chabag. Notice historique 1822-1922. Cetatea-Alba (Akkermann) 1925. Nur noch in Privatbesitz vorhanden. Eine Fotokopie befindet sich im Staatsarchiv Zürich, Bk 32.13
 - [2] Zeugin Ernst; Prattler Auswanderer im Osten Europas. Pratteln 1938.
 - [3] Z. B. Kündig Werner; Schaba. Die Schweizer Kolonie am Schwarzen Meer. Künzlig Johannes; Zürichthal und Schaba - zwei Schweizerbauerndörfer im Schwarzmeergebiet. Für weitere Berichte: siehe Literaturliste.

Teil in schweizerischen Archiven; der grössere Teil, auf dem diese Arbeit im wesentlichen beruht, liegt im Kraievetscheskij Musei in Belgorod-Dnjestrovskij UdSSR.

Die in der Bibliotheque cantonale et universitaire de Lausanne (BCU) verwahrte Schrift "Notice sur la Colonie Suisse de Chabag", von C.H.D. Desloës, 1845, soll - wie der Verfasser schreibt - auf Grund von Angaben seines Freundes Bugnion, der von 1843-1850 Pfarrer in Chabag gewesen ist, zusammengestellt worden sein. Er enthält die Namen der ersten Familien, die aus dem Waadtland nach Chabag gewandert sind, gibt Auskunft über Erfolge und Misserfolge in der Wirtschaft, über Gemeindeangelegenheiten, über den Schulbetrieb und über den Kirchenbau. Dieser im folgenden oft angeführte Bericht umfasst 171 handgeschriebene Seiten.

Ebenfalls in der BCU ist der Katalog eines kleinen, 1931 gegründeten Heimatmuseums von Chabag zu finden. Paul Margot, ein ehemaliger Chabagner, der Kassier und Konservator dieses Museums war, hat ihn in der Schweiz im Juli 1940 auf Grund seiner Erinnerungen zusammengestellt [1]. Aus den darin enthaltenen Aufzeichnungen entnahm ich, dass in diesem Museum auch die ersten Gemeindebücher der Kolonie aufbewahrt wurden und dass während des zweiten Weltkriegs das ganze Museumsgut in das Kraievetscheskij Musei von Belgorod-Dnjestrovskij (Akermann) übergeführt wurde.

Durch Vermittlung verschiedener Instanzen bekam ich

[1] Siehe Anhang, Dokument 11.

die Erlaubnis, im August 1971 dieses Museum zu besuchen.

Auf 22 Filmen konnten die ersten Gemeindebücher der Kolonie, Abschriften von Briefen Tardents, des Gründers, und weiteres Material aufgenommen werden [1]. Die wichtigste Grundlage der vorliegenden Arbeit bilden die Gemeindebücher, die in "Rapports" und "Journal de Chabag" aufgeteilt sind. In den Rapports, aus den Jahren 1831-1865, finden sich Zusammenfassungen der Gemeindegemeinschaft mit der für die ausländischen Kolonien zuständigen Ansiedlungsbehörde in Bessarabien ("Comite") und mit Einzelpersonen, die schriftlich mit der Gemeinde zu verkehren hatten. Bis ca. 1850 sind fast alle Eintragungen in französischer Sprache geschrieben. Das Französische wird mit den Jahren immer mangelhafter. Oft fehlen die Verben in den Sätzen. Von 1850 an werden die Eintragungen in russischer Sprache immer häufiger. Im "Journal de Chabag", aus den Jahren 1831-1848 finden sich vor allem Verkaufsverträge, Heiratsverträge, Gemeindebeschlüsse, Aufträge der Gemeinde an Händler und Handwerker, Zusammenstellungen über Landverteilungen der Krone und Anstellungsverträge von Lehrern, Pfarrern und Gemeindeangestellten.

Die älteste Quelle meiner Arbeit bildet die Sammlung von Abschriften der Briefe Tardents des Gründers der Kolonie aus dem ersten Jahrzehnt des Bestehens der Siedlung. Die Briefe richten sich an wichtige Persönlichkeiten in Bessarabien und an Personen, welche die Absicht hatten, sich in der Kolonie niederzulassen.

[1] Eine genaue Zusammenstellung befindet sich im Anhang: Archiv der Verfasserin.

Die Sichtung dieses Filmmaterials zu Hause, das Entziffern der zum Teil beinahe unleserlichen Stellen und das Ordnen erwiesen sich als schwierig und zeitraubend. Bei den Zitatangaben für diese Quellen bedeutet die erste Zahl die Nummer des Films, die zwischen zwei senkrechten Strichen gesetzte diejenige des Bildes und die letzte die des entsprechenden Negativs.

Auf Grund des Museumskataloges ist anzunehmen, dass sich noch mehr Material des ehemaligen Museums von Chabag im Kraievetscheskij Musei in Belgorod-Dnjestrovskij befindet.

Das Bild, das man auf Grund dieser ältesten Quellen vom Leben in Chabag gewinnt, wird ergänzt und abgerundet durch die Auswertung verschiedener Gespräche mit noch lebenden Chabagnern, sowie durch Briefe, Tonbandaufnahmen und Fotos. Mit meinem Mann habe ich eine Fotosammlung von über 500 Bildern, die mit der Kolonie Chabag einen Zusammenhang haben, angelegt. Darunter befinden sich Bilder über Weinbau, Fischerei, Feldgeräte und Häuser. Von diesen Fotos sind einige als Illustration in dieser Arbeit wiedergegeben.

An dieser Stelle ist es mir wichtig festzuhalten, dass die ehemaligen Chabagner schon gut dreissig Jahre in der Schweiz leben und die meisten nur aus der Erinnerung an ihre Kindheit von Chabag berichten können. Da so weit zurückreichenden Erinnerungen nur ein relativ geringer Quellenwert zukommt, habe ich das Hauptgewicht dieser Arbeit auf die schriftlichen und nachprüfbaren Quellen gelegt.

1. TEIL: HISTORISCHER RAHMEN DER GRÜNDUNG CHABAGS

1. Kurze Zusammenfassung der Geschichte Bessarabiens.

1.1 Bessarabien und die Moldaufürstentümer bis zum 19.Jh.

Bessarabien - die heutige moldauische SSSR - nennt man das Land, das zwischen Pruth und Dnjester liegt, im Norden von den letzten Ausläufern der Karpaten und im Süden vom Schwarzen Meer begrenzt. Es ist ein Durchgangsland, das vielen verschiedenen Herrschern gehörte. Die Geschichte eines solchen Gebietes wird meist vom Blickpunkt seiner jeweiligen Besitzer geschrieben. So finden sich oft widersprüchliche Darstellungen. Ich folge im wesentlichen den Aufzeichnungen Babels [1].

In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten beherrschen Dacier das Gebiet zwischen Tisza, Donau und Dnjester. Die Dacier selbst sollen aus diesem Gebiet die Scythen vertrieben haben, die noch vor ihnen das Land bewohnten. Doch mit der Zeit wird für sie der Druck des aufstrebenden römischen Reiches immer grösser. 105 n. Chr. überschreitet Trajan die Donau bei Turnu-Severin und unterwirft Decebal, den damaligen Herrscher der Dacier. Im Süden Bessarabiens aber lassen sich die Römer nicht dauernd nieder. Im 4. Jh. brechen die Hunnen in Bessarabien ein, im 5. Jh. die Gepiden, im 6. Jh. die Avaren. Dann lassen sich slavische Völkerstämme nieder. Nach den Slaven kommen Petschenegen und Magyaren.

[1] Babel Antony, La Bessarabie.

Im 13. Jh. folgen die Tataren unter Tschingis Khan. Ende des 13. Jh. bildet sich aus den kleinen Wojwodschaften - eine Art Gemeindeverwaltung aus der Zeit der Dacier - eine Wojwodschaft unter der Führung eines gewissen Bassarab besonders heraus. Im 14. Jh. erstreckt sich die Regierung der Familie Bassarab über das Tal des Sereth und des Pruth und den südlichsten Teil des heutigen Bessarabien. Nach diesem Herrscher Geschlecht wird später der ganze Landstrich zwischen Pruth und Dnjester benannt.

Ein weiteres Fürstentum entwickelt sich Mitte des 14. Jh. im Westen der Karpaten: das Fürstentum der Moldau. Es dehnt sich immer weiter über das Tal des Sereth, des Pruth und des Dnjester aus, bis zum südlichsten Teil des heutigen Bessarabien. Ende des 14. Jh. wird dieser südliche Teil vom moldauischen Prinzen Roman eingenommen. Es ist das Land, das zwischen den Karpaten, dem unteren Donaufluss, dem Schwarzen Meer und dem Dnjester liegt.

Gegen Ende des 15. Jh. finden wir Bessarabien unter türkischer Herrschaft. 1484 wird ein Teil der moldauischen Bevölkerung nach Konstantinopel deportiert. Die Türken setzen sich im Süden Bessarabiens fest. In dieser Zeit wird die berühmte Festung in Belgorod-Dnjestrowskij (Akkermann) gebaut. Die Türken anerkennen die Integrität Bessarabiens und erlauben eine freie Religionsausübung. Ihre Herrschaft beschränkt sich lediglich auf das Erheben einer Militärsteuer [1]. Das Gebiet behält auch sein Recht - das Römische Recht - unter der türkischen Herrschaft bei. Es sind immer noch die moldauischen Für-

[1] Babel, La Bessarabie, 67.

sten, die in Wirklichkeit das Land regieren. Das muslimische Recht wird nur im Gebiet der Raia - einem Landstreifen um das Schwarze Meer -, welches sich die Türken erobert hatten, ausgeübt. Das ganze übrige Bessarabien steht zwar sehr unter ihrem wirtschaftlichen Einfluss, wird aber doch von moldauischen Prinzen regiert.

Zu Beginn des 18. Jh. baut sich Peter der Grosse eine Machtstellung in Russland auf. Die Moldau wird eines der wichtigsten Objekte in der türkisch-russischen Auseinandersetzung. Im Verlauf des 18. Jh. wird sie mehrere Male von russischen Truppen besetzt. Die Zeit von 1712 - 1721 trägt in der Geschichte Bessarabiens den Namen "Zeit der Phanarioten". In dieser Zeit sucht der Sultan unter den Griechen in Konstantinopel reiche Financiers aus, die gerne bereit sind, gegen sehr viel Geld, das sie dem Sultan zahlen, die Ehre eines "Prinzen der Moldau" zu bekommen. Sie wohnen in Konstantinopel im Quartier Phanar - deshalb ihr Name Phanarioten. Einmal über das Gebiet der Moldau eingesetzt, wissen sie sehr gut, sich schadlos zu halten. Sie nützen die dort lebenden Bauern aus. Diese Zeit ist durch häufige Wechsel der Fürsten und deren Grausamkeit der Bevölkerung gegenüber gekennzeichnet.

1.2 Bessarabien im 19. Jh.

Nach dem türkisch-russischen Krieg von 1806-1812 wird Bessarabien Russland zugesprochen. Der vierte Artikel des Friedensvertrages gibt am meisten Auskunft über die Situation Bessarabiens

nach dem Friedensschluss. Die neue Grenze bilden der Pruth von der Stelle an, wo er die Moldau verlässt, und die Donau bis zu ihrer Mündung in das Schwarze Meer. Die Schifffahrt auf der Donau wird beiden Völkern erlaubt. Die Inseln in der Donau, die bis zum Kriege nicht bewohnt waren, gehören - da sie näher zur linken Grenze liegen - Russland. Der vierte Artikel besagt weiter, dass die Türkei im Lande östlich des Pruth auf alle Festungen, Städte und Wohnungen verzichtet. Russland verzichtet auf den Teil der Moldau, der sich westlich des Pruth befindet.

Im Laufe des 19. Jh. werden die Grenzen Bessarabiens noch einige Male auf verschiedenen Friedenskonferenzen geändert: der Distrikt Akkermann aber, der uns besonders interessiert, bleibt bis zum Ersten Weltkrieg in den Händen Russlands.

Russland anerkennt indirekt den Zusammenhang zwischen Bessarabien und der Moldau und verspricht in einem Dekret vom 23. Juli 1812, den Bewohnern Bessarabiens ihre Verfassung zu belassen [1]. In einem anderen Dekret vom 2. Februar 1813 verspricht es weiter, dass nach den Gesetzen und Bräuchen des Landes gerichtet werden soll. Im Ukas vom 21. August 1813, der die Diözese Kischinev betrifft, wird sogar die Beibehaltung der lokalen Gebräuche in zivilen und kirchlichen Bereichen erlaubt, wenn sie nicht im Widerspruch zu russischen Gesetzen stehen,

"da man dem bessarabischen Volk das alte moldauische Recht belassen habe" [2].

[1] Babel, La Bessarabie, 120

[2] Babel, La Bessarabie, 121

1.2.1. Abwanderung der Bevölkerung

Zwischen diesen Erlassen und der tatsächlichen Regierungspolitik herrscht jedoch ein Unterschied. Babel gibt in seinem Buch über Bessarabien viele Bittschriften der Bevölkerung an, die Reformen verlangen. Die Militärregierung, die in Bessarabien eingesetzt worden ist, handelt absolut nach ihrem Gutdünken. Die Tataren, die im südlichen Bessarabien gewohnt haben, haben sich schon während des Krieges in die Krim zurückgezogen. Von andern Gebieten wandert die Bevölkerung gegen Ende des Krieges von 1806-1812 ab. Nach Babel sollen in dieser Zeit ungefähr 30'000 Bauern Bessarabien verlassen haben, um sich auf der andern Seite des Pruth anzusiedeln [1].

1.2.2. Wiederbevölkerung der entvölkerten Gebiete

Das Gouvernement in Bessarabien verfolgt nun die Politik, das Gebiet wieder zu bevölkern. Schon während des Krieges sollen viele Bulgaren nach Südbessarabien eingewandert sein. Ganz besondere Anstrengungen werden unternommen, um Süddeutsche in das Land zu ziehen. Von 1812 - 1834 haben ungefähr 40'000 Süddeutsche ihr Land verlassen. Die meisten von ihnen haben sich in Südrussland, vor allem im Gebiet zwischen Dnjester und Pruth angesiedelt [2].

[1] Babel, La Bessarabie, 124.

[2] Ueber die Wanderungen der Schwaben und Württemberger nach Russland ist viel geschrieben worden. Die einschlägigen Werke sind im Literaturverzeichnis genannt. Diese deutschen Siedlungen haben einen wichtigen Einfluss auf Chabag ausgeübt.

1.2.3. Bevölkerungsentwicklung und -zusammensetzung in Bessarabien

Die Bevölkerung Bessarabiens hat sich im Laufe der Jahrhunderte vor allem im Süden sehr geändert. Bessarabien lässt sich - nach Babel - ganz grob in drei Bevölkerungszonen einteilen, die von verschiedenen Minoritäten bewohnt sind:

- a) Nördliche Zone: hier ist das slavische Element dominierend.
- b) Mittlere Zone: hier leben die meisten Moldauer.
- c) Südliche Zone: hier ist die Bevölkerung sehr gemischt.

In den südlichen Distrikten von Bessarabien leben viele Gruppen fremder Herkunft. Es sind die Gebiete, in denen die Bevölkerungsdichte von Bessarabien am geringsten ist :

Ismail: 41 Bewohner/ km², Kahul: 41/km², Thigina: 42/km², Akkermann: 46/km².

Die Dichte in den übrigen Gebieten Bessarabiens schwankt zwischen 56 und 94/km² [1].

Bugnion gibt eine kleine Zusammenstellung der verschiedenen Minderheiten, wie er sie 1845 in Bessarabien vorgefunden hat [2]:

"On trouve donc aujourd'hui en Bessarabie les peuples suivants:

- 1) les Moldaves, anciens descendants des Romains, qui forment la masse principale, ils ont conservé une certaine fierté nationale.

[1] Babel, La Bessarabie, 201

[2] Bugnion, La Bessarabie ancienne et moderne, 54

2) Les Malorossiens, ou naturels tirés de la Nouvelle-Russie (grossiers ennemis des Grands-Russes).

3) Les Moscovites, différant beaucoup du Malorossien, par leur barbe mieux soignée, leur physiomie plus expressive et plus honnête; ils se croient supérieurs aux Malorossiens et les méprisent.

4) Les Grecs, descendants des anciens colons de cette nation, sont répandus dans les villes surtout et sont beaucoup plus trompeurs que les autres races.

5) Les Juifs sont répandus par tout et fort nombreux; à eux appartient le monopole des restaurants, des pinces à eau-de-vie, surtout dans les villages; dans les villes ils sont marchands. Généralement ils sont trompeurs et méprisés.

6) Les Arméniens sont vigneron ou marchands; ils habitent certaines villes, surtout Akermann où ils ont conservé les mœurs orientales. Rien ne ressemble plus à un vieux Turc qu'un vieil Arménien, surtout quand il porte le pantalon rouge. Ils parlent turc entre eux. Ils entrèrent dans le pays au milieu du XV^{me} siècle, après que les Turcs eurent faits la conquête de leur pays. Il en vint aussi plus tard rejoindre leurs frères et il en vient encore aujourd'hui.

7) Les Allemands; ils forment un grand nombre de colonies; ils sont très peu estimés des Russes qui les appellent Niemetz; ils donnent même ce nom à tous les étrangers, ce qui correspond au mot Frank à Constantinople. Les Allemands de Bessarabie sont originaires de diverses localités, mais principalement du Württemberg.

berg, du grand-duché de Bade et de la Prusse.

8) Les Bulgares; ils forment plusieurs colonies, la plupart fondées en 1829 et 1830. J'ai dit plus haut qu'ils passèrent en Russie à la suite des armées Russes qui revenaient de Turquie.

9) Les Suisses; ils forment une seule colonie française-allemande, mais surtout française: celle de Chabag près Akermann. Son origine remonte à l'an 1822.

10) Les Bohémiens ou Ziganes; ils forment deux grandes communes dans l'intérieur; depuis peu de temps ils sont colonisés; ils erraient auparavant dans les bois. Leur origine remonte à l'époque où Tamerlan dévasta l'Europe, c'est-à-dire à la fin du XIII^{me} siècle et dans le XIV^{me}.

Il existe enfin en Bessarabie des individus de plusieurs nations, qui ne sont pas réunis en communauté; le plus grand nombre est formé de Polonais."

Die folgenden Zahlen sollen die Bevölkerungszunahme in Bessarabien im 19. Jh. und zu Anfang des 20. Jh. zeigen[1]:

1807	400'000	Bewohner
1817	482'630	"
1837	553'460	"
1847	831'073	"
1856	990'274	"
1908	2'344'800	"
1919	2'600'000	"

[1] Babel, La Bessarabie, 228

Gemäss der ersten russischen Statistik von 1816, die vier Jahre nach der Annexion zustande gekommen ist, zählt man in Bessarabien 96'526 Familien, von denen 83'848 Moldauer sind; das sind 86 Prozent [1]. Man sieht, dass das moldauische Element in Bessarabien absolut vorherrschend ist. Die heutige Sowjetunion anerkennt das auch in ihrer Namengebung, wenn sie das Gebiet "Moldauische SSSR" nennt. Dies ist bedeutsam, denn man ist sich viel zu wenig bewusst, in welchem einem Völkergemisch die ausgewanderten Schweizer gelebt haben. Sie waren keineswegs nur von Slaven umgeben.

[1] Babel, La Bessarabie, 229

2. Russische Kolonisationspolitik: die Erlasse von Katharina II. und Alexander I.

Die Auswanderung der Schweizer in dieses Gebiet steht im Zusammenhang der russischen Kolonisationspolitik, die schon im 18. Jh. begonnen hat.

Am 4. Dezember 1762 erlässt die damalige Kaiserin Russlands, Katharina II., einen ersten Aufruf [1], in dem sie alle Ausländer auffordert, sich in Russland niederzulassen. Dieser Aufruf muss offenbar nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben, denn schon ein gutes halbes Jahr später, am 22. Juli 1763, folgt ein weiterer, in welchem die den Einwanderern gewährten Vorrechte genauer festgelegt sind [2]. In diesem Aufruf lädt sie alle Ausländer, gleich welcher Berufsgruppe, gleich welchen Einkommens, gleich welcher Religion ein, sich in Russland niederzulassen, wo immer es ihnen gefällt. Die für die Ansiedlung geeigneten Länder sind in einem Register aufgeführt.

Bei Leibbrandt sind die zehn wichtigsten Punkte dieses Ukases für die Auswanderer zusammengestellt [3]:

- 1) Zusicherung freier Religionsausübung.
- 2) Steuerbefreiung für eine gewisse Anzahl Jahre.
- 3) Hilfe bei der Niederlassung.
- 4) Vorstrecken eines zinslosen Darlehens, das nach 10 Jahren zurückgezahlt werden muss.

[1] Stumpp, Kolonien Schwarzmeergebiet, 25.

[2] Stumpp, Kolonien Schwarzmeergebiet, 25-28.

[3] Leibbrandt, Auswanderung aus Schwaben nach Russland, 104.

- 5) Für die geschlossenen Kolonien wird das Recht freier Selbstverwaltung zugesichert.
- 6) Das Vermögen kann zollfrei eingeführt werden.
- 7) Befreiung vom Militärdienst.
- 8) Gewährung von Nahrungsgeldern.
- 9) Erlaubnis, Fabriken, Manufakturen und Anlagen zu errichten und Waren zollfrei aus- und einzuführen.
- 10) Zusicherung, leibeigene Leute und Bauern zu erkaufen und Markttag und Jahrmärkte ohne Abgaben abzuhalten.

Leibbrandt sieht in diesem Erlass

"eine weitgehende Uebereinstimmung mit dem Potsdamer Edikt vom 27. Oktober 1685." [1].

Alexander I erlässt am 20. Februar 1804 einen neuen Ukas, der die Rechte der Einwanderer nach Russland regelt. Gegenüber dem Ukas von 1763 weist dieser die folgenden wesentlichen Unterschiede auf:

Die Auswanderer werden viel sorgfältiger ausgewählt. Nach dem Ukas von 1763 war Russland den Auswanderern aller Berufsgattungen offen; jetzt werden vor allem Handwerker und Musterwirte gesucht, deren Lebenswandel von den örtlichen Be-

[1] Kurfürst Friedrich Wilhelm von Preussen (1640-1688) erliess dieses Edikt, das die Rechte der Einwanderer nach Preussen festlegt 1685. Es waren vor allem Protestanten Frankreichs, die nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes Aufnahme in Preussen suchten. Nach Leibbrandt, Auswanderung aus Schwaben nach Russland, 104, Anm. 3, findet sich der genaue Wortlaut dieses Ediktes in: Beheim-Schwarzbach Max, Hohenzollersche Kolonisation, Leipzig 1874, 48-53.

hürden bestätigt werden muss. Im Gegensatz zum Ukas von 1763, in welchem es nicht darauf ankam, ob einer Vermögen besass oder nicht, muss jetzt jeder Auswanderungswillige ein solches von 300 fl [1] nachweisen können. Die Zahl der Einwanderer darf jährlich 200 Familien nicht übersteigen. Deshalb dürfen die Einwanderer auch nicht mehr mit allen Lockmitteln und Ueberredungskünsten angeworben und Werbebüros und -agenturen nicht mehr unterstützt werden. Im Übrigen erhalten die Kolonisten die gleichen Rechte wie im Ukas von 1763 [2].

[1] fl = Florin = französischer Name des Goldguldens

[2] Leibbrandt, Auswanderung aus Schwaben nach Russland, 108-111

3. Die schweizerische Emigration nach Russland

Im 18. Jh. beginnen unter Peter dem Grossen (1672-1725) die Bestrebungen Russlands, Gelehrte, Künstler und Militärpersonen aus dem westlichen Europa kommen zu lassen. Unter diesen befinden sich auch Schweizer [1]. Bei diesen Bemühungen geht es darum, Einzelpersonen zur Auswanderung nach Russland zu bewegen. Erst die Ukase von Katharina II. und Alexander I. befassen sich mit der gruppenweisen Auswanderung und Ansiedlung in Russland. Zu diesen Ansiedlungen melden sich viele Deutsche, doch dürfte auch die Zahl der Schweizer namhaft gewesen sein, obwohl sie sich heute nicht mehr genau feststellen lässt.

3.1 Die Wolgakolonien

Bekannt und interessant für die Schweiz werden vor allem die Wolgakolonien, die auf Grund des Manifestes Katharinas II. gegründet werden. Es werden viele Werbeleute in den westeuropäischen Ländern für die Anwerbung von Auswanderungswilligen eingesetzt. Nach Jenny [2] wird auch in der Schweiz eine heftige Werbekampagne für diese Siedlungen an der Wolga geführt, genaue Berichte über die Entstehung dieser Kolonien dürften aber schwer zu finden sein. Jenny gibt einen Zeitungsbericht von

[1] Der Mathematiker Leonhard Euler (1707-1783) war von 1727-1741 und von 1766-1783 in Petersburg tätig; auch der Mathematiker Daniel Bernoulli (1700-1782) war von 1725-1733 in Petersburg Professor für Mechanik an der Akademie der Wissenschaften.

[2] Bartel und Jenny, Glarner Geschichte, 278.

Leo Weisz an [1], nach welchem die Hauptleute Schnorf in Baden, Fassbind in Zug und Mottet-Petitmermet in Murten die Werbeoffiziere dieses Unternehmens gewesen sein sollen. Im Staatsarchiv Zürich konnte die Verfasserin ein Schreiben der Stadt Bern finden, in dem berichtet wird, dass man

"einen gewissen Hauptmann Mottet von Murten, wegen Werbungsgeschäften für russische Kolonien, besonders für die so Katharina-Lehn benamset wird"

habe "gefänglich" anhalten lassen [2]. Es werden in diesem Zusammenhang auch die Namen eines gewissen Hauptmann Fassbind von Zug und eines Hauptmann Schnorpf genannt. Wie die Beziehungen verlaufen, lässt sich nicht mehr genau ermitteln. Dass aber in der Schweiz für diese Wolgakolonien geworben worden ist, steht fest. Das Staatsarchiv Zürich besitzt eine aufschlussreiche Werbeschrift für die Wolgakolonie Katharinen-Lehn [3].

Wie erfolgreich diese Werbungen in der Schweiz gewesen sind, kann man nicht mehr genau nachprüfen. Nach Schelbert [4] sollen auf Grund des Ukases von 1763 6'400 Personen aus Westeuropa ausgewandert sein und sich in 104 Dörfern an der Wolga niedergelassen haben. Wie gross der Anteil der Schweizer dabei gewesen ist, wird wohl immer ungeklärt bleiben. Auffallend ist, dass viele dieser Dörfer Schweizernamen tragen: Schaffhausen, Zürich u.s.w. Ueber die Entwicklung dieser Kolonien und die

[1] Leo Weisz, NZZ, 9. Juni 1931, No. 1097

[2] Staatsarchiv Zürich, A 174 (Auswanderung nach Neu-Russland)

[3] Siehe Anhang, Dokument 1.

[4] Schelbert, Wanderungen der Schweizer. In : Saeculum 1967, S. 414 und 415.

Art und Weise ihrer Benennung finden sich einige Angaben bei Jenny [1]. Ich möchte sie hier nicht wiedergeben, da es sich um Vermutungen und eigene Interpretationen handelt, die genau nachzuprüfen zwar äusserst interessant wäre, deren Richtigkeit hier jedoch nicht bestätigt werden kann.

3.2 Zürichthal

Auf Grund des Ukases, den Alexander I. am 20. Februar 1804 [2] erlässt, setzt erneut eine Auswanderungswelle, wieder vor allem von Süddeutschen nach Russland, ein. Diesmal liegt das Siedlungsgebiet um Odessa und auf der Krim. Leibbrandt glaubt, dass die Wanderungen der Mennoniten aus Deutschland nach Russland im Jahre 1787 und das Aufblühen ihrer Kolonien an der unteren Wolga einen nicht unbedeutenden Einfluss auf diese neue Auswanderungswelle gehabt haben [2].

Auch diesmal beteiligt sich wieder eine Anzahl Schweizer an der Auswanderung. Es entsteht eine weitere, bekanntgewordene Siedlung von Schweizern in Russland. Ueber ihre Gründer und ihre Gründung besitzen wir genauere Angaben als bei den Wolgasiedlungen. Diese Schweizerkolonie liegt auf der Halbinsel Krim nicht weit von Simferopol. Sie ist durch einen Vertrag des russischen

[1] Bartel und Jenny, Glarnergeschichte, 280-285. Jenny stützt sich dabei auf Beratz und auf Ljubomirow B.G., Die wirtschaftliche Lage der deutschen Kolonien des Saratower und Wolsker Bezirkes im Jahre 1791.

[2] Leibbrandt, Auswanderung aus Schwaben nach Russland, 106

Ministers des Innern, Graf Kotchubey, mit einem Major Hans Kaspar Escher, der in russische Kriegsdienste getreten war, zustande gekommen [1]. Sein Inhalt:

"Seine Majestät, der Kaiser aller Reussen bewilligen allen Schweizern, die sich als Colonisten in allerhöchsten Staaten begeben wollen, folgende Artikel:

- 1) Es soll an den an das Schwarze und Asowische Meer gränzende Gegenden, aber auch in Taurien das benötigte Land zur Ansiedlung der schweizerischen Colonisten zugestanden werden, nemlich in den Ebenen zu 60 Dessjatinen- machen 195 für jede Familie (In den höheren Lagen Tauriens ist es weniger).
- 2) Es soll einem jeden die freye Ausübung der Religion verstattet werden.
- 3) Gedachte Colonisten sollen einen Vorschuss an Geld sowohl zur Reise als auch zur Ansiedlung von der Krone bekommen....nemlich von 250-500 Rubel per Familie.
- 4) Soll jedem freystehen, sein Vermögen ohne Bezahlung des Zolls hereinzubringen.
- 5) Seine Kaiserliche Majestät genehmigt, dass die zur Kolonie gehörigen Leute voneinander nicht getrennt, sondern in einem Bezirk angesiedelt werden.
- 6) Keiner der Colonisten soll wider seinen Willen zum Militärdienst genohmen werden. Im Fall aber so je-

[1] Weissbrod-Bühler, 7-8. Es werden die gleichen Bedingungen genannt, die auch den deutschen Kolonisten gestellt werden.

mand freiwillig in Civil Diensten treten wolle, so solle er befugt sein, den empfangenen Vorschuss zuvor wieder an die Krone zu ersetzen.

- 7) Es soll den Colonisten erlaubt sein, Fabriken anzulegen, sowie auch Handlung in - und ausserhalb des Landes zu treiben.
- 8) Allen Schweizern, die in Russland sich niederlassen wollen, soll es frey stehn, in ihren Kolonien ihre eigene Jurisdiction zu halten ...
- 9 + 10) Befassen sich mit adeliger Herkunft, Inhabern von Stellen und Aemtern in der Schweiz etc.
- 11) Es soll einem jeden frey stehen, zu aller Zeit und nach seinem Belieben aus Russland mit allem seinem Vermögen, es bestehe worin es wolle, wieder herauszugehen. Er soll befugt sein, alles was er der Krone schuldig ist und überdem noch eine Abgabe von dem ihm zu seiner Ansiedlung gegebenen Lande zu entrichten.
- 12) Alle Colonisten sollen von allen Abgaben und Auflagen auf 15 Jahre befreyt seyn. Nach Verfluss des 15 jährigen Termins sollen sie verpflichtet seyn, für jede Dessjatine, des bey ihrer Ansiedlung zugemessenen Landes 15 Kopeken an die Krone jährlich zu zahlen.
- 13) Die Abtragung aller von der Krone erhaltenen Vorschussgelder, für welches Seine Kaiserliche Majestät keine Zinsen zu begehren geruhen, fängt mit dem 13. Jahre nach der Niederlassung der Colonisten an und

endigt sich mit dem 30....

Unterzeichnet Comte de Kotchoubey

Ministre de l'Interieur " [1]

Nach den Aufzeichnungen Friedrich Ludwig Eschers, des Sohnes von Major Hans Caspar Escher, soll von der Schweiz aus von einem Bekannten namens Duggely in einem Briefe aus dem Jahre 1802 um eine solche Abmachung mit dem russischen Staate gebeten worden sein. Duggely soll sich dabei auf die prosperierenden Schweizerkolonien an der mittleren Wolga, die im 18.Jh. gegründet worden waren, berufen haben [2].

Escher trifft alle Reisevorkehrungen und kommt dann in seine Vaterstadt Zürich zurück. Dort befasst sich Duggely mit der Werbung um die Leute. Aber nicht nur in Zürich, sondern in der ganzen Schweiz muss die Krim als Auswanderungsgebiet bekannt geworden sein, sonst würde nicht der Landamman der Schweiz in Friburg vor der Auswanderungspropaganda für die Krim warnen [3].

Die Zürcher Regierung scheint nicht gegen die Auswanderer eingeschritten zu sein. Es melden sich etwa 60 Familien zur Auswanderung [4]. Die Auswanderungswilligen sammeln sich in Konstanz am 30. September 1803. Am 4. Oktober geht der erste Transport von Konstanz fort [5]. Sie treten eine lange und be-

[1] Weissbrod-Bühler, 7-8. Diese Privilegien wurden im Familienarchiv Escher gefunden. Sie sind undatiert.

[2] Weissbrod-Bühler, 6

[3] Siehe Anhang, Dokument 2.

[4] Weissbrod-Bühler, 12.

[5] Weissbrod-Bühler, 19.

schwerliche Reise an. Immer wieder müssen sie sie unterbrechen und auf Durchfahrtsbewilligungen der einzelnen Länder warten. Die ganzen Reiseschwierigkeiten hier aufzuzählen, würde zu weit führen.

1804 werden die Auswanderer auf dem Escher zugesagten Krongut des Generals von Schütz -18 Werst von Feodosia entfernt angesiedelt. Offenbar gefällt es ihnen dort nicht und sie werden im folgenden Jahr in das kleine Dorf Dschailau am Jendolbach umgesiedelt. Die ersten Jahre sind - wie für alle Auswanderer - auch für sie die schwersten; viele von ihnen sterben. 1810 kommen 25 katholische Familien aus dem Molotschnagebiet dazu [1]. 1822 erhält Zürichthal seinen ersten Pfarrer aus der Schweiz: Heinrich Dietrich [2]. 1848 zählt die Gemeinde 48 Hofstellen mit je 60 Dessjatinen Land. In den 80er und 90er Jahren des 19.Jh. nimmt die wirtschaftliche Entwicklung in Zürichthal einen grossen Aufschwung [3]. Im ersten Weltkrieg aber werden die Einwohner von den 1915 in Russland erlassenen Liquidationsgesetzen betroffen und enteignet [4]. Im zweiten Weltkrieg werden Zürichthal und die andern Kolonien auf der Krim aufgehoben und ihre Bewohner nach Zentralrussland und Sibirien depor-

[1] Künzig, 93

[2] Ernst Zeugin, Schweizer Pfarrer im Osten. Unveröffentlichtes Manuskript.

[3] Künzig, 93. Künzig stützt sich bei diesen Angaben auf die Schulzenberichte des Fürsorgekomitees in Odessa über die neu gegründeten Kolonien. Diese Berichte sind abgedruckt bei M. Woltner, Die Gemeindeberichte von 1848 der deutschen Siedlungen am Schwarzen Meer, Leipzig 1941 (Sammlung Georg Leibbrandt, Bd. 4), 41.

[4] Künzig, 94

tiert [1].

3.3 Chabag

Die nächste schweizerische Siedlung in Russland ist die 1822/23 in Bessarabien an der Mündung des Dnjesters gegründete Siedlung Chabag.

Die Auswanderung der Schwaben nach Russland von 1816-1823 [2] ist der weitere Zusammenhang, in dem man die Gründung von Chabag - vor allem in Bezug auf die Wahl ihrer Lage - sehen muss. Es spielen aber keine sozialen oder religiösen Gründe wie bei den deutschen Kolonien in Bessarabien die Hauptrolle bei der Gründung, sondern vor allem privatwirtschaftliche Überlegungen. Wie bei Zürichthal geht die Gründung der Siedlung auf die Initiative eines einzelnen Mannes zurück: Louis Samuel Vincent Tardent. Es lassen sich bis jetzt keine Anzeichen dafür finden, dass der Gründer von Chabag etwas von der gut 17 Jahre älteren Siedlung Zürichthal gewusst hätte. Wie Zürichthal erlebt auch Chabag von 1880 an eine wirtschaftliche Blütezeit. In Odessa ist der Absatz seines Weines gesichert. In dieser Zeit kommt es zur Gründung von Tochtersiedlungen [3]. Nach dem ersten Weltkrieg gehört Bessarabien zu Rumänien. Dies ist für Chabag wirtschaftlich ungünstig. Sein Hauptabsatzmarkt Odessa geht ihm durch die Grenzschliessung zwischen Rumänien und Russ-

[1] Künzig, 94

[2] Vgl. Leibbrandt, Die Auswanderung aus Schwaben nach Russland 1816-1823.

[3] Zeugin, Prattler Auswanderer, 30.

land verloren. Im zweiten Weltkrieg tritt Rumänien Bessarabien wieder an Russland ab. Die Chabagner verlassen ihre Siedlung und kehren in die Schweiz oder nach Deutschland zurück.

2. TEIL: DIE GESCHICHTE DES SCHWEIZERDORFES CHABAG

1. Die Gründung

Es erstaunt viele Schweizer, von einer Schweizersiedlung am Schwarzen Meer zu hören, die in ihrer Umgebung recht bedeutend war. Man fragt sich sofort, was das für Menschen gewesen seien, die um 1822, vor allem aus dem Waadtland, in diese Gegend ausgewandert sind. Man fragt sich weiter, weswegen sie ausgewandert und weshalb sie ihre Siedlung bei der Mündung des Dnjesters ins Schwarze Meer angelegt haben.

Um die Entwicklung der Siedlung richtig zu verstehen, ist es gut, eine Antwort auf diese Fragen nach den Menschen, ihrem Auswanderungsgrund und -ziel zu finden.

Es besteht sicher ein Unterschied in der Siedlungsentwicklung, ob die ersten Siedler Leute sind, die von der Armenbehörde ihrer Gemeinde fortgeschickt werden, denen man für die Reise das nötige Geld schenkt, nur damit sie nicht der Armenfürsorge zur Last fallen, oder ob es sich um Menschen handelt, die sich wegen einer bestimmten gemeinsamen ideellen Grundlage, sei sie nun religiös, politisch oder sozial, zusammenschliessen und diese in einer gemeinsamen Siedlung zu verwirklichen hoffen [1]. Wieder einen anderen Verlauf würde die Entwicklung der Siedlung nehmen, wenn sie vor allem aus Menschen bestünde, die aus rein persönlicher Initiative handeln, und die in der Auswanderung aus der

[1] Schempp, 1-5.

Schweiz und der Ansiedlung in dieser Kolonie eine Möglichkeit sehen, ihre eigene wirtschaftliche Lage zu verbessern.

Eine Antwort auf die Fragen nach den Gründen der Auswanderung nach Chabag geben die vorbereitenden Akten zur Gründung der Siedlung, die in den verschiedenen Archiven der Schweiz zu finden sind. Aus ihnen ist ersichtlich, dass vor allem viel persönliche Initiative zur Gründung geführt und dass absolut kein Auswanderungsdruck der Gemeindebehörde auf ihre einzelnen Glieder bestanden hat. Nirgends auch finden sich Hinweise, dass gemeinsame Ideen die treibende Kraft gewesen sind. Vielmehr sehen wir, dass eine einzige Persönlichkeit die Hauptrolle bei den Vorbereitungen zur Gründung spielt. Wir wollen kurz die Angaben, die wir über sie besitzen, zusammenstellen.

1.1 Louis Samuel Vincent Tardent, der Gründer der Siedlung

Louis Samuel Vincent Tardent wird als zweiter Sohn des Jacques David Tardent von Ormont-Dessous und der Marie Cherix, seiner Frau, am 14. Dezember 1787 in Vevey geboren und dort am 4. Januar 1788 getauft [1]. Sein Grossvater, David Josias Tardent, war "régent au collège de Vevey" [2]. Am 18. August 1806 heiratet Louis Samuel Vincent Jeanne Henriette Uranie Grandjean, Tochter des Auguste Grandjean von Buttes, die ebenfalls in Vevey wohnt [3]. Bis 1821 werden dieser Ehe acht Kinder geboren.

[1] ACV Eb 137/7, p.295.

[2] ACV UBL, Manuscrit Gillieron XIII, p. 271-273.

[3] ACV Eb 129/3.

Aus der Beschreibung Anselms [1] wissen wir, dass Tardent Lehrer, Botaniker und Weinbaufachmann ist und dass er eine 400-bändige Bibliothek nach Chabag mitnimmt.

Man fragt sich natürlich, was Tardent bewogen haben mag, aus der Schweiz auszuwandern und in Russland am Schwarzen Meer diese Siedlung zu gründen. In einem Brief, den er nach seiner Ankunft in Chabag an eine "Très chère bienfaitrice" [2] schreibt, erfahren wir, wie er selbst dieses Unternehmen beurteilt, wenn er sein Projekt "une gigantesque entreprise" nennt. Weiter findet sich in diesem Brief eine Stelle, die einen Hinweis auf die Gründe, die zur Auswanderung geführt haben, geben könnte:

"Je ne vous parlerai point de tout les chagrins que m'ont fait ceux là même qui auraient du me tendre main à Vevey; j'ai oublié tout cela...."

Dies ist die einzige Stelle, die einen kleinen Hinweis enthält auf etwas, das vielleicht Anlass zur Auswanderung gegeben haben mag [3], doch könnte es sich bei den erwähnten Schwierigkeiten genausogut um solche handeln, die mit der Auswanderung selbst in Zusammenhang stehen. Es wird sich kaum mehr feststellen lassen,

[1] Anselm, 24.

[2] Tardent, undatierter Brief an seine Bienfaitrice, <1|26>, siehe Kap. 3.

[3] Alice Mavrocordato, Der Turm der Prinzessin. Roman aus Bessarabien. Copyright by Erica Kalmer, London. Manuskript in einer Folge des Tagesanzeigers Zürich vom 5. Februar 1971 bis 4. März 1971 abgedruckt. In diesem Roman werden einige Personen der Schweizersiedlung Chabag beschrieben. Die Autorin nimmt an, dass Tardent aus der Schweiz ausgewandert sei, weil ihm von der Verwandtschaft ein Hausbrand zur Last gelegt worden sei.

was Tardent letztlich dazu bewogen hat, diese "gigantesque entreprise" zu unternehmen. Die Vorbereitungen zur Gründung der Siedlung lassen sich aber genau auf Grund verschiedener Akten, die die Verfasserin in den Archiven gefunden hat, verfolgen.

1.2 Vorbereitungen in der Schweiz zur Gründung der Kolonie

Die älteste schriftliche Angabe, in der von Siedlungsabsichten Tardents in Bessarabien die Rede ist, ist die Abschrift eines Briefes von F.C. de la Harpe [1] an den russischen Zaren Alexander I., datiert vom 22. Dezember 1819 [2]. Der wichtige Abschnitt sei hier wiedergegeben:

"Mr. de Saloz ayant raconté ici, qu'il existait, en Bessarabie des Vignobles de la Couronne fort négligés; des Vignerons de nos Contrées se sont informés, si le Gouvernement serait disposé à traiter avec eux, pour leur culture. Ils m'ont adressé le Signataire de la Note incluse, que je connais comme Botaniste. Sans Données sur cet objet, je ne pouvais répondre; mais comme il parlait de faire parvenir leurs propositions à Ms le Général Bachmétief, qu'il me dit être Gouverneur de ces Contrées, je crus devoir l'encourager à lui écrire.

La facilité d'arriver dans vos Provinces méridionales par eaux, les ferait préférer aux Brésil, ou à l'Amé-

[1] Frédéric César de la Harpe (1754-1838) war von 1784-1794 Erzieher des späteren Zaren Alexander I. von Russland. Er wurde 1816 Mitglied des Grossen Rates des Kanton Waadt. Er setzte sich für die Unabhängigkeit der Waadt von Bern ein.

[2] BCU, MS, Nachlass de la Harpe.

rique, par des Cultivateurs, s'ils avaient l'assurance de pouvoir améliorer leur sort, par leur travail, des leur arrivée, et celle de pouvoir retourner librement dans leur patrie, l'assurance dont très peu profiteraient, mais qui établirait une Circulation d'Individus profitable aux deux pays..."

In diesem Briefabschnitt finden sich folgende aufschlussreiche Angaben über die Gründung:

- a) Das Gebiet, das für die Aufnahme von Siedlern günstig wäre, wird in der Schweiz durch Monsieur de Saloz bekannt gemacht.

Saloz war lange Zeit Veterinär in Odessa [1]. Wir wissen, dass de la Harpe, de Saloz und Tardent Mitglieder der Allg. schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften [2] gewesen sind. Es ist gut möglich, dass sie sich in dieser Gesellschaft kennengelernt haben und dass Tardent auf diesem Wege von den fast unbesiedelten Ländern der Krone erfahren hatte.

- b) Es trifft nicht zu, dass de la Harpe der Initiator dieser

[1] De Saloz, Jean Francois 1774 - 1851. Als Chefveterinär der Regierung von Cherson (Russland) zeichnete er sich in einer Pestepidemie in Odessa aus und wurde in den russischen Adel aufgenommen. Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 21. Band 6.

[2] Verzeichnis sämtlicher Mitglieder der Allg. schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften, St. Gallen 1820, 20. Verzeichnis der Mitglieder von 1821, Basel 1821. Landesbibliothek Bern. Cotes V, Schweiz. 2265.

Kolonie gewesen ist [1]. Einige Waadtländer sind von sich aus bereit gewesen, auszuwandern und nach günstigen Siedlungsmöglichkeiten Umschau zu halten. De la Harpe kommt lediglich eine Vermittlerrolle zu, die um so wichtiger ist, als er selber die Auswanderung nach Russland mit den Worten

"qui établirait une Circulation d'Individus profitable aux deux pays..."

sehr unterstützt.

Die nächste schriftliche Quelle, in der von einem Gründungsplan die Rede ist, besteht aus einem Brief Tardents vom 22. Juni 1820 an den "Conseil d'Etat du Canton de Vaud" [2]. In diesem Brief berichtet er dem Rat von seinem Projekt, im Süden Russlands

"une petite colonie de vigneron vaudois"

zu gründen. Er hat deswegen schon mit dem Zaren Kontakt aufgenommen und - wie er berichtet - eine günstige Antwort bekommen. Es scheint ihm aber wichtig, die waadtländischen Behörden über sein Vorhaben zu informieren und von ihnen eine offizielle Zustimmung zu erhalten. Es handelt sich ja um ein Projekt, das, wie er meint, für die Mitbürger nur nützlich sei.

Dadurch, dass Tardent an die Behörden gelangt, möchte er seinen Bestrebungen einen offiziellen Charakter geben. Damit

[1] Diese Annahme findet sich öfters in der Literatur über Chabag, z.B. bei Schelbert, Die Wanderungen der Schweizer, 415 in: Saeculum 1967. Schelbert stützt sich bei seinen Angaben auf Walther Kirchner, Emigration to Russia, in: American Historical Review 55 (April 1950) S. 553. Weiter findet sich diese Annahme bei Kündig-Steiner, Schaba, Schweizerkolonie, 264, 265 in: Winkler, das Schweizerdorf.

[2] ACV, K VII G1, siehe Dokument 3.

unterscheidet sich die Gründung Chabags von allen älteren Schweizer Siedlungen in Russland, die ohne vorherige Bekanntgabe an die Behörden geplant worden sind. Die offizielle Bekanntgabe bedingt eine sorgfältige, sichere und seriöse Vorbereitung. Der Grosse Rat des Kantons Waadt verlangt denn auch am 24. Juni 1820 über den Friedensrichter in Vevey von Tardent detailliertere schriftliche Unterlagen seines Planes.

Am 1. Juli 1820 schickt der Friedensrichter von Vevey ein "mode de souscription" [1] an das Justiz- und Polizeidepartement des Kantons Waadt. Darin werden in 21 Artikeln wichtige Punkte zur Gründung der Siedlung aufgestellt. In den ersten drei Artikeln wird die Bildung einer Art Gemeindearmenkasse angeregt. Jedes auswanderungswillige Mitglied zahlt in diese Gemeindekasse 50 francs ein. Die Zinsen dieses Kapitals sollen den Mitgliedern der Kasse, die in finanzielle Not geraten, zur Verfügung stehen. Es ist erstaunlich, dass Tardent in seinem "mode de souscription" die Schaffung einer solchen Kasse an den Anfang stellt. Will er damit die seriöse Planung seines Unternehmens unterstreichen? Will er auf diese Weise sowohl bei den Behörden als auch bei den Auswanderungswilligen Vertrauen wecken? Erst im vierten und fünften Artikel ist vom wichtigsten Grund, der bei einer Auswanderung meistens eine Rolle spielt, die Rede. Jedes Ehepaar soll nämlich Wiesen, Weinberge und Felder, entsprechend der Zahl der Familienangehörigen erhalten. Von den Weinbergen sollen jedem Familienoberhaupt mindestens 4 poses d.h. 18'000 m², zugeteilt werden [2]. Im sechsten Artikel wird festgehalten, dass jedes

[1] Siehe Anhang, Dokumente 4 und 5.

[2] 1 pose vaudois = 45 Aren. (Pierrehumbert, Parler Neuchatelois, 443).

Mitglied das Recht hat, die Siedlung wieder zu verlassen. In den Artikeln sieben bis zehn werden rechtliche und organisatorische Fragen, die die Gemeindeverwaltung in der zu gründenden Siedlung betreffen, geregelt. Es wird festgelegt, dass eine fünfköpfige Kommission mit einem Sekretär von der Mehrheit der Auswanderer gewählt werden soll. Diese Kommission kann alle drei Jahre wieder zur Wahl kommen und hat in der Kolonie die Funktion einer Gemeindebehörde. In den Artikeln 11, 12, 14 und 16 werden die Rechte dieser Kommission aufgeführt. Sie hat über die Reiseausgaben zu wachen, sie verteilt das Land und die Weinberge. Sie kann Vorschriften, die für das Gedeihen der Kolonie wichtig sind, aufstellen. Diese müssen aber von den Unterzeichnern dieses "mode de souscription" gebilligt werden. Die Kommission wird die Gegend, in der die Kolonie zu liegen kommt, auswählen. Der Artikel 13 fällt auf. Es wird darin verlangt, dass jedes Mitglied eine Bibel und ein Gesangbuch mitnehme. Interessant ist der 15. Artikel. Darin wird den zukünftigen Kolonisten erlaubt, ihr Besitztum in der Kolonie ohne Zustimmung der Kommission zu verkaufen. Die Artikel 17-21 regeln Details der Auswanderung. Jeder Auswanderer muss ein Gewehr mitnehmen. Die Auswanderungswilligen übernehmen die Reisekosten der vier Kommissionsmitglieder, die sich nach Russland begeben, um einen für die Ansiedlung günstigen Platz auszusuchen. Es wird abgemacht, dass, wenn ein geeigneter Ort gefunden worden sei, zwei Kommissionsmitglieder in Russland bleiben, um weitere Vorbereitungen zur Ansiedlung zu treffen, und dass zwei Mitglieder in die Schweiz zurückkehren, um die Auswanderungswilligen nach Russland zu führen. Die Kommission bestimmt Ort und Zeit der Abreise. Aus dem 21. Artikel ist ersichtlich, was für Leute Tardent in seiner Kolonie

zu haben wünscht. Er sei im Wortlaut wiedergegeben:

"La souscription n'est ouverte qu'a ceux qui sont connus être honnêtes et bons vigneron et qui pourront prouver, posséder de quoi fournir aux fraix de la route et de l'établissement. (e)

(e) Malgre que, outre le terrain on nous promette tous les services et toute la protection possible il est bon, d'etre prémunis."

Man sieht, Tardent versucht, die Gründung der Kolonie aufs sorgfältigste vorzubereiten und sich nach allen Seiten abzusichern.

Trotz diesem recht detaillierten Plan kann der Grosse Rat des Kantons Waadt zu diesem Projekt keine offizielle Zustimmung geben, wie wir aus dem Protokoll der Sitzung des Departementes vom 5. Juli 1820 [1] entnehmen. Vor allem bemängelt er, dass Tardent keine Handwerker in seinem Plan vorgesehen habe.

"Le Departement propose de répondre que le Conseil ne peut intervenir dans cette affaire qui ne peut être considérée que comme une entreprise particulière."

Mit dieser Absage endet die offizielle Korrespondenz.

In der Zwischenzeit aber finden sich doch einige Waadtländer auf privater Basis zusammen, die sich für eine Auswanderung interessieren. Desloës [2] erwähnt eine Versammlung der Auswanderungslustigen vom 13. August 1820 in Vevey, auf der beschlossen

[1] Vgl. Anhang, Dokument 6.

[2] Desloës, 9-11.

wird, dass Tardent nach Russland reisen soll, um das Land zu begutachten. Es wird ihm für die Reise ein Kredit von 800 fr. bewilligt. Er reist allein. Von einer Kommission, wie sie im ersten Plan erwähnt wird, ist nirgends mehr die Rede. Offenbar übernimmt Tardent immer mehr die alleinige Verantwortung für das Gelingen oder Scheitern seines Projekts. Er soll sich noch Ende des Jahres 1820 auf diese Erkundungsreise nach Russland begeben haben. Er reist nach Odessa [1], wo sich in dieser Zeit schon viele Schweizer Kaufleute niedergelassen haben, bei denen er Aufnahme und Unterstützung für sein Projekt findet [2].

Von Odessa aus besichtigt er das vorgesehene Gelände für die Gründung der Kolonie. Mit welchen russischen Regierungsstellen er darüber verhandelt, konnten wir bis jetzt nicht herausfinden [3]. Wir wissen nur von einem Brief, den er im Herbst des Jahres 1821 an seine interessierten Landsleute in der Schweiz schreibt und in dem er sie auffordert, sich zur Reise zu entschliessen, damit sie im Frühling 1822 in der neuen Heimat schon die nötigen landwirtschaftlichen Arbeiten unternehmen könnten [4]. Offenbar war diese briefliche Aufforderung für unsere Waadtländer zu wenig sicher, sonst hätten sie nicht im September 1821 - wie Desloës berichtet [4] - eine Kopie des kaiserlichen Ukas verlangt, der ihnen diese Ländereien zusichert.

Am 2. April 1822 ist Tardent wieder in der Schweiz und

[1] Anselm, 16.

[2] Auch durch seinen Briefwechsel ist bezeugt, dass er mit einigen Persönlichkeiten in Odessa regen Kontakt gehabt hat.

[3] Vielleicht würden Dokumente, die noch unausgewertet im Kaiserlich-königlichen Museum in Belgorod-Dnestrowskij liegen, darüber Aufschluss geben.

[4] Desloës, 11.

stattet mündlichen Bericht ab. Die erwähnte Kopie lässt sich bis jetzt nirgends finden. Wir wissen aber, dass 4 auswanderungswillige Männer am 18. Juni 1822 in Vevey beim Notar Greffier einen Vertrag unterschreiben. Sie erklären, dass sie unter sich und andern Auswanderungswilligen eine Abmachung getroffen haben, und um dieser Abmachung die nötige Durchschlagskraft zu geben, wollen sie deren wichtigste Punkte in einem Vertrag festhalten und jedem Vertragspartner ein Doppel davon geben.

1.3 Der Vertrag von Vevey [1]

Den Bedingungen, die in diesem Vertrag aufgeführt sind, sollen Schriftstücke, die vom Gouverneur von Bessarabien unterschrieben seien, zugrunde liegen [2].

Es werden in 19 Artikeln die Aufgaben und Rechte der zu gründenden Gemeinde und ihrer Mitglieder geregelt. Interessant ist der Artikel 2, in dem festgehalten wird, dass kein einzelner in der Gemeinde sich Vorrechte oder Privilegien aneignen dürfe, die den übrigen schaden würden. So darf - wie in Artikel 3 festgelegt wird - niemand einen Handel aufziehen und die andern davon ausschliessen. Diese zwei Artikel scheinen deshalb interessant, weil später in den Gemeindebeschlüssen immer wieder deutlich wird, wie

[1] Siehe Anhang, Dokument 7.

[2] Desloës, 16. Es kann sein, dass Desloës diese Schriftstücke meint, wenn er von den verschiedenen Bedingungen für die Schweizer redet, die vom Generalleutnant Insov und dem Generalgouverneur und Bevollmächtigten für Südrussland, Comte Weronow, unterschrieben seien.

sehr jedes Mitglied dieses Schweizerdorfes in Russland vor allem als unabhängiges Individuum denkt und handelt und nicht in erster Linie als Mitglied einer Schweizerkolonie. Diese zwei Artikel schützen die Kolonie vor den Auswirkungen eines allzu extremen Individualismus.

Man gibt sich sehr Mühe, das ganze Unternehmen seriös und sicher zu gestalten. Dies lässt bestimmt auf einige charakterliche Grundzüge der Auswanderer schliessen. Man darf annehmen, dass es sich nicht um Leute handelt, die so arm sind, dass sie nichts mehr zu verlieren haben, die dann den zweifelhaften Versprechen gewinnsüchtiger Agenten vertrauen und sich schlecht vorbereiteten Auswanderungen anschliessen. Vielmehr muss es sich um Menschen handeln, die sich die Vor- und Nachteile einer Auswanderung genau überlegt haben, die zwar bereit sind, ein gewisses Risiko einzugehen, dieses aber möglichst klein halten wollen. Es muss sich auch um Menschen handeln, die über einen - wenn auch nicht grossen - eigenen Besitz verfügen [1] und damit in der neuen Heimat eine bessere Startmöglichkeit haben. Sie bewahren sich so eine gewisse Unabhängigkeit und die Möglichkeit, wieder in die Schweiz zurückzukehren. Alle diese Faktoren fallen bei armen-geössigen Auswanderern weg. Sie sind auf Gedeih und Verderb ihrer Agenten ausgeliefert, die, nachdem sie sie einmal angeworben, kein grosses Interesse mehr an ihnen haben. Unter solchen

[1] Diese Annahme wird durch einige Verkaufsverträge bestätigt. Tardent kann am 25. Mai 1822 sein Haus für 8750 fr. verkaufen (ACV Ds 64/3,73). Chevalley verkauft am 20. Juli 1822 einen Weinberg für 600 fr. (ACV D1 51/11, 232). Als ausführliches Beispiel siehe Verkaufsvertrag von Jaques Samuel Gander im Anhang, Dokument 8.

Bedingungen wäre es natürlich schwierig, ein entwicklungsfähiges Gemeinwesen entstehen zu lassen.

Dagegen kann man sagen, dass die recht sorgfältig vorbereitete Gründung Chabags von allem Anfang an unter einem günstigen Stern steht, auch wenn zunächst viele Schwierigkeiten zu überwinden sind.

1.4 Reise der ersten Kolonisten

Die erste Auswanderergruppe setzt sich aus etwa 30 Personen zusammen. Bei Desloës [1] werden für diese erste Gruppe die folgenden Familiennamen angegeben: Die Familie des Vincent Louis Tardent, die Familie des Jacob Samuel Chevalley von Rivaz, Jean Louis Guerry von Chexbres (er ist verheiratet, geht aber allein mit), Jean Louis Plantin von La Tour de Peilz (er ist ebenfalls verheiratet und geht allein), Henri Berguer von Neuchâtel, François Noir von Lausanne, Georges Amédée Testuz von Puidoux (er ist schon 1821 in Akkermann angekommen) und Henri Zwicky aus dem Kanton Glarus, der Knecht bei Tardent ist, aber ebenfalls als Kolonist eingeschrieben wird.

Sie reisen über die Bukovina nach Bessarabien ein. Die Reise verläuft ausserst glücklich. Tardent schreibt selbst darüber an seine Bienfaitrice:

".. Je vous dirai que notre voyage a été heureux,
aucun malheur à nos personnes ne nous est arrivé,

[1] Desloës, 17.

nous étions une trentaine tant grands que petits, la perte de mes chevaux qui m'avaient beaucoup coûté (6) m'a porté un coup en arrivant, mais l'espérance de l'avenir m'a consolé. En entrant en Bessarabie du côté de la Bucovine nous avons été très bien reçus, le Gouvernement avait donné des ordres pour qu'on nous tennait tous les secours dont nous pouvions avoir besoin, arrivés à Kischinev, capitale, le Gouverneur, le respectable General Insov nous a reçu comme ses enfants, il a voulu s'entretenir même avec les plus petits et nous a témoigné à tous l'intérêt le plus vif et comme nous nous trouvions alors à la fin de l'automne il a donné ordre pour qu'on nous donnât des logements gratuits chez les particuliers d'Akkermann ou nous passions ce rigoureux hiver...." [1].

Auch in einem Auszug eines Briefes, der im Schweizer Boten abgedruckt und vom Dezember 1822 datiert ist, spricht Tardent von einer gut verlaufenen Reise. Er lädt darin alle, die sich zur Auswanderung entschliessen können, ein, sich bei einem gewissen Härni in Aarburg die nötigen Unterlagen zu beschaffen und sich einzuschreiben [2]. Auch von Chevalley sind einige Briefstellen, die über seine Reise nach Chabag berichten, bekannt. Sie werden hier im Wortlaut wiedergegeben, damit wir eine kleine Vorstellung vom Verlauf einer solchen Auswanderungsreise bekommen [3]:

"Nous nous portons tous bien après le long trajet

[1] Brief Tardents vom 26. Juni 1823 < 1 | 26 >.

[2] Schweizer Bote No 7, 13. Februar 1823, 50.

[3] Artikel aus "Conteur Vaudois".

et un hiver assez rigoureux comme nous n'avons pas chez nous et le printemps reparaît avec de petites gelées. Sur notre traversée j'ai éprouvé quelques petits revers déjà avant que de sortir de la Suisse en sortant de St-Gal, je casse une roue de devant il me fallut en acheter une pour quelques jours et m'en servir jusqu'à Munich que je fis réparer la dite. Dans la Bavière je casse la flèche ou le timon de mon char par ce qui était de mauvais bois et qui se ressentait de la fracture de la roue, 40 à 50 lieues avant que d'entrer à Vienne Juste en s'asséant sur la roue de relai se laisse tomber sous le char la roue lui casse la jambe heureusement que nous n'étions que à 2 lieues d'une ville assez conséquente et qui se trouve un bon chirurgien et le plus qui ly avait à craindre c'est pour les jours suivant d'une seconde fracture et les chaleur qui faisait on ne pu le rabiller que le lendemain acause de l'enflure et se remettre en marche de suite.

8 jours après on entra à Vienne et sur le pavé quoique beau c'était les hauts cris je le fis visiter et tout allait bien il n'a pas été 6 semaines sans marché depuis je n'ai pas eu à me plaindre seulement que la petite Suzanne a eû la diarée plus de deux mois elle a diminué tellement que l'on croirait de la perdre et elle va bien. Le petit Louis est grand et fort il a toujours porté la prospérité de la famille. "

Es gibt aber auch Reisen, die viel weniger sorgfältig geplant sind und deshalb nicht so glücklich verlaufen. Von solch einer Reise eines Kolonisten erfahren wir aus einem Bericht, den der damalige russische Botschafter in der Schweiz de Severine an den Kanton Waadt schickt [1]:

Berne, le 12 (24) Avril 1830

Monsieur le Landamman

Venant de munir les familles Borgeaud et Tondu des passeports qui m'ont été demandés par la Chancellerie, d'Etat de Votre louable Canton, je crois devoir, Monsieur le Landamman, appeler l'attention particuliere de Votre Gouvernement sur la tendance qui se manifeste de plus en plus parmi vos ressortissans à émigrer dans le midi de la Russie.

Les communications que la Légation Imperiale a eu l'honneur d'adresser à plusieurs reprises à la Chancellerie d'Etat, ont dû lui faire pressentir que cette tendance était loin d'entrer dans les vues de notre administration, depuis qu'elle a cessé d'admettre des Colons étrangers aux quels outre des pièces de terrains on fournissait encore les moyens de fonder un premier établissement. Ce n'est donc que dans le cas, où des cultivateurs seraient effectivement appelés en Russie par des personnes recommandables, et pourraient entreprendre le voyage et supporter les fraix d'établissement à leurs propres dépens, que je me trouve autorisé à leur délivrer des passeports.- Malgré ces precautions, que les

Autorités Vaudoises ont sans doute elles mêmes appréciées, j'apprends par les journaux que le Sr. Buxel, accompagné de sa femme et de six enfants, et recommandé à la Chancellerie de la Legation Impériale par un Office de la Chancellerie d'Etat du 12 Décembre 1829, porteur de plus, d'un certificat du Syndic et Conseil Municipal de la ville de Romainmotier du 2 Décembre 1829 constatant la suffisance de ses moyens pécuniaires, s'est trouvé déjà à Vienne dans une pénurie complète au point de n'avoir pu continuer sa route que grâce à la bienfaisante intervention du Chargé d'affaires de la Confédération. Ce fâcheux accident me porte surtout, Monsieur le Landamman, à Vous prier de recommander itérativement une stricte surveillance aux Autorités Cantonales chargées de s'assurer de l'état de fortune de Vos consitoiens qui se dirigent vers la Bessarabie. De telles mesures éviteront à la Légation Impériale une pénible responsabilité et à Vos ressortissans les désagremens de tout genre que le manque d'argent doit nécessairement leur occasionner pendant le trajet comme au moment où ils se présentent à nos frontières, où ils risquent sous de semblables circonstances de n'être même pas reçus.

La prévoyante sagesse de Votre Gouvernement saura, Monsieur le Landamman, écarter des chances aussi déplorables, et c'est dans cet espoir que je Vous renouvelle l'assurance de ma considération très distinguée.

D. de Severine "

2. Lage der Siedlung

Chabag wird ca. 10 Kilometer südlich des alten Marktfleckens Akkermann, des heutigen Belgorod-Dnjestrovskij, am Ufer des Dnjestrovskij Liman gegründet [1].

Die Kolonisten können die Lage und die Verteilung ihrer einzelnen Höfe in der Siedlung nicht selbst bestimmen. Nach einem bestimmten Plan werden ihnen die Bauplätze für ihre Höfe zugeteilt. Der Plan wird in einem undatierten Brief Tardents an einen gewissen Monsieur de Guldenschantz erwähnt [2]:

"Je vous remercie beaucoup pour le plan que vous avez eu la bonté de m'envoyer. Il nous plait à tous et nous fait vivement desirer de pouvoir le mettre bientôt à exécution, mais ne croyez vs pas Mr. vu la distance de 45 sagènes [3] qui existera d'une maison à l'autre, qu'il vaudrait mieux pour le bon effet, que chaque bâtiment présentât la face à la rue plutôt que le côté ou le flanc ? "

Wir kennen diesen ersten Plan nicht [4], jedoch besitzen wir einen solchen aus dem Jahre 1845, aus dem die bewusst geplante

[1] Es handelt sich bei diesem Liman um einen Süßwassersee, der vom Dnjester gebildet wird. Dieser See hat nur einen schmalen Ausfluss ins Schwarze Meer. Von den Chabnern wird er einfach "der Liman" genannt. Ob sie dabei - unbewusst - an den Lac Lemman erinnert werden ?

[2] Briefe Tardents, < 1 | 32, 23 >

[3] Sagen ist ein altes russisches Längenmass: 1 Sagen = 2.1336 m.

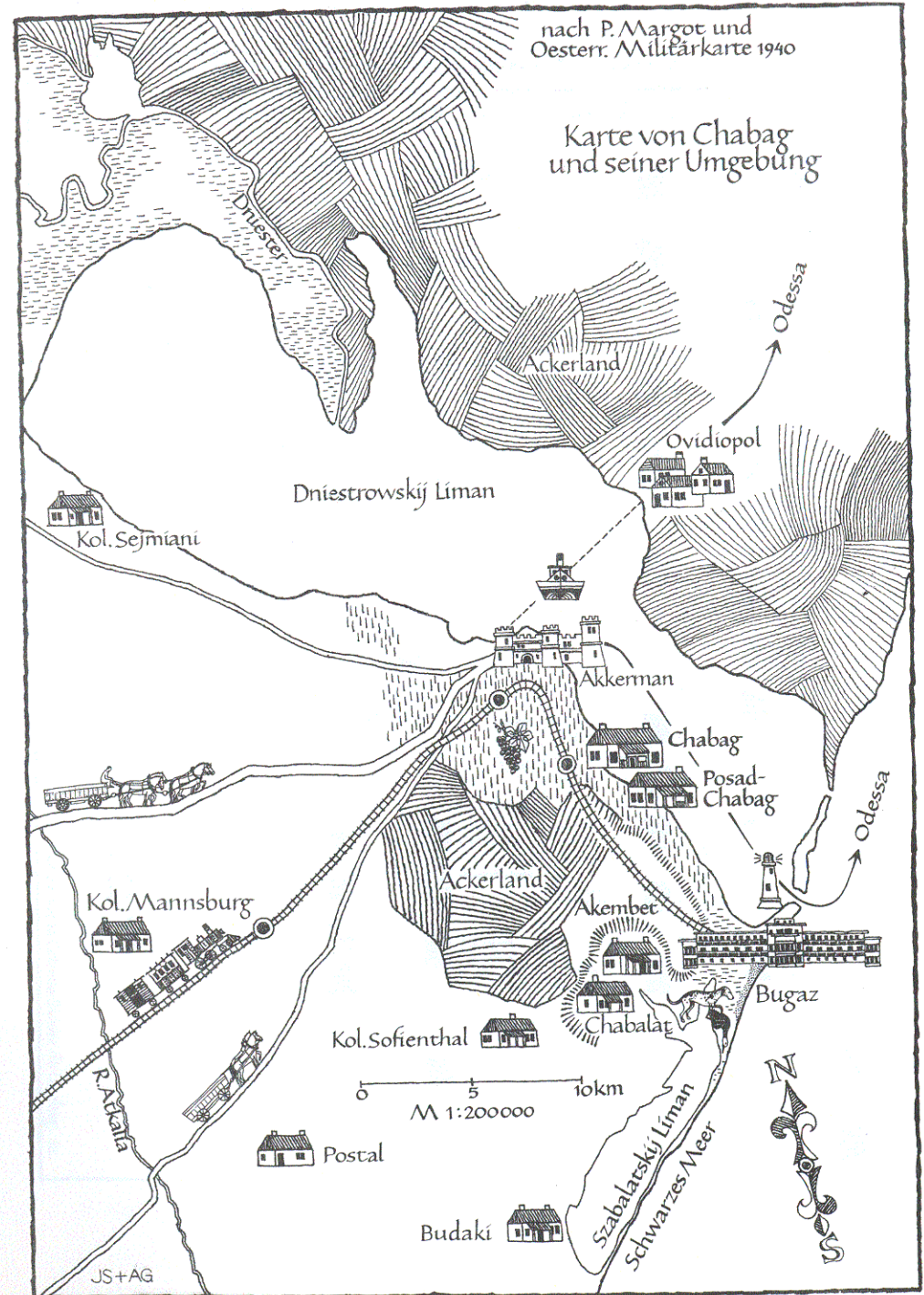
[4] Er könnte vielleicht noch in den Archiven der Stadt Belgorod-Dnjestrovskij (Akkermann) zu finden sein.

Chabag und seine Umgebung um 1940

- 55 -

nach P. Margot und
Oesterr. Militärkarte 1940

Karte von Chabag und seiner Umgebung



Dorfanlage an der geraden und rechtwinkligen Strassenführung erkennbar ist.

Chabag ist neben einem russischen Dorf angelegt. Diese Tatsache bewirkt, dass mit der Zeit ein reger kultureller Austausch stattfindet, der sich in Sprache, Essgewohnheiten und Kleidung zeigt. Viele Bewohner des russischen Chabags finden zeitweise oder ihr ganzes Leben lang Beschäftigung bei den Siedlern im schweizerischen Chabag. Sicher werden durch diese Lage Heiraten zwischen den Einwohnern der beiden Dörfer begünstigt. Dies im Gegensatz zur Lage vieler deutscher Kolonien, die ganz abgeschlossen für sich liegen. Noch heute sprechen zum Beispiel nur wenige Deutsche aus diesen Kolonien russisch. Für die Bewohner Chabags ist Russisch die zweite Muttersprache.

Zwischen dem Schweizerdorf Chabag und dem Liman liegen die Gemüsegärten der Kolonisten. Anschliessend an die Häuser des russischen Dorfes folgt dem Liman entlang ein Streifen Weinberge bis zum Bugaz [1]. Gegen die Stadt Akkermann zu wachsen ebenfalls Reben. Vom Liman weg gegen das Landesinnere sind die Weideflächen für das Vieh angelegt, anschliessend das Ackerland der Siedler.

Was das Klima und die Bodenbeschaffenheit anbelangt, die beide bei Agrarsiedlungen eine Rolle spielen, so finden sich darüber einige Angaben bei Desloës [2]:

"Le pays est sujet aux vents, ils s'y font presque toujours sentir et y soufflent parfois avec une belle violence...."

[1] "Bugaz" wird der Teil der Gegend genannt, der unmittelbar am Ausfluss des Limans zum Schwarzen Meer liegt.

[2] Desloës, 57-59.

oder:

"La température varie extrêmement à Chabag: en été le thermomètre s'élève jusqu'à 32 degrés de Réaumur et en hiver il descend jusqu'à 18 degrés au dessous de glace... "

weiter:

"Le sol du territoire de Chabag est généralement un sable fin.....
En générale le sol est susceptible de tous les genres de culture...."

Ferner ist für das Gedeihen einer Siedlung immer auch ihre Verkehrslage wichtig. Chabag wird 1882 durch eine Bahn mit Akkermann und Odessa verbunden. Schon durch seine ganze Lage: am Wasser, in fruchtbarer Erde, in der Nähe eines kleinen Marktfleckens, aber mit guter Verbindung - zuerst auf dem Wasser, dann später mit der Bahn - zur Hafenstadt Odessa, ist der Platz zur Gründung und für das wirtschaftliche Wachstum der Siedlung ausserordentlich günstig gewählt.

3. Die Zeit unter Tardent 1822-1831

Die Entwicklung der Kolonie in der Zeit vom Herbst 1822 bis 1831 ist durch die Persönlichkeit Tardents geprägt. Er verhandelt mit den Behörden, er versucht besondere Rechte für die Kolonie zu erlangen [1], kurz, er redet im Namen der Kolonie. Man kann in dieser Zeit noch gar nicht von einer Struktur der Gemeinde reden, alle Initiative kommt von Tardent, alles hängt von seiner Persönlichkeit ab. Seine Briefe aus den ersten Jahren [2] geben über den Aufbau und das Werden der Siedlung und den Charakter Tardents Aufschluss. Er muss gebildet gewesen sein, seine Sätze sind gut formuliert und fehlerfrei, was man von den Eintragungen des späteren Gemeinderates in den Gemeindebüchern nicht mehr immer behaupten kann. Die Briefe richten sich an verschiedene Persönlichkeiten, so an den Gouverneur von Bessarabien, an den "Adjutanten seiner Majestät", an General Insov, an verschiedene Bankleute und Freunde in Odessa, an Freunde in der Schweiz und an Familien, die Interesse gezeigt haben, sich in Chabag niederzulassen.

Alle Briefe, die an verschiedene Persönlichkeiten Bessarabiens gerichtet werden, sind mit Anstand geschrieben. Oft kommen darin nicht nur Belange der Gemeinde, sondern auch persönliche Angelegenheiten zwischen Tardent und ihnen zur Sprache, so zum Beispiel, wenn Tardent seinen Knecht an Gouverneur Kroupenski freigibt, oder wenn Tardent einen Handel mit Ochsen und Kühen mit dem Gouverneur Falkenstein abschliesst. Dies zeigt, dass Tar-

[1] Zum Beispiel Fischereirechte oder das Recht, eine Herberge im Dorf zu bauen oder für verpachtetes Land einen Zehnten zu verlangen. Briefe Tardents < 1 | 30 >

[2] Briefe Tardents, < 1 | 1 - 35 >, < 2 | 1 - 4 >

dent es verstanden hat, mit diesen wichtigen, einflussreichen Stellen in Bessarabiens Öffentlichkeit guten Kontakt zu pflegen, was sich natürlich auch auf die Kolonie wieder günstig auswirkt. So besucht im Herbst 1823 Comte Woronzoff die Kolonie persönlich bei der Traubenernte und drückt damit seine Sympathie für die Schweizer Weinbauern aus [1].

Abgesehen von den persönlichen Beziehungen zu diesen Stellen hat Tardent ihnen auch vieles mitzuteilen, was die ganze Gemeinde angeht. Unter diesen Mitteilungen finden sich solche, die die Gemeinde nur intern betreffen. Es handelt sich dabei um Entscheide, die Tardent für das Recht und die Ordnung in der Gemeinde beschliesst. Dazu zwei Beispiele:

"D'après les plaintes qui ns sont revenues, que des champs ont été broutés et des jardins gâtés pr les bestiaux dans le territoire de ce village, il est expressement défendu d'y laisser paître aucune pièce de betail sans un berger et sans avoir obtenu un billet de l'autorité qui y est établie, sous peine d'une piastre d'amende pr chaque contravention." [2]

"Il est défendu de laisser ouverts les creux ou greniers et puits répandus dans les chemins et places du village, qui sont d'un très grand danger surtout la nuit." [3]

Die anderen Mitteilungen sind Bitten, Anregungen und Fragen, die für die Gemeinde in externen Belangen wichtig werden, zum Bei-

[1] Anselm, 40.

[2] Briefe Tardents, < 1 | 18 >

[3] Briefe Tardents, < 1 | 14 >

spiel für ihre wirtschaftliche Entwicklung oder für ihre Beziehung zu der umliegenden Bevölkerung. So schildert Tardent in mehreren Briefen, dass den Kolonisten im Frühjahr 1823 das Land nicht rechtzeitig zugeteilt worden sei, und sie nicht mit Säen hätten beginnen können; dass dann die umliegende Bevölkerung sie gefragt habe, ob sie auf diesem Land säen dürfte, und dass die Gemeinde es ihr erlaubt habe. Er bittet, von dieser Ernte einen Zehnten verlangen zu dürfen, da die Gemeinde sonst nicht wisse, wie sie den kommenden Winter überstehen könne.

Eine andere Bitte geht dahin, die Fischereirechte für drei Jahre mieten zu dürfen, eine weitere, in Akkermann eine Apotheke zu installieren. Damit kommen wir zu einer dritten Gruppe von Briefen, nämlich solchen, die sich an einzelne Familien richten und sie einladen, sich in Chabag niederzulassen. Tardent möchte einen Freund, einen Apotheker, dafür gewinnen, sich in Akkermann einzurichten. Dafür verlangt er von General Insoff 10'000 Rubel, die er in 10 Jahren zurückzuzahlen gedenkt. Unterschrieben ist diese Eingabe von der ganzen Gemeinde [1]. In einem andern Brief an eine sich für die Kolonie interessierende Familie werden noch einmal ganz genau die Bedingungen für die Aufnahme in die Kolonie festgelegt:

"8 Juilliet, à la famille Stock !

Si vous êtes toujours déterminés à faire partie de
notre commune vous pouvez venir aussitôt qu'il vous

[1] Briefe Tardents, < 1 | 28 >. Auf Grund dieser Unterschriften kennen wir die Namen der ersten Kolonisten : Grandjean, Guerry, Chevalley, Testuz, Plantin, Tardent, Huguenin, Raymond, Zwicky.

conviendra moyennant pourtant que vous puissiez remplir nos obligations réciproques qui sont de payer 150 Rubel de fondation dans la commune. La et que vous promettiez de faire tous vos efforts pour contribuer à l'avancement et à la prospérité de la Colonie, par contre vous obtiendrez en arrivant 7 - 8 poses de vigne presque tout en rapport et 200 p de de prés et champs et des privilèges qui assurent le bien être à tous ceux qui seront economies et laborieux. La prudence exige aussi que vous soyez fournis de manière à pouvoir faire ensemercer quelque pièce de terrain et vivre jusqu'à ce que la récolte prochaine vienne vous présenter de nouvelles ressources. J'aime à penser que Mr. - dont les beaux sentiments me sont connus voudra bien vous aider dans cette occurrence. J'ai fait communiquer à Hippe et a Maillard que nos intentions étaient les mêmes a leur égard. Parlez leur vous pourriez venir tous ensemble....." [1]

Tardent gibt sich alle Mühe, neue Mitglieder für die Siedlung zu gewinnen. Anselm berichtet, dass diese Mühe eine Zeitlang zu einer Fehlauswahl der Personen geführt habe:

"...ces nouveaux colons étaient peu aptes aux travaux agricoles. Souvent gâtés par leur fréquentations avec les mercantis indigènes, ils se dégoûtèrent vite du travail dur et régulier des colons. Ces soi-disant colons, qui vaquaient la plupart du temps a des affaires commerciales à Odessa ne s'occupaient que peu

[1] Briefe Tardents, < 1 | 31,32 >.

ou pas du tout de leurs terres et créèrent seulement des ennuis à Tardent, lequel était tenu comme responsable de tous les actes des membres de la nouvelle colonie suisse. Dans les lettres de Tardent de cette époque, figurent bon nombre de noms de colons, qui s'inscrivirent dans la commune, vécurent dans la colonie et la quittèrent quelque temps après. Tels furent les Golder, Kalenberg, Kondert, Maillard, Reimond, Hippe etc. Les colons Mermod et Huguenin furent même chassés de la colonie avec scandale. " [1]

Diese Angaben sind sehr interessant; sie müssen auf Dokumenten beruhen, die mir nicht zugänglich waren. Einzig die Namen Hippe, Maillard, Reimond, Mermod und Huguenin sind mir bekannt. Diese werden in den Briefen Tardents und im Bericht Desloës erwähnt. In den Gemeinderapporten, die 1831 beginnen, tauchen sie nicht mehr auf.

Eine vierte Gruppe von Briefen sind solche, die über die persönlichen Angelegenheiten Tardents berichten. Unter diesen Briefen an Privatpersonen finden sich auch einige an Kaufleute in Odessa. Tardent versucht zum Beispiel, Teile seiner mitgenommenen Bibliothek über einen gewissen Müller in Odessa zu verkaufen, da er dringend Geld benötigt, oder er bittet diesen, Weinfässer zu besorgen oder einen gewissen Steiner von Kleinliebenthal [2] zu ihm zu schicken, damit er ihm eine Pressschraube mache [3]. Aus einem Brief an Philibert könnte man

[1] Anselm, 32.

[2] Kleinliebenthal: deutsche Kolonie, ca. 40-50 km östlich von Chabag. Nachbarkolonie der 1804-6 gegründeten deutschen Kolonie Grossliebenthal.

[3] Briefe Tardents, < 1 | 24 >.

sogar schliessen, dass Tardent es sich mehr als einmal überlegt hat, ob er in die Geschäfte des Salzhandels in Odessa einsteigen solle. Er schreibt:

"Si vous ne trouvez personne de confiance et de capable pour partager la traite des sel et que vous me présentiez assez d'avantageux pour tenter non pas un ambitieux mais un père de famille nombreuse par la quelle il cherche le bien, je pourrai peut-être être votre homme..." [1]

Tardent versucht, verschiedenes zu unternehmen und hat viel Initiative. Er ist bestimmt der Mann, der mit seiner Persönlichkeit und seinen Beziehungen einer solchen Kolonie gut vorstehen kann.

Aus den Briefen Tardents erhalten wir ein kleines Stimmungsbild über das Leben der Kolonisten in der ersten Zeit. Da wir sonst über keine andern Nachrichten verfügen, sei an dieser Stelle sein langer Brief an seine Bienfaitrice im Wortlaut wiedergegeben [2]:

"Très chère Bienfaitrice ! du 17 mars 1823
Sachant combien vous prenez de part à ma gigantesque entreprise et combien vous avez contribué à la faire réussir jusqu'ici, j'aurais dû vous écrire plutôt sans attendre d'avoir plus de données et des détails plus étendus à vous écrire. J'ai eu tort, veuillez me pardonner s.v.p !

J'ai eu tant de tracasserie et d'embaras que je pourrais pourtant apporter quelqu'uns.

Je ne vous parlerai point de tout les chagrins que

[1] Briefe Tardents, 12. Juli 1823, < 2 | 2 | 34a >

[2] Briefe Tardents, 17. März 1823, < 1 | 25, 26, 27 >.

m'ont fait ceux là même qui auraient du me tendre main à Vevey; j'ai oublié tout cela, mais je vous dirai que notre voyage a été heureux, aucun malheur à nos personnes ne nous est arrivé, nous étions une trentaine tant grands que petits, la perte de mes chevaux qui m'avaient beaucoup couté (6) m'a porté un coup en arrivant, mais l'espérance de l'avenir m'a consolé. En entrant en Besarabie du côté de la Bucovine nous avons été très bien reçus, le gouvernement avait donné des ordres pour qu'on nous tenait tous les secours dont nous pouvions avoir besoin, arrivés à Kischinev, capitale, le Gouverneur, le respectable General Insov nous a reçu comme ses enfants, il a voulu s'entretenir même avec les plus petits et ns a temoigné à tous l'interêt le plus vif et comme nous nous trouvions alors a la fin de l'automne il a donné ordre pour qu'on nous donnât des logements gratuits chez les particuliers d'Akkermann ou nous passions ce rigoureux hiver.

A la fin de février les commissaires et premiers magistrats d'Akkermann ont fait le plan de nos belles terres et nous en ont mis en possession selon les formes - et depuis lors nous sommes tous devenus chacun propriétaire de 7 a 8 poses [1] de vigne et de plus de 200 poses d'autre terrain fertile dans la plus belle situation.

Notre village auquel je donne le nom Helvetianopolis est agréablement situé au bord du lac Liman, il y a une

charmante église (qu'il nous faudra payer au clerge) près de laquelle ma modeste maison se trouve, nous avons une vaste cour, fermée de mur, un beau jardin derrière, planté d'arbres et descendant à une prairie humide qui aboutit au lac. - Là quand j'aurai plus de force je ferai faire une belle allée de chaque côté de la quelle sera creusé un canal qui communiquera au lac et où j'aurai une jolie barque pour jouir de ce joli bassin qui va se reunir à la mer inhospitalière par deux embouchures qu'ici on appelle bougases: Voilà de petits détails que j'étendrai d'avantage dans une autre lettre. Nous vous prions d'agréer les voeux ardents, que nous faisons tous pour votre précieuse santé et vous supplions de continuer votre bienveillance à votre affectionné et reconnaissant neveu T."

Bis 1831 ist Tardent allein für die ganze Kolonie verantwortlich. Erst dann wird ein neuer Gemeinderat gewählt. Dies hängt wahrscheinlich mit dem Zuzug vieler neuer Kolonisten in diesen ersten Jahren zusammen.

Im nächsten Kapitel ist dieser Zuzug rein zahlenmässig festgehalten, bevor die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Kolonie weiter untersucht werden.

[1] 1 pose vaudois = 45 Aren, vgl. Kap. 1.2.

4. Demographische Uebersicht

Man kann den Zuzug neuer Kolonisten in drei Gruppen einteilen. Die erste setzt sich aus den Einwanderern zusammen, die sich im Frühling 1823 in Chabag niederlassen [1]. Von den acht Namen der ersten Gruppe sind 1942 nur noch diejenigen der Familien Tardent, Chevalley und Zwicky bekannt, alle andern sind entweder ausgestorben oder ihre Träger sind schon in den ersten Jahren nach der Gründung in die Schweiz zurückgekehrt.

Die zweite Einwanderergruppe wird aus den Einwanderern von 1823-1831 gebildet. Da die Gemeindebücher erst 1831 geführt werden, kennen wir diese Gruppe nur aus den Angaben von Desloës [2]. Er gibt folgende Namen, nach Ankunfts-jahr geordnet, an:

- 1823 Huguenin Louis Frédéric, Maillard Jean Antoine,
Meillaud Jean-Pierre, Gerbald
- 1824 Besson Daniel
- 1826 Campiche Victor, Besson Jean Pierre
- 1827 Grand Jean Teophile
- 1828 Laurent Paul Samuel, Dogny David
- 1829 Thévenaz Georges, Robert Louis, Hachler Jeannot Philipp
Louis, Tapis Abram Daniel, Broillat Henri, Kiener Josef
Frédéric, Jatton Jean Louis, Miéville Jean Louis
- 1830 Perret Jean-Louis, Borgeaut Louis, Tonduz François,
Buxcel Jaques François, Kichemann Jeannot, Gander Jacob
- 1831 Descombaz Olivier

Von diesen 25 verschiedenen Namen sind 1942 nur noch 13 bekannt.

[1] Vgl. Kapitel 1.4

[2] Desloës, 17-37.

Die Träger der übrigen 12 haben entweder die Kolonie früh verlassen oder ihre Familien sind ausgestorben.

Die dritte Gruppe besteht aus den Zuzüglern von 1831-1845. In diesem Zeitabschnitt können wir uns ein viel genaueres Bild über die Bevölkerungsfluktuation in der Kolonie machen als in den beiden vorhergehenden. Durch das Gemeindebuch, das 1831 beginnt, haben wir genauere Angaben.

Oft bewerben sich Kolonisten von anderen, vor allem von deutschen Kolonien in Bessarabien um eine Aufnahme in Chabag. Der Gemeinderat von Chabag verfasst dann einen Rapport über die Bewerber und schickt diesen an das Ansiedlungskomitee von Bessarabien [1]. Die Bewerbungen und Rapporte werden im Gemeindebuch eingetragen. In den meisten dieser Rapporte kann man lesen, dass die Gemeinde einer Aufnahme dieser Personen zustimme. Die Gemeinde muss grosses Interesse gehabt haben, neue Kolonisten aufzunehmen und sich zu vergrössern. Es ist deshalb umso erstaunlicher, dass von den vielen Kolonisten, die sich für eine Aufnahme in die Gemeinde interessieren, sich nur zehn niederlassen. Von diesen zehn sind vier Schweizer, einer Elsässer, einer Preusse und vier Württemberger. Ob das Komitee eine bestimmte Auswahlpolitik betrieben hat? Wir kennen die Gründe für das Fernbleiben der vielen Interessenten nicht. Wir

[1] Es muss sich bei diesem Ansiedlungskomitee um eine von der Russischen Regierung eingesetzte Instanz handeln, die für die Ansiedlung ausländischer Kolonien verantwortlich ist. Die Kolonien sind ihr gegenüber Rechenschaft schuldig. Vgl. Einleitung, Handschriftliche Quellen aus dem Kraiewetscheski Musei in Belgorod-Dnjestrowskij (Akkermann) U.d.S.S.R. Wie die rechtlichen Verhältnisse im einzelnen geregelt sind, ist aus dem vorhandenen Material nicht ersichtlich.

wissen aber, dass sich zwischen 1831 und 1845 fünfundreissig verschiedene Familien oder Einzelpersonen um eine Aufnahme in die Kolonie persönlich oder - in zwei Fällen - durch einen ebenfalls interessierten Schwager bemüht haben. Die meisten kommen aus den verschiedenen deutschen Kolonien und zwar

aus Alexanderhilf:	sieben;
aus Grossliebenthal:	sechs;
aus Worms:	sechs;
aus Franzfeld:	drei;
aus Petersthal:	zwei;
aus Odessa:	zwei;
aus Hegendorf:	einer;
aus Neu-Freudenthal:	einer.

Der Herkunftsort der restlichen fünf ist unbekannt.

Wahrscheinlich gilt in den 1830er Jahren Chabag nicht mehr als risikoreiches Unternehmen eines einzelnen. Es hat eine gewisse Anziehungskraft, denn sonst würde sich das grosse Interesse, das so viele Kolonisten aus der Umgebung durch ihre Aufnahmebewerbungen zeigen, nicht erklären lassen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kolonie von 1822-1845 bevölkerungsmässig einerseits durch den Zuzug neuer Kolonisten sowohl aus der Schweiz als auch aus den umliegenden deutschen Kolonien, andererseits durch das Sterben vieler Kolonisten im Pestjahr 1829 personell eine auffallende Umstrukturierung erlebt hat. Es lässt sich vielleicht dadurch erklären, warum die Gemeinde erst seit 1831 Gemeindebücher, eine mehrköpfige Gemeindeverwaltung und einen Präsidenten besitzt. Bis dahin bestimmt Tardent durch seine Persönlichkeit weitgehend das Ge-

schick der Gemeinde. Er hat auch den wichtigen Kontakt mit den Landesbehörden. Die ersten Einwanderer nehmen diese Führungsrolle Tardents offenbar an, denn für sie ist Tardent der Gründer und Initiator der Siedlung. Vielleicht fühlen sie sich bis zu einem gewissen Grade von ihm abhängig. Die neuen Zuzüger aber stehen weit weniger unter seinem Einfluss, und so bildet sich 1831 [1] die erste Gemeindeverwaltung, in der Tardent bezeichnenderweise nicht vertreten ist.

[1] Anselm, 90. Liste der Gemeindebehörde im Anhang, Dokument 9.

5. Gemeindeverwaltung nach 1831

1831 wird ein dreiköpfiger Gemeinderat gewählt, der aus einem Präsidenten und zwei Gemeindemitgliedern besteht und die Gemeinde gegenüber den obrigkeitlichen Behörden des Gouvernements und der Ansiedlungsbehörde vertritt. Der erste Gemeindepräsident von Chabag ist Jacob Gander aus Penthéreaz. Er hat sich 1829 entschlossen, seinen Hof in der Schweiz zu verkaufen und mit seinen Kindern nach Russland zu ziehen. Als er zur Kolonie kommt, löst er Tardent von seiner "Alleinherrschaft" ab und in der Folge stellen die Familien Tardent und Gander die meisten Leute für den Gemeinderat von Chabag. In einem Brief, den er im Zusammenhang mit einer Erbschaftsangelegenheit der Familie Chevalley an die Gemeinde St.Saphorin in der Schweiz schickt, beschreibt Jacob Gander seine Stellung in der Gemeinde und deren Funktion gegenüber den Landesbehörden in Kischinev [1]. Er erklärt den Gemeindebehörden von St.Saphorin sehr bestimmt, dass es nicht nötig sei, der Gemeinde Chabag etwas zu befehlen, was sie schon lange gemacht habe, denn [2] :

"...il ne régné ici ni négligence n'y désordre.

L'Hoirie Chevalley en adoptant la Patrie que nous habitons est devenu sujet Russe par conséquent doit être régie par la Justice de son endroit. C'est nous sous le nom de Mairie qui avons l'attribution de Municipalité, de Tribunal et de Justice de Paix puisque nous avons l'administration des tutelles

[1] Hauptstadt von Bessarabien.

[2] Rapports, < 12 | 7 | 37a >, 10. Dezember 1832, an den Gemeinderat von St. Saphorin, Kanton Waadt, Schweiz.

sous la surveillance du Comité siégeant à Kichinof, Capitale de la Bessarabie, comme vous sous celle du Conseil d'Etat..."

5.1 Recht und Ordnung in der Siedlung

Auf Grund der Eintragungen in den Rapporten können wir annehmen, dass es dem Gemeinderat von Chabag zusteht, über kleine Vergehen der einzelnen Kolonisten zu urteilen und sogar Strafen anzusetzen. Wenn Klagen von Kolonisten bei ihm eintreffen, setzt er einen Ausschuss ein, der die Berechtigung der Klagen prüft und die Höhe der Strafe festsetzt. Eine beliebte Strafe muss das Graben von "canaux de clotures" gewesen sein. So wird am 4. November 1834 [1] ein Henri Chevalley verurteilt

"a faire dans le plus bref délai où dans dix jours vingt-cinq sagènes de Canaux a l'entour du nouveau Cimetière. Ces canaux doivent avoir deux sagènes de largeur et autant de profondeur. Ce jugement a été prononcé contre vous pour avoir frappé et maltraité votre beau-père. Vous êtes prévenus que si dans la suite vous osiez vous livrer a de pareills voies qu'il en sera referé au Comité qui sans doute avec raison ne comuerait pas la peine que vous méritez."

Im allgemeinen hat man den Eindruck, dass dieser Ausschuss gerecht zu urteilen versucht. Bei schweren Streitigkeiten, oder wenn die Kolonisten die Weisungen des Gemeinderates wiederholt missachten, droht er mit einem Bericht an das Comité. Dass die

[1] Rapports, < 12 | 29 | 17a >.

Rechtssprechung von der Gemeinde selbst vorgenommen wird und nicht von einem den einzelnen Gemeindegliedern völlig fremden Comité, oder gar von der Polizei in Akkermann, ist nur positiv zu bewerten. Diese Regelung ist sicher ein Grund mit dafür, dass sich die ersten Chabagner in ihrem Dorf heimisch fühlen.

Es ist anzunehmen, dass durch die Anlegung von Kolonien die in Bessarabien ansässige Bevölkerung - obwohl sie nicht sehr zahlreich ist - in ihren Möglichkeiten und in ihrem Lebensraum eingeschränkt wird.

Ein gutes Beispiel dafür sind die Weideplätze. Die Kolonisten pflanzen Reben an, die immer wieder durch das weidende Vieh der umliegenden Bauernhöfe beschädigt oder zerstört werden. Nun ist es interessant zu sehen, wie die Bewohner von Chabag sich in vielen Briefen an das Comité wenden und bitten, es möge doch Weisungen erlassen und den umliegenden Gütern befehlen, ihr Vieh nicht unbewacht zu weiden. Die Kolonie greift sehr selten zur sogenannten Selbsthilfe, und wenn sie es tut, so schreibt sie es auch sofort danach dem Comité. Sie berichtet getreulich, fast treuherzig, sie hätte Ochsen des Besitzers Soundso in den Weinbergen angetroffen. Diese hätten einen Schaden von soundsoviel Rubel angerichtet. Sie hätte sich erlaubt, die Ochsen gefangen zu nehmen, bis der Besitzer den Schaden bezahlt habe. Gleichzeitig fragt sie dann an, ob sie das wirklich dürfe, oder was sie mit diesen Ochsen machen solle. Dieses Vorgehen ist sehr geschickt. So kommen die Schweizer, die ja anfänglich der Bevölkerung als fremdes Element vorgekommen sein müssen, nicht streitend mit ihr in Kontakt. Man könnte bei-

nahe sagen, die Streitfälle werden fast anonym, nämlich durch Weisungen des Comités, gelöst. Dabei bleiben andere Möglichkeiten zu Kontakten, nämlich Handel und Arbeitsverhältnisse bestehen. Es scheint mir ein wesentlicher Punkt bei Minderheiten zu sein, dass sie ihre eigene Rechtssprechung haben; dadurch sind viele Reibungsflächen mit der Mehrheit ausgeschaltet. Zudem fühlt sich die Minderheit von ihren eigenen Gerichten mehr verstanden, und damit wird keine Aggression geschaffen gegen die Andersartigen. Das führt in Chabag zum Beispiel zu einer sehr gerechten Haltung den "eigenen" Leuten und zu einer sehr positiven den Händlern gegenüber. So werden zum Beispiel Händler aus Akkermann gewarnt, an gewisse "eigene" Leute etwas zu verkaufen, wenn die Gemeinde weiss, dass diese bestimmt nicht zahlen können.

5.2 Gemeindedienste

Für verschiedenen Dienste, die die Gemeinde benötigt, schreibt sie Stellen aus. Meistens wird solch ein Dienst über Jahre vom gleichen Gemeindemitglied versehen, so zum Beispiel der Dienst des Gemeindekutschers. Wir kennen seinen Anstellungsvertrag genau:

"19. Decembre 1844

La commune assemblée a déssidés de Charié les employés Civil Coloniaux aux conditions suivantes

- 1) Il doit avoir toujours le chevaux de pret a attéllés; et un bon Char convenable avec

une Couverture propre.

- 2) Il doit Charité à Akkermann et dans tous le gouvernement jusqu'à la première station.

Au premier du May il recevra la moitié de l'argent et l'autre moitié à la fin de l'année.

S'il se trouve qu'il faillent ensemble plus d'un char, les communiants devront le prévenir.

Sa mise a été échutée à la fêle enchère au colon Jean Jnchtler pour le prix de 27 Roubles argent pour une année. C'est à dire depuis le premier Janvier 1845 Jusqu'au premier Janvier 1846 " [1]

Der älteste Dienst, von dem wir wissen, ist der eines Wächters für das Schilf. Er wird 1832 erwähnt:

"24 Avril 1832

Conditions sous lesquelles la Colonie expose en mise pour la garde du marais

- 1) Cette garde sera payée de la bourse commune
- 2) Elle devra garder dès aujourd'hui jusqu'à ce que le roseau soit complètement enlevé
- 3) Cette mise se fera à la fêle enchère c'est à dire à celui qui le fera au plus bas prix
- 4) Au cas que la garde rencontre des résistance il lui sera prêté main forte et si elle n'en

[1] Journal de Chabag, <8|22|13>

avise de suite la Mairie elle sera responsable des déprédations

- 5) Les gagées seront au profit de la garde

Expediée à Daniel Jaton pour trente un roubles." [1]

In der Eintragung vom 6. März 1838 finden wir die Aufgaben und das Amt eines "Abieschnik" (Feldhüters) genauer formuliert. Interessant ist, dass dieses Amt im Vertrag mit einem russischen Wort bezeichnet wird. Der Abieschnik muss sehen, dass kein Vieh in den Feldern der Kolonisten Schaden anrichtet und dass auf dem Land der Kolonie kein Fremder Anpflanzungen vornimmt. Der fünfte Punkt des Vertrages lautet:

"Le garde est tenu sévèrement de faire chaque jour une tournée dans le steppe et de surveiller à ce que aucune bête étrangère n'y pâture. - Mais s'il arrive qu'il soit reconnu par preuve véridique qu'il n'ait pas fait sa tournée, il payera pour chaque jour qu'il sera pris en défaut une amende de 50 copeks." [2]

Diese Dienste geben einen Einblick in das Leben der Gemeinde. Neben den oben ausführlich erwähnten Dienste vergibt die Gemeinde auch die Stellen eines "huissier", eines Wächters für die Weinberge, und eines Schreibers. Der Schreiber muss Russisch und Französisch können. Die Gemeinde stellt ihm ein Wörterbuch zur Verfügung. Die Gemeinde entlohnt alle diese Dienste.

[1] Journal de Chabag, <6|2|36>

[2] Journal der Chabag, <7|15|3>

Nirgends lassen sich Hinweise finden, dass in der Gemeinde sogenannte Reihendienste bestehen. Dieses Fehlen der Reihendienste zeigt, dass in der Gemeinde die Idee einer gemeinsamen Aufgabe und eines gemeinsamen Nutzens nicht ausgeprägt vorhanden ist [1]. Im folgenden Kapitel lässt sich dies noch deutlicher feststellen.

5.3 Vorsorge und Versicherung

Tardent verlangt von jedem eintretenden "membre de colonie" 150 Rubel für einen gemeinsamen Fonds. Diesen Fonds kann man als den Anfang einer unabhängigen Gemeindekasse betrachten. Wozu dieser Fonds verwendet wird, geht aus den Rapporten nicht deutlich hervor. Die Kolonisten meinen später, von Tardent um diese 150 Rubel betrogen worden zu sein. Am 11. Dezember 1832 wird Tardent gebeten, die entsprechenden Quittungen für die je 150 Rubel bei der Gemeinde zu hinterlegen [2]. 1837 verlangt die Gemeinde sogar, dass die Erben Tardents dieses Geld zurückzahlen, da Tardent dies aus eigener Initiative verlangt habe, und es nicht - wie die Kolonisten immer gemeint hätten - eine Forderung des Comité's gewesen sei. Offenbar besteht in der Kolonie kein grosses Verlangen nach einer gemeinsamen Finanzpolitik und Gemeindekasse. Die Gemeinde muss vom Ansiedlungskomitee geradezu gezwungen werden, eine solche Politik, vor allem im Hinblick auf die Vorsorge, zu führen.

[1] Vgl. Niederer, Gemeinwerk im Wallis.

[2] Rapports, <12|5|35a>.

Das Jahr 1833 ist ein sehr ungünstiges Jahr für die Landwirtschaft in Bessarabien. Auch Chabag befindet sich in einer wirtschaftlichen Notsituation. Die Gemeinde schreibt General Insov, dem Kurator der Kolonien in Südrussland [1], dass sie gehört habe, dass der Zar unter die Bedürftigen Weizen verteilen lasse, und bittet, doch auch von diesem Weizen bekommen zu dürfen, da in der Gemeinde nur drei Familien lebten, die sich selber ernähren könnten.

Um weiteren solchen Situationen vorzubeugen, befiehlt das Comité allen Kolonisten (interessant, dass ein solcher Befehl vom Comité aus kommen muss und die Initiative dazu nicht von den Kolonisten ausgeht), in Gemeinschaftsarbeit $2\frac{1}{4}$ (ist nicht mehr gut lesbar) Dessjatinen [2] guter Erde zu bearbeiten, um darin Winterweizen und Roggen zu säen, und dies zur Erntezeit als Vorsorge für Jahre der Missernte in einen Vorratskeller zu geben. Diese Arbeit soll unter die 63 Männer des Dorfes aufgeteilt werden. Es ist interessant, wie dieser doch gewiss vernünftige Vorschlag des Comité's von der Gemeinde aufgenommen wird: die Gemeinde teilt mit, dass sie sich versammelt hätte, um über die Notwendigkeit eines solchen Gemeindemagazins zu beraten. Die Kolonisten hätten vorgebracht, dass es ihnen unmöglich sei, dazu etwas beizutragen. Sie seien schon durch andere Ausgaben, wie Besoldung des Lehrers, des Schreibers und der Entrichtung der Kanzleigeühren sehr belastet. Zudem hät-

[1] Anselm, 12.

[2] In Bessarabien gebräuchliches Flächenmass :

1 Dessjatine = 1.09 ha.

ten sie dieses Jahr 800 Rubel, die sie für die Erstellung einer Fruchtkammer gebraucht hätten, zurückgezahlt. Die Gemeinde bietet, doch 250 Rubel für die Erstellung des Magazins aus der Gemeindegasse nehmen zu dürfen, da sie sonst nicht wisse, wo sie das Korn lagern solle [1].

Aus dieser Episode kann man wieder die gleiche in der Gemeinde vorherrschende soziale Grundstruktur erkennen, wie wir sie schon in vorherigen Kapiteln gesehen haben. Der einzelne ist nicht bereit, viel zum gemeinschaftlichen Wohl beizusteuern. Jeder sieht lieber für sich allein. Wenn die Gemeindegasse, die aus der Verpachtung des zugeteilten Landes und der Fischereirechte - und nicht aus direkten Gemeindesteuern - gespeist wird, diese Ausgabe übernimmt, so ist es den Kolonisten nur recht, sie sind aber nicht bereit, persönlich etwas dazu beizutragen. Dies ist wahrscheinlich auch ein weiterer Grund, der viel dazu beigetragen hat, dass die Schweizer sich bald mit der umliegenden Bevölkerung - seien dies nun Ukrainer, Griechen, Türken, Moldauer, Deutsche oder Bulgaren - gut versteht. Diese Einstellung, in der das "Für sich selber sehen" so sehr betont wird, kann verschiedene Auswirkungen haben. Eine davon ist bestimmt das nicht sehr ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl, das die Schweizer in dieser Siedlung haben. Sie sehen in der umliegenden Bevölkerung nicht in erster Linie die Vertreter einer Gruppe Andersartiger, der man, da sie in der Übermacht ist, vorerst misstrauen muss, sondern das einzelne Individuum, da ih-

[1] Rapports, <14/36/25a>, 24. April 1836.

nen das individualistische Denken näher liegt. Diese Denkweise, bei der die Gruppe nur die Grundlage für die eigenen individuellen Möglichkeiten bietet, bei der man aber nicht bereit ist, für sie zu leben, sondern nur von ihr leben will, lässt sich an vielen verschiedenen Beispielen bestätigen [1].

Am 29. Oktober 1839 versammelt sich die Gemeinde und plant eine Feuerversicherung. Jedem Gemeindeglied ist der Beitritt zu dieser Versicherung freigestellt. Die einzelnen Bestimmungen werden im "Journal de Chabag" eingetragen [2]:

"La Commune dûment convoquée et assemblée sous la Présidence du Maire Hächler ayant délibéré qu'il serait urgent de former une Société d'assurance contre l'incendie des maisons, afin de dédomager les malheureux victimes de ce fléau. Il sera nommé une délégation de quatre hommes pour faire une taxe de chaque maison de ceux qui désireront être assuré. Cette taxe devra être faite au plus près de leur connaissance sans être exagérée.

Les maisons qui n'ont encore point de cheminées ne pourront figurer dans le présent prospectus

aussitôt après une incendie il sera fait une taxe du dommage par des experts nommés à cet effet lesquels en feront leur rapport

[1] Vgl. Kap. 6.

[2] Journal de Chabag, <7/25/13>.

à la Société, et en cas d'exagération une nouvelle taxe pourra s'opérer.

Après la taxe définitive le propriétaire incendié recevra les trois quarts de cette taxe et cela immédiatement. Chaque propriétaire payera à sa proportion de la somme pour laquelle il sera assuré. "

Dass diese Versicherung in jener Zeit wirklich zustande kommt, ist kaum anzunehmen. Wir lesen in den Eintragungen nie mehr davon und es wäre doch wahrscheinlich, dass Verträge zwischen der Versicherung und ihren einzelnen Mitgliedern in das Gemeindebuch eingetragen werden - wie auch die Erbschaftsverträge, Verträge über Landverkäufe etc. eingetragen sind. Niemand ist bereit, sich auf diese Weise abzusichern und dabei zu riskieren, für die andern zu zahlen.

5.4 Finanzpolitik

General Insoy trägt der Gemeinde auf, dafür zu sorgen, dass alle Gemeindeglieder ihre Schulden termingerecht bezahlen [1]. Die Gemeinde nimmt diese Aufgabe so ernst, dass sie sich eigentlich, man kann fast sagen, in den privaten Handel der einzelnen Gemeindeglieder einmischt. Wir finden oft Briefe an fremde Weinhandler, in denen ihnen verboten wird, den einzelnen Weinbauern den Betrag des verkauften Weines auszuzahlen, bevor diese nicht ihre

[1] Rapports, < 12 | 15 | 3a >, 16. Oktober 1833, Aux hoirs Campiche.

Schulden gegenüber anderen beglichen hätten [1].

Desloës [2] gibt 1845 zum ersten Mal genauere Angaben über den Finanzhaushalt der Gemeinde. Interessant ist die Tatsache, dass die Gemeinde selbst keine Steuern verlangt. Die Gemeindeausgaben aber sind beträchtlich:

"La mairie coûte annuellement environ 220 fr. de Suisse, savoir le Maire 50 fr., les deux adjoints, chacun 8 fr., le secrétaire 160 fr.; l'huissier 60 fr., enfin les frais de chancellerie environ 120 fr.

L'Instituteur reçoit environ 500 fr. en argent, mais ce chiffre n'a rien de fixe.

Trois bergers, les gardes des vignes et le garde champêtre, coûtent annuellement 480 fr.

A toutes ces dépenses il faut ajouter celles qui résultent des réparations à faire à la maison communale aux puits, les corvées à supporter pour les réparations des chemins defossés, de clôtures; chars attelés pour transporter certains employés de la couronne. Aussi peut-on élever à 2000 fr. de Suisse le total des dépenses publiques aux quelles les colons doivent faire face... "

Wenn man all diese Aufgaben sieht, dann wundert man sich, warum Desloës angibt, die Gemeinde erhebe keine Gemeindesteuer.

[1] Rapports, < 12 | 16 | 4a >, 5. November 1833, David Dogny.

[2] Desloës, 87.

Ist anzunehmen, dass die Ausgaben auf alle Gemeindemitglieder verteilt werden, und jeder einen bestimmten Betrag daran zu entrichten hat ². Das würde wieder sehr auf einen individuellen Charakter der einzelnen Glieder hinweisen, die an die Gemeinde nur zahlen, was gerade nötig ist. Dass diese Annahme nicht unbegründet ist, zeigen die Abstimmungen über den Gehalt des Lehrers und des Pfarrers, mit dem die Mehrheit der Gemeinde einverstanden sein muss. Oft lesen wir als Zusatz zu den Abstimmungen, jedes Mitglied verpflichte sich, seinen Teil rechtzeitig zu zahlen.

5.5 Landverteilungen

Wir finden in den Rapporten immer wieder Meldungen an das Comité, dass dieser oder jener Sohn eines Kolonisten in die Gemeinde aufzunehmen sei. Damit ein Nachkomme eines Kolonisten in die Gemeinde als selbstständiger Kolonist aufgenommen werden kann, müssen folgende Bedingungen erfüllt sein: Er muss verheiratet sein, dann wird ihm ein Bauplatz auf dem Plan des Dorfes zugewiesen. (Wir sehen, dass 1845 noch viele Plätze frei zum Bauen sind). Wenn er sein Haus gebaut hat und eine bestimmte Anzahl Tiere besitzt und ein eigenes Fuhrwerk hat, macht die Gemeinde wieder eine Eingabe an das Comité, um die Erlaubnis zu bekommen, ihm ca. 60 Dessjatinen Land zuzuteilen [1]. 1834 lesen wir zum ersten Mal, dass an den Sohn eines Kolonisten Land zugeteilt

[1] Rapports, <19|9,10|41a,42a>, 1. Juni 1848 an das Comité.

wird, das die Kolonie in "Reserve" hatte und bis dahin an Leute von Akkermann verpachtete. Die Gesuche um Aufnahme als Kolonisten und um Zuteilung von Bauplätzen häufen sich aber erst nach 1842. Zwischen 1842-1848 werden von 13 Söhnen der Kolonisten Aufnahmegesuche in die Gemeinde gestellt. Wenn man annimmt, dass die Gemeinde für 60 Familien geplant ist und jeder verheiratete Kolonist 60 Dessjatinen Land bekommt [1], dann müssen mindestens 3'600 Dessjatinen Land vorhanden sein. Noch 1938 wird im "Deutschen Bauernkalender" [2] die Landmenge von Chabag mit 4'386 ha angegeben, darin sind wahrscheinlich die Weinberge nicht eingeschlossen. Desloës schreibt, dass ursprünglich Land von "36 mille de poses vaudoises" [3] für die Kolonie vorgesehen sind, da sie ursprünglich für 120 Familien geplant worden ist. 1828 ist ein grosser Teil weggenommen worden und die Kolonie besitzt fortan nur noch 11'000 poses vaudoises und kann nur noch 60 Familien aufnehmen. Da aber 1841 die Kolonie nur 40 Familien zählt, gibt man den jungen Bürgern Land wie neuen zugezogenen Kolonisten. Offenbar aber verfügt die Kolonie immer noch über zuviel Land, sonst liesse sich die neue Landverteilung, die sie am 15. Oktober 1850 im Gemeindebuch [4] einträgt, nicht erklären. Die Gemeinde teilt allen Mitgliedern noch einmal 5 Dessjatinen Land aus. Im Zusammenhang mit dieser Verteilung erfahren wir auch die Namen der Kolonisten, die um 1850 in Chabag wohnen [4].

[1] Tardent gibt in seinem Brief an seine Bienfaitrice an, jeder hätte "7-8 poses" vignes und "200 poses" andere fruchtbare Erde bekommen.

[2] Deutscher Volkskalender für Bessarabien, 1938, 37.

[3] 1 pose vaudoise = 45 a, vgl. Kap. 1.2.

[4] Journal de Chabag, <4|30|19a>, siehe Anhang.

Diese Landverteilung kann wahrscheinlich nicht allzulange durchgeführt werden, und nachdem man alle Bauplätze und alles Land vergeben hat, muss man wohl dazu übergehen, das Land innerhalb der Familien zu teilen oder neues dazuzukaufen.

6. Umgang mit russischen Behörden: Verhandlungen um das Land in Akumbet.

Ein aufschlussreiches Material, aus dem wir etwas über die geistige Grundhaltung, vor allem über die Rolle des Zusammengehörigkeitsgefühls der Schweizer in ihrer Kolonie erfahren, sind die Eintragungen in den Rapporten, die über die Wegnahme von Land in Akumbet und über Bemühungen der Kolonisten, dieses wieder zu bekommen, berichten. Es handelt sich vermutlich um Land, das in einem Gebiet liegt, welches heute mit Akembet bezeichnet wird. Da wir an diesem Material vor allem die Beziehung, die die Kolonisten zum Land an und für sich haben, zeigen wollen, ist eine genaue Lageangabe nicht sehr wesentlich. Wir wissen nicht genau, um wieviele Quadratkilometer Land es sich handelt.

Warum dieses Land den Kolonisten weggenommen werden soll, was die Ansiedlungsbehörde damit plant und welche Gründe die Kolonisten gegen dieses Vorhaben anzubringen haben, erfahren wir in einem Brief vom 20. April 1840, den die Gemeinde an das Ansiedlungskomitee schreibt [1] :

"Ce n'est pas sans une grande surprise, n'y sans peine qu'a la réception de votre lettre du 10eme courant portant No. 1720 nous avons appris que vous vous disposiez d'envoyer 33 familles au vallon d'akumbet, d'autant plus que les terres qu'en vous leur donner avaient été destinées et concédées uniquement pour des Sujets Suisses par des Docu-

[1] Rapports, <15|11-13|3-5>.

mens sortis de la propre volonté de Sa Majesté l'Empereur Alexandre, mais puisque telle est votre volonté nous ne venons pas vous contrarier, seulement permettez nous avec prière de vous soumettre les modifications suivantes. Soyez persuadé qu'elles ne reprouvent à aucune manière la Justice, et comme vous avez toujours pris en considération nos justes réclamations nous espérons que vous daignerez y faire droit.

D'abord nous devons vous observer, que notre Colonie se compose déjà de 40 familles y compris les huit familles Allemands qui sont venues nous joindre sur la demande qu'elles vous en avaient faite, tous figurent sur les tables de révision du 16 avril 1835, tous ont bâti et fait de grands frais pour leurs établissements et nous osons espérer que ces familles conserveront leurs droits respectifs d'autant que depuis longtemps elles se sont entièrement dévouées au bien de la Colonie. Or le nombre de nouveaux Colons que vous nous annoncez est prodigieux suivant la contenance de terres qu'ont été délivrées.

Dans le principe la Colonie Chaba a reçu des terres pour soixante familles, ainsi d'après le nombre sus exprimé (unleserlich) que nous sommes déjà, si vous nous envoyez seulement 18 familles en ajoutant le Pasteur qui a droit qu'à 120 Décatines cela ferait le complément de la Colonie.

Nous comprenons fort bien qu'il faut qu'une fois la Colonie soit remplie, mais au lieu d'envoyer ces familles au vallon d'Akumbet nous insistons et nous vous prions de les placer parmi nous dans le village de Chaba afin d'éviter une infinité d'inconvénients que nous envoyons; en les plaçant à Akumbet, ils jouiraient de tout le meilleur terrain, nous serions privés des puits si utiles pour abreuver notre bétail en été, ou tout au moins nous ne pourrions éviter des rixes en passant sur leur terres pour y aborder.

L'espace qu'on serait obligé d'employer pour les batisses et les cours dans ce vallon si fertiles et si précoce propre à y faire pâturer les veaux et les agneaux au printemps serait au (unleserlich) de perdre.

Si l'on permet de bâtir à Akumbet cet endroit ainsi que Chaba ne serait jamais des Colonies mais de simples hameaux, manquant ainsi de population nous ne parviendrions jamais d'avoir des maîtres de métiers n'y même un maréchal parce que l'industrie ne pourrait s'exercer, ainsi les deux endroits seraient toujours en souffrances. Si au contraire on ne forme qu'une Colonie et que l'on contribue frais commun il en coûterait bien moins, une seule Eglise suffisait puisque nous possédons tous la même rite. Il en coûterait

moins en se (unleserlich) pour le salaire du Pasteur (unleserlich) du Régent, pour la garde des troupeaux, pour les réparations et les corvées etc. En étant réunis on serait plus en sûreté contre les voleurs qui nous inquiètent si souvent.

Vous comprendrez d'ailleurs que le partage des terres seraient trop difficile et long; a la proximité de Chaba la terre y est sabloneux unpropre à y produire d'autre chose que de la vigne encore faut il profiter des années plusieurs qui sont si rares pour l'introduire.

Il existe aussi quelques centaine de décéatines du sable mouvant absolument stérile, ainsi que plusieurs vignes gissantes près du village qui appartiennent a divers particuliers d'Akermann et d'autres étrangers qui nécessairement devraient être soustraits, pour ensuite bonifier les Chabiens.

Si notre Colonie ne s'est pas augmentée jusqu'à présent veuillez prendre en considérations combien de familles ont défunté sur la route et ici qu'elle léthargie les maladies ont occasionné pour le rachat du pays; et si contre votre attente il en est pas résulté tous les progrès que vous auriez désirés, réfléchissez que les Colons ont fait d'énorme dépenses pour s'expatrier que tout ce qui a été fait en

commencement, c'est de leur propres fond n'ayant rien reçu en prêt de la Couronne, tandis que d'autres Colonies ne se sont soutenues dans les années de perjurie et de detresse que par ce moyen.

Fort de la bienveillance Paternelle que vous avez toujours eu pour les Suisses nous venons très humblement vous prier de vous borner à nous envoyer dans notre Colonie les 18 familles les plus fâchées doue des meilleurs moeurs de Carls-thal quoique selon la notoriété publique le Choix en est difficile, que nous adhérions fraternellement; par cela même vous éviterez les désagréments et les longueurs d'un partage de notre cote nous ferons tout ce qui sera en notre pouvoir pour leur être agréable s'ils s'en rendent dignes. "

Das Land, das weggenommen werden soll, ist für 60 Schweizerfamilien reserviert. Da diese Zahl offenbar nicht eingehalten werden kann, sind die Schweizer sofort bereit, eine Anzahl "Fremde" in ihr Dorf aufzunehmen. Dies aus folgenden Gründen: Für die wirtschaftlichen und kulturellen Entfaltungsmöglichkeiten der ganzen Kolonie ist es immer noch besser, einige "Fremde" im eigenen Dorfe zu haben, als von einem fremden Dorfe konkurrenziert zu werden. So bleiben Brunnen, Weidegebiete und gutes Ackerland im Besitz der Kolonie. Zudem haben sie sich offenbar genau überlegt, dass ein wirtschaftlich gut gestelltes Dorf sich viel eher Lehrer, Pfarrer und Handwerker leisten kann als zwei wirtschaftlich schwächere Siedlungen.

Man kann eigentlich nur staunen über diese weitblickenden Ueberlegungen. Sie zeigen, dass es den Chabnern schon in den ersten Jahren seit der Gründung nicht darum geht: ein "Schweizerdorf" zu sein, sondern gute Möglichkeiten zu haben, sich wirtschaftlich zu entwickeln. Deswegen sind sie allem Fremden gegenüber, das ihnen zu diesen Möglichkeiten verhilft, offen. So stellen sie sich, wie wir auch an andern Beispielen gesehen haben, nicht als Gruppe gegen fremde Einflüsse. Wenn sie hier als Gruppe auftreten, so nur um mehr Gewicht zu bekommen, um gerade die Carlsthaler, diese Fremden, bei sich anzusiedeln, da dies für alle von Vorteil ist. "Wir sind Schweizer", sagen sie nur, wenn sie sich in ihren Möglichkeiten bedroht fühlen und der Gedanke an die gleiche Heimat für einen Moment ein Zusammengehörigkeitsgefühl schafft; dies bringt eine gewisse Stärke, von der jeder einzelne wieder einen Nutzen hat.

Am 6. August findet eine Gemeindeversammlung statt, an der folgende Petition beschlossen wird [1]:

"La commune assemblée a délibéré qu'elle sollicitera par une supplique au près de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies de nous laisser jouir de toutes les terres, et que les nouveaux Colons de Carlsthal soient renvoyés laissant à la Mairie toute la latitude de faire à cet égard tout ce qu'elle trouvera susceptible dont la circonstance commande.

François Testuz Samuel Gander

[1] Journal de Chabag, <7|32|21>.

Georges Testuz	Mathias Jundt
Jean Louis Jatton	Martin Stohler
Henry Laurent	Georges Thévenaz
François Milloud	Auguste Buxcel
Jean Pierre Meillaux	Louis Forney
François Meillaux	Louis Hächler
Jean Logaz	
Daniel Tapis	
Friederich Heintzelmann	
Johannes Singeisen	
Daniel Jatton	
Juste Chevalley	
Gottlieb Alwin "	

Nach der Teilung des Landes, die doch stattfindet und bei der die Chabner wirtschaftlich schlechter wegkommen, führen sie die Punkte ihrer wirtschaftlichen Benachteiligung an: Schlechterer Boden, Wandersand, etc., am Schluss aber heisst es:

"...Nous ne faisons point de reclamations sur ces deux derniers articles, mais il est facheux pour les Suisses en faveur des quels la Colonie a été destinée dès le principe par sa Majesté l'Empereur Alexandre que les nouveaux colons ayent reçu en partage tous les meilleur terrain et les plus beaux vallons si fertiles." [1]

Sie beginnen auch, Schritte zu unternehmen, um dieses Land wieder zurückzubekommen. Sie wenden sich an einen gewissen Herrn

[1] Rapports, < 15 | 15 | 23 >, 16. Juli 1840, an das Comité, Odessa.

Gogliemann, der vermutlich Advokat in Odessa ist und bitten ihn, sich bei seiner Exzellenz, Minister Kisseller, dafür einzusetzen, dieses Land wieder zurückzuerhalten. Sie versprechen, ihm 1600 Rubel zu zahlen, wenn sie diese 1600 Dessjatinen Land wieder bekämen. Doch teilen sie ihm schon von Anfang an mit, dass sie, wenn sie sie nicht bekämen, ihm nicht soviel zahlen könnten. Und auch hier taucht wieder die Vorstellung des "Schweizer seins" auf und zwar schon mehr in einer verpflichtenden abstrakten Form. Sie beruhigen ihn [1]:

"...Soyez tranquille les Suisses ne promettent pas pour ne pas tenir."

Nach mehreren Petitionen, die sie über diesen Gogliemann an den General Kisseler richten, in denen sie immer wieder betonen, dass sie Schweizer seien, und hier in Russland ihr Engagement ernst nähmen, dass sie bis jetzt ihre Steuern immer bezahlt hätten und durch diese Landverteilung ungerechterweise benachteiligt würden, geht am 30. Mai 1841 ein Ukas von Kisseler an die Schweizerkolonisten ab, der die Rückgabe des Landes anordnet. Diesen Ukas bekommen die Chabner den ganzen Sommer 1841 nicht zu sehen, und die Carlsthäler bebauen ihr Land weiter. Am 15. Oktober 1841 bitten die Chabner das Comité um diesen Ukas, erhalten aber keine Antwort. Endlich, nachdem sie am 16. Dezember 1841 [2] Gogliemann noch einmal darum gebeten haben, bekommen sie ihn in einem Brief vom 20. Dezember 1841. Im Januar 1842 schicken sie einen ge-

[1] Rapports, <15|20|28>, 4. Dezember 1840, an Gogliemann, Odessa.

[2] Rapports, <16. Film>, 16. Dezember 1841.

wissen Dogny nach Odessa, um die finanziellen Abmachungen, die mit Gogliemann getroffen worden waren, zu regeln. Mit der offiziellen Rückgabe und dem Erfüllen der für diese Rückgabe eingegangenen Verpflichtungen finden die Verhandlungen um dieses Land ein Ende.

Dass sie sich mit soviel Ausdauer und Einsatz für dieses Land gewehrt haben, verstehen wir, wenn wir an das Kapitel 5.5 über die "Landverteilungen" denken. Jede Familie hat doch mit diesem sogenannten "Reserveland" ungeheure Möglichkeiten, ihr Besitztum zu vergrössern. Es könnte sein, dass sie auch deswegen keine allzugrosse Anstrengungen mehr unternehmen, neue Familien aus der Schweiz in die Kolonie kommen zu lassen.

7. Wirtschaft

7.1 Fläche der Kolonie

Ueber die Gesamtfläche der Kolonie finden sich einige Angaben bei Desloës [1]:

"Le territoire qui dans l'origine de la Colonie avait été concédé, s'étendait des Akermann à la Mer et comprenait 36 mille poses vaudoises, dont 170 poses étaient en vignes ou pouvaient le devenir...." [2]

".... on detacha, en 1828, une grande partie du terrain cédé et dès lors la Colonie ne posséda plus que onze mille poses et ne put ainsi recevoir qu'une soixantaine de familles.

Ce territoire forme un plateau, labourable partout, qui par une pente douce va aboutir au Liman sur les bords du quel se trouve un terrain marécageux, couvert de roseaux d'environ 70 toises de largeur..."

Die Ältesten, schriftlichen und detailliertesten Angaben über die Aufteilung der Gesamtfläche der Kolonie in brauchbares und unbrauchbares Land finden wir in den "Données statistiques sur

[1] Desloës, 7.

[2] 1 pose vaudoise = 45 a, vgl. Kap. 1.2.

la Bessarabie de 1828 " [1]. Gemäss diesen Angaben verfügt die Kolonie über 8244 Dessjatinen und 1362 Sagen [2] brauchbaren Landes. Davon entfallen auf:

"den Ort Schabo	64 Dessj. 2052 Sagen
die Höfe: Malaja Katarga	38 Dessj. 1100 Sagen
Akumbet	23 Dessj. -- Sagen
Wein- und Obstgärten	43 Dessj. -- Sagen
Aecker und Weiden	8075 Dessj. 610 Sagen

Das unbrauchbare Land der Kolonie von 1484 Dessj. 431 Sagen teilt sich folgendermassen auf:

Sandhügel am Dnjester-Liman	453 Dessj. 800 Sagen
Unter dem Schlangenberg	24 Dessj. 1400 Sagen
Wege	28 Dessj. 35 Sagen
Sümpfe am Dnjester-Liman	488 Dessj. 2081 Sagen
Angrenzende Meeresbucht	489 Dessj. 431 Sagen

Im ganzen erstreckt sich also das Land der Kolonie über eine Fläche von 9728 Dessj. 1793 Sagen" (ca. 10'641,77 ha) [3].

[1] Données statistiques sur la Bessarabie de 1828, 220-222.

Das Material dieses Buches wurde von einem unbekannten Autor zwischen 1822 und 1828 zusammengestellt und 1899 im Auftrag des Akkermanner Landschaftsamtes in russischer Sprache herausgegeben. 1969 erschien im Auftrag des Heimatmuseums der Bessarabiendeutschen in Stuttgart eine auf 52 Seiten konzentrierte auszugsweise Uebersetzung des 523-seitigen Werkes.

[2] 1 Sagen = 2.1336 m, vgl. Kap. 2.2. Hier handelt es sich aber vermutlich um Quadratsagen.

[3] Für die genaue Uebersetzung dieses Abschnittes aus dem Russischen danke ich Christian Weiss.

Zur Zeit der Aufstellung dieser Statistik leben 25 Familien in der Kolonie und jede Familie hat ca. 60 Dessj. Land. Das übrige Land wird vom Comite verwaltet und ist für nachfolgende Kolonisten gedacht. Es fällt auf, dass die Kolonie neben grossen Flächen für Wein- und Obstbau auch grosse Flächen an Aecker- und Weideland besitzt.

Wir wissen, dass sich die Chabner schon sehr früh in verschiedenen Wirtschaftsformen versuchen. Diese werden - soweit sie uns bekannt geworden sind - in den folgenden Kapiteln kurz erwähnt. Dabei wird auf ihre Vielgestaltigkeit hingewiesen, die als Ausdruck eines starken Individualismus angesehen werden kann. Natürlich ist durch die Lage der Siedlung die Möglichkeit zu einer solchen Vielfalt der Wirtschaftsformen gegeben. Die Kolonisten aber wollen auch selber ganz bewusst sich nicht nur auf den Weinbau beschränken, wie wir aus folgendem Brief an General Insov sehen können:

"L'année 1830 fut si malheureuse que la récolte manqua à peu près que les colons furent obligés de vendre leurs raisins à vil prix pour vivre, ne recevant que la moitié du produit de leur travail l'autre reste au profit des marchands qui achètent ce qui fait que les colons auront beaucoup de peine à se relever, la gelée nous a enlevé cette année une grande partie de la récolte qui était déjà si minime ce qui nous fait voir, que nous devons chercher à tirer parti des terres sans nous reposer complètement sur la vigne que nous plantons et

planterons malgré cela de toutes nos forces. Mais nous voyons que si nous avions assez de bétail pour avoir beaucoup de lait cela ne manquerait pas de relever la Colonie, car après avoir pesé le fromage que nous avons fait cette année, il est prouvé que les vaches les unes dans les autres ont produit plus de deux pouds [1] et demi par vaches, seulement pendant quatre mois..." [2]

7.2 Weinbau

Charles Tardent, ein Sohn des Gründers der Kolonie, schreibt 1841 über die Weinbaugebiete:

"Aux bord du Danube, du Pruth, du Dniester, dans le district de Kicheneff, il y a plusieurs petits vignobles qui produisent des vins de qualités très différentes; nous ne nous arrêterons qu'à celui d'Akkerman, près du Dniester, qui est le plus grand et le plus remarquable et aussi le plus ancien, si nous en jugeons par les plants de raisins qu'on y trouve et qui n'ont pu être introduits que par les peuples anciens marchands et voyageurs, comme les Grecs et les Génois.

[1] Russisches Mass: 1 Pud = 16.38 kg

[2] Rapports, < 12 | 2 | 32a >, 9. November 1832, an General Insov in Kischinev.

Ce vignoble avait anciennement 12 verstes (2 1/2 lieues) de longueur sur 5 (1 lieue) de largeur; mais aujourd'hui l'espace cultivé ne remplit pas cette étendue, quoique depuis dix ans il ait augmenté considérablement...."

"Le sol est un sable jaune profond, très-susceptible de conserver la fraîcheur et l'humidité; il repose sur une couche d'argile blanchâtre quelquefois très-compacte.

Les raisins y acquièrent une maturité parfaite même avant la fin de septembre, et d'après nos expériences ces vins peuvent entrer en parallèle avec ceux des côtes du Rhône et du Rhin, et même ils leur sont souvent préférés." [1]

Wie die ersten Schweizer nach Chabag kommen, finden sie dort verlassene und verwilderte Weinberge [2]. Sie stossen auf Rebstöcke, die so dick wie ein Arm, ja etliche, deren Wurzeln dicker wie ein Bein sind. Die Ableger sind bis zu drei Fuss davon entfernt. Im März des Frühlings 1823 beginnen die ersten Siedler in den ihnen zugeteilten Weinbergen die alten Weinstöcke herauszureissen.

In einem Brief an General Insov berichtet Tardent am 4. Juni 1823 [3], dass die Siedler diesen Frühling 30'000 Re-

[1] Charles Tardent, Essai sur l'histoire naturelle de la Bessarabie, 7.

[2] Briefe Tardents, <112>, 20. Mai 1823, an Ducret et Monnet.

[3] Briefe Tardents, <114>, 4. Juni 1823.

bensetzlinge gezogen haben, er allein habe für seinen Teil beinahe 10'000 gezogen. Wenn diese Zahl auch etwas Übertrieben sein dürfte, so kann man daraus doch sehen, wie wichtig in der Siedlung der Weinbau ist.

1874 schreibt Charles Tardent [1], dass von allen Weinen, die im südlichen Russland erzeugt werden, diejenigen aus der Gegend um Akkermann die beste Qualität aufweisen.

Er weist auf die Verschiedenartigkeit der Bodenbeschaffenheit um Akkermann hin, die verschiedene Anbaumethoden zur Folge hat [2]. Am Liman liegt ein gelber feinkörniger Sand. Dieser Boden behält die Frische und Feuchtigkeit gut und ist sehr fruchtbar. Westlich davon liegt ein Gebiet, das nur zu 1/5 Sand aufweist, der 1 - 2 Archin [3] tief ist; darunter kommt eine Lehmschicht, vermengt mit Kreide und Quarz. Auf diesem Gebiet werden erst seit 1830 Weingärten angelegt. Desloßs gibt 1845 die gesamte mit Reben bepflanzte Fläche der Gemeinde mit 170 poses an [4].

[1] Charles Tardent, La Culture de la Vigne, 19-21. Charles Tardent ist ein Sohn des Gründers der Kolonie. Sein Werk, das in russischer Sprache erschienen ist, schreibt er auf Grund einer 20jährigen Erfahrung im Weinbau in Bessarabien. Einige wichtige Stellen dieses Buches wurden mir von Frau Lilli Sonderegger übersetzt. Frau Sonderegger hat selbst in Bessarabien nach dem Tode ihres Mannes ein grosses Weinbauerngut geführt. Ich möchte ihr an dieser Stelle für die Uebersetzungen herzlich danken.

[2] Vgl. Kapitel 7.2.1.

[3] Archin = russisches Längenmass : 1 Archin = 0.711 m.

[4] 1 pose = 45 a, vgl. Kap. 1.2.

7.2.1 Anbaumethoden

Ueber die Anbaumethoden der Reben besitzen wir einige recht interessante Angaben von Charles Tardent [1]. Nach seinen Ausführungen sind in Bessarabien drei verschiedene Arten üblich, den Rebstock zu schneiden:

niederer - , mittlerer - und hoher Schnitt.

Im ersten Fall ist der Rebstock mit Erde bedeckt. Bei seinen Trieben lässt man 2-3 Augen. Im mittleren Schnitt lässt man 6-8 Augen und im hohen Schnitt kommt der Rebstock viel mehr aus der Erde heraus und verteilt sich auf Ruten, die mit einem Pfahl gestützt werden. Diesen Ruten belässt man auch wieder 6 - 8 Augen. Tardent gibt an, dass dieser hohe Schnitt vor allem von römischen Weinbauern angewendet worden sei, der niedrigere Schnitt dagegen von griechischen. Der mittlere Schnitt aber werde in neuerer Zeit angewendet. Tardent gibt auch eine geographische Verteilung dieser verschiedenen Schnittarten an. Er meint, dass die Gegenden, in denen die Weinberge von Moldauern bearbeitet werden, diese hohen Schnitt aufweisen. Es handelt sich dabei vor allem um Gebiete von Kilia bis Reni, beide Uferseiten des Dnjesters vom Liman bis Chotin und den Kreis Kischinef. Dagegen sollen die Krim und das Gebiet um Akkermann, wo einst griechische Kolonien gewesen sind, den niederen Schnitt aufweisen.

Nach der Beschreibung von Desloës [2] sind die ein-

[1] Charles Tardent, La culture de la vigne, 11-13

[2] Desloës, 60

zelnen Weingärten durch Gräben mit einer Tiefe von 4-5 Fuss voneinander getrennt. Mit der ausgehobenen Erde formt man einen Schutzwall um die einzelnen Weinberge. Die Stöcke werden in einer Reihe ziemlich dicht nebeneinander gepflanzt, die einzelnen Reihen aber liegen 4-5 Fuss auseinander. Sie sind breit genug, um einen kleinen Wagen durchfahren zu lassen. Statt den Weinberg zu graben, pflügt man ihn um. Man hat spezielle Pflüge dafür; die Ochsen, die man davorspannt, sind so klein und sanft, dass sie keinen Schaden anrichten. Die Kolonisten schneiden die Weinstöcke mit kleinen Sägen. Man setzt keine Rebenpfähle, da man die Reben nicht hoch bindet, weil man sie nicht abblattet.

Diese Beschreibung muss auf das neue Anbaugbiet zu treffen, denn Tardent [1] gibt an, dass das alte Anbaugbiet, das im Sand liegt, noch von Hand umgegraben wird. Diese Weingärten im Sand sind anscheinend nicht grösser als $1/2$ - 2 Dessjatinen, und weisen ganz verschiedene Sorten von Trauben auf. Die einzelnen Stöcke sollen dabei verhältnissmässig dicht beieinander wachsen. Um die einzelnen Gärten werden Blumen gepflanzt, die einen wunderbaren Duft über den ganzen Weinberg verbreiten.

Leider lassen sich alle diese Angaben nicht mehr genau nachprüfen.

[1] Charles Tardent, La culture de la vigne, 19.

7.2.2 Traubensorten

Charles Tardent gibt in seinem Werk "Essai sur l'histoire naturelle de la Bessarabie" einige Traubensorten an, die in der ersten Hälfte des 19. Jh. in Bessarabien bekannt sind:

"...le Muscat d'Alexandrie, le plus beau et le meilleur des raisins de table, le Chasselas doré ou le Tokai de la Hongrie, le Muscadin de la Grèce, le Petit-Gamé de la Bourgogne, le Perlé et le Bordelas de la France et du Portugal...[1]"

Bei Desloës finden sich die gleichen Namen in der gleichen Reihenfolge, dazu aber gibt er Bezeichnungen an, die in Bessarabien gebräuchlich sind:

"... ainsi il parle du Tsaoug, dont les grains sont plus gros que les prunes ordinaires : on peut le couper sans qu'il en découle du jus, aussi c'est un raisin qu'on cultive plutôt pour le manger que pour en faire du vin.

Une autre espèce est désignée sous le nom de doit de dame; il est oblong, effilé, d'un pouce de longueur et se termine en pointe - L'on a aussi l'oeil de boeuf, qui est un raisin blanc, très gros, qu'on cultive pour le vin." [2]

[1] Charles Tardent, Essai sur l'histoire naturelle de la Bessarabie, 7,8.

[2] Desloës, 64.

In der ersten Hälfte des 20. Jh. werden noch etwa ein Dutzend verschiedener Traubensorten angepflanzt. Es wurden mir einige Namen angegeben:

Cabasma blanc et noir, cultucourouc, trescousse, atlenc, alimechac, chasselas blanc et rose, chaou, sereccia (die guten Rotwein ergibt) und andere mehr.

Ganz bewusst weisen die Gewährspersonen immer wieder auf die türkischen Namen hin. Diese türkischen Sorten sollen vorwiegend im Sand gepflanzt worden sein [1].

In der schwarzen Erde wachsen meistens französische Sorten:

Riesling, Alvarna, Alegotet, Cabernais, Muscat.

7.2.3 Sprachliche Bezeichnungen

Interessant und aufschlussreich ist die Sprache, mit der die Waadtländerweinbauern die einzelnen Gegenstände bezeichnen, die sie für den Rebbau und die Weinherstellung brauchen. Ich habe oft die Erfahrung gemacht, dass sie, wenn man ihnen eine Foto vorlegt und fragt, was darauf dargestellt sei, das betreffende Gerät mit dem russischen Namen nennen und erst später ins Französische oder Deutsche übersetzen. Ich gebe hier einige Beispiele [2]:

Traubenböttich

Terpie

[1] Interview Nr. 7 vom 9. Juni 1970, siehe Archiv der Verfasserin.

[2] Interview Nr. 16 vom 29. Juli 1970, siehe Archiv der Verfasserin.

Traubenzuber	Back
Kleiner Zuber	Batschok
Verbindungsschlüssel	Klutschki
Presskorb	Rischottka
Pressholz	Kalotka
Rebspritzen	Maschinka
Sieb	Sito

7.2.4 Weinkeller

Jeder Weinbauer hat seinen eigenen Weinkeller. Er ist unter der Erde in Rundbogentechnik gebaut. Oberhalb des Weinkellers liegt die Weinstube. Sie ist aus Lehm und mit Schilf bedeckt. Alle Werkzeuge und Geräte für den Rebbau und die Weinzubereitung werden hier aufbewahrt. In den Kellergewölben aus Stein liegen die grossen Weinfässer (Lagerfässer).

Aus einem Bauvertrag, der im Journal de Chabag eingetragen ist, haben wir einige weitere Angaben über die Weinkeller wie sie in der ersten Hälfte des 19. Jh. in Chabag gebaut wurden [1]:

"1. Avril 1849.

Par devant la mairie de la colonie suisse de Chabag s'est présenté le colon F. Heintzelmann le quel a convenu avec les maitres macon de la ville d'Akkermann Erassim Iwanow et Epifan Chi-

[1] Journal de Chabag, <9|35|16>.

bouski pour y faire une cave voutée en pierre de la longueur de 5 sagns [1] de vuide, de 4 sagns de largeur avec murs, et 5 archin [2] de hauteur, faire les murs hors de terre 1/2 sagn faire la voute de la porte d'entrée porter la terre de l'interieur, le tout pour le prix de 50 Roubles d'argent, laquelle cave ils promettent de rendre fini d'ici au 23 avril prochain. Jusqu'aujourd'hui ils ont reçu accompts la somme de 25 Rb argent. C'est pourquoi nous avons signé et apposé le sceau de notre colonie. En absence de maire a signé le premier adjoint. Louis Gan-der "

7.2.5 Weinlese

Die Traubenernte im Herbst ist jedes Jahr ein grosses und wichtiges Ereignis. Sie zieht sich meistens über einen Monat hin. Viele Russen von Posad Chabag [3] und den umliegenden Russen- und Bulgarendörfern lassen sich bei den Weinbauern als "Journaliers" einstellen. Sie versammeln sich früh am Morgen bei der russischen Kirche und werden dort angeworben.

Schon vor der Weinlese werden Wächter für die Reb-

[1] 1 sagn = 2.113 m, vgl. Kap. 2.2.

[2] 1 archin = 0.711 m, vgl. Kap. 7.2.

[3] "Posad Chabag" wird das an das Schweizerdorf angrenzende russische Dorf Chabag genannt.

berge aufgestellt. Seit 1840 lesen wir beinahe jedes Jahr in den Rapporten, dass es den Siedlern, meistens von Ende Juli an, verboten sei, die Hunde frei herumlaufen zu lassen, damit sie nicht in die Rebberge gingen und dass jeder frei herumlaufende Hund erschossen werde und sein Besitzer gar nichts zu reklamieren habe.

Nach der Ernte bringen die Russinnen auf dem letzten Wagen, mit dem sie vom Weinberg hinunter ins Dorf fahren, dem Patron einen Kranz aus bunten Bündeln geflochten und werden dafür verköstigt.

Dieser Brauch, der vor allem von den Russen aus kommt, zeigt, dass die Tradition der Weinkultur in dieser Gegend nicht unbekannt ist. Viele russische Trinklieder, die auch heute noch bei den Chabnern bekannt sind und an den Anlässen gesungen werden, deuten ebenfalls darauf hin, auch die russischen Bezeichnungen der Geräte. Man kann sagen, dass die Schweizer zwar materiell, d.h. in der Anwendung, in der Entwicklung und speziell in der Ausnützung eines Rebberges Neuerungen in die Gegend bringen und Fortschritte erzielen, dass sie aber den Rebbau in der Gegend nicht eingeführt haben. Er hat schon bestanden bevor sie in dieses Gebiet kamen. Die Schweizer übernehmen die ortsüblichen Bezeichnungen im Rebbau. Dies ist ein schönes Beispiel von gegenseitigem Kulturaustausch.

7.2.6 Weinhandel

Solange Chabag zu Russland gehört, hat es für seinen Wein keine Absatzschwierigkeiten. Die Weinhändler sind meistens Griechen oder Juden und kommen aus Akkermann oder aus Odessa.

Die Gemeinde hat wahrscheinlich auch das Recht, den Wein in Flaschen zu verkaufen. Auf dieses Recht will sie schon 1847 verzichten, mit der Begründung, es sei für sie zu umständlich und sie verliere zu viel Zeit [1]. So verkauft jeder Kolonist seine Weinfässer an die Händler im Land selber. Der ganze Weinhandel ist von der Gemeinde aus gar nicht genossenschaftlich organisiert. Jeder bemüht sich selber, seinen Wein abzusetzen.

7.2.7 Schnapsbrennerei

Viele Kolonisten erzählen immer wieder, dass die Siedlung, als sie nach dem ersten Weltkrieg Rumänien zugeteilt wurde, und ihr Weinabsatz nicht mehr garantiert war, versucht habe, eine Schnapsfabrik aufzubauen. Dieser Versuch sei aber eigentlich nie recht gelungen. Der Plan, eine Schnapsbrennerei zu unterhalten, ist nicht erst in der letzten Zeit der Kolonie aktuell. Wir wissen aus den Eintragungen in den Rapporten, dass schon 1832 ein Henri Broillat sich darum bemüht [2]:

"D'après l'avis que vous avez eu la bonté de nous

[1] Rapports, 14. Januar 1847, <18|26|12>.

[2] Rapports, <11|35|27>.

envoyer sous No 2271 a la date du 24 7bre expiré relativement a la fabrication de l'eau de vie, M. Henri Broillat notre ressortissant qui connaît la manière de diriger une bruterie s'est déterminé de distiler maintenant pour faire un essai quelques seaux d'eau de vie de mare de raisins qu'il a amassé ainsi que quelque seaux produit des lies du vin qui sera transvasé au printemps prochain son atelier consistera en un local assez spacieux pour y placer une grande chaudière pour l'eau de vie pure et d'une petite pour confectionner des liqueurs fines et agréables. Comme il paraît qu'il vous est facultatif d'accorder des certificats, veuillez avoir la bonté d'en expédier un au requérant Broillat en nous désignant le montant à payer (l'accise) ce que nous ignorons; et si d'un autre côté si on a la faculté de pouvoir vendre le surplus d'eau de vie qu'on a après son usage."

7.3 Ackerbau und Feldwirtschaft

Wie wir in den Rapporten lesen, ist Chabag viel daran gelegen, nicht nur auf die Monokultur der Reben angewiesen zu sein. Aus den Berichten Desloës zu schliessen [1], liefert die Feldwirtschaft in Chabag einen wichtigen Anteil des Einkommens. Von

[1] Desloës, 67.

den verschiedenen Getreidesorten werden 1845 vor allem Weizen, Gerste und Roggen mit sehr gutem Erfolg angepflanzt, ebenso Mais und Hirse. Man sät sowohl im Herbst als auch im Frühjahr, doch wird die Aussaat im Herbst vorgezogen. Desloës gibt sogar Zahlen über die ausgesäte Menge an: 1844 sind 1120 quarterons vaudois [1] Getreide (blé tendre) gesät worden, die 11'200 quarterons eingebracht haben. Man hat ferner 3312 quarterons "blé dur" gesät, das 26'496 quarterons eingebracht hat. Dies sind enorme Mengen; sie zeigen, dass es schade wäre, in Chabag sich nur auf die Weinkultur zu spezialisieren. Dieses Getreide wird nach Odessa verkauft. Dass bei so grossen Ernten der Gedanke der Vorratshaltung doch wieder auftaucht, bestätigt eine Passage aus Berichten von Desloës über diese grosse Ernte:

"Les colons forment un grenier commun ou magasin de réserve où ils maintiendront une certaine quantité de blé, pour le cas éventuel d'une année de disette." [2]

Interessant ist im Bericht Desloës weiter, dass Kartoffeln nur in kleinen Mengen, nur zum Hausgebrauch angepflanzt werden. Sie gedeihen nicht so gut, da der Boden zu leicht ist. Dagegen wird in Chabag viel Flachs angepflanzt, vor allem zur Oelgewinnung. Dieses Oel soll sich sehr gut und leicht verkaufen.

Desloës gibt die verschiedenen Ernteerträge der Jahre 1831-1844 in Chabag an [3]:

[1] 1 quarteron vaudois = 13.5 l (Pierrehumbert, 467)

[2] Desloës, 68.

[3] Desloës, 72-75.

	Vin	Blé	Lin	Foin
1831	mauvais, soit pour la qualité, soit pour la quantité	presque nulle	presque nulle	
1832	Un peu plus que l'année précédente et la qualité moins inférieure	Très chétive		
1833	Passablement et de bonne qualité	Totalement nulle		peu de chose
1834	Beaucoup et de l'excellent	Médiocre	Passablement de pommes de terre	Passable
1835	Beaucoup et du bon	Très bonne récolte	Immensement de pommes de terres	Beaucoup
1836	Le vin man- quat presque totalement	Magnifique	Lin beaucoup et pommes de terres	Beaucoup
1837	Très peu	assez bonne	assez bonne	Passable
1838	Peu	assez bonne	assez bonne	assez bonne
1839	Passable	Très peu	Peu de lin pas- sable de pom- mes de terres	En quantité remarquable
1840	Abondant, mais de mau- vaise qualité	Passablement	Très peu de lin presque point de pommes de terre	

1841	Beaucoup mais mauvais	Peu	Passablement	Passablement
1842	Moins qu'en 1841 mais de meilleure qua- lité	Très peu	Peu	Passablement
1843	Bonne récolte	moyenne	abondante	Peu
1844	Quantité pas- sable et de bonne qualité	Très bonne	Passable en lin, presque nulle en pom- mes de terres	Passable

Weiter erwähnt er eine Heuschreckenplage im Jahre 1845:

"En 1845, la colonie fut ravagée par les sauterelles: l'herbe fut presque toute détruite; le blé souffrit beaucoup, en sorte que le prix du fromment s'éleva à la moisson à 8 batz. La vigne fut aussi attaquée et l'on dut pour la sauver de la dent des sauterelles faire venir des gens d'Akkermann: on s'efforçait de chasser ces animaux des vignes et de les repousser dans les fossés qui les séparent. Ces fossés avaient été remplis de paille et l'on y mettait le feu lorsqu'une certaine quantité de sauterelles y étaient tombées."

7.4 Obstplantagen

Neben den Einkünften der Feldwirtschaft haben viele Chabner auch Einnahmen aus Obstplantagen, die sie anlegen. Tardent

soll sehr grosse Obstplantagen besessen haben. Allein in seinen Kulturen sollen sich 1834 laut einem Bericht an Kotovitz [1] 2'778 Obstbäume befinden. Dass die Obstbaumkulturen eine gewisse Bedeutung haben, geht auch daraus hervor, dass sich verschiedene Mitglieder zu einer Obstbaugenossenschaft zusammenschliessen [2].

7.5 Tabakkulturen

Eine zeitlang versucht sich Chabag auch in der Anpflanzung von Tabak. Soviel aus den Rapporten hervorgeht, ist die Anpflanzung von Tabak zu verschiedenen Zeiten entweder erlaubt oder verboten. Man könnte sich vorstellen, dass diese wechselnden Bestimmungen dazu beigetragen haben, dass die Chabagner die Tabakkulturen nicht weiter pflegen, denn wie man dem Bericht entnehmen kann, scheinen sie keinen schlechten Erfolg zu haben.

1841 wird auf eine Anfrage von Kossowski, ob in der Kolonie Zigarren gemacht würden, geantwortet, dass Henry Broillat seit 1839 sich damit beschäftigt, Tabakpflanzungen anzulegen. Er habe ungefähr 2'500 "cigares" gemacht und davon 1'500 bei Freunden abgesetzt. Die Bekannten der Freunde hätten den Rest gekauft. Sonst pflanze niemand Tabak an. Wenn man Zigarren machen wolle, so stelle man sie aus Tabak her, der im Lande vorhanden sei.

[1] Rapports, < 12 | 31 | 19a >, an Kotovitz Inspecteur, vom 29. November 1834.

[2] Rapports, < 13 | 16 | 5a >, an Membres de la fruitière, vom 22. September 1835.

Kurz darauf wird ein Zusammenstoss mit einem staatlichen Kontrollbeamten gemeldet, dem der Gemeindepräsident erzählt hat, dass Henry Broillat Tabak angepflanzt habe. Daraufhin habe er in das verschlossene Haus von Broillat eindringen wollen, was ihm vom Gemeindepräsident verwehrt worden sei. Der Gemeindepräsident soll einen schriftlichen Befehl für dieses Vorhaben verlangt haben. Dieser Zusammenstoss lässt annehmen, dass zu dieser Zeit die Tabakpflanzungen entweder nicht mehr erlaubt sind, oder dass es dazu vielleicht Sonderbewilligungen braucht, oder dass die Pflanzungen besteuert werden müssen.

6 Jahre später aber lesen wir folgendes in einem Bericht [1]:

"à l'aide de l'inspecteur de l'Economie rurale des domaines impériaux de la Russie méridionale monsieur(Name unleserlich)

J'ai l'honneur d'accuser acception a votre 843 en date du 13 Février écoulé en vous annonçant que nous avons fait quelques petits plantations de tabac des 3 espèce, que vous nous avez envoyé l'année passée; nous ne savons pas qu'elle cause il y a eut que le graine est mal venue et nous n'avons eut les plants que très tard, et quand on les a transplantés, on étaient déjà dans les grands chaleurs, a cause de ce retard il est mal venus il nous a paru que le Kyntousky et le Virgine étaient de même qualité, le Havane

[1] Rapports, <18|29|15>, 15. März 1847.

et celui qui nous a paru le meilleur pour notre terre; J'avais aussi de la graine de Tabac Turc de Constantinople, qui est beaucoup moins venu comme le verrez par les échantillons que je vous envoie, qui est de deux qualite ramassé a la même, tel que vous le voyez; il n'y a recu aucune preparation seulement recolté et seché a l'ombre, nous en avons vendu environ 10 pouds de ce Turc pour le prix de 6 Rouble argent le poud et nous voulons encore essayer cette année seulement du Turc et du Havanne que vous avez eut la bonté de nous envoyé; s'il vient encore comme l'année passée; nous continueron, parceque ceux qui l'on acheté en demande encore pour le même prix et pour ce prix nous avons un passable bénéfice pour le travaillé."

Mit dem türkischen Tabak nimmt die Gemeinde auch an einer Ausstellung teil [1]. Daraus ersehen wir, dass die Tabakkulturen doch eine gewisse Wichtigkeit besitzen.

7.6 Seidenraupenzucht

Ebenfalls bekannt in Chabag ist die Zucht von Seidenraupen. In den letzten Jahren des Bestehens der Kolonie wird sie nur von einigen Familien ausgeführt. Sie wird nicht handelsmässig, son-

[1] Rapports, < 18 | 37 | 23 >, an Obniski Kischinev, undatiert ca. September 1847.

dern nur zu privatem Gebrauch betrieben. Doch ist es interessant, dass sie in Chabag Aufnahme gefunden hat. Nach einem Brief einer ehemaligen Chabagnerin an die Verfasserin [1] zu schliessen, verarbeitet man die gewonnene Seide nicht selber, sondern gibt sie den Bulgaren aus den umliegenden Dörfern, die sich aufs Weben verstehen. Diese machen daraus wunderbare Handtücher, Bettüberwürfe und Stoffe für Kleider. Ich habe solche Tücher gesehen, die heute noch in gutem Zustand als Tischtücher verwendet werden.

Charles Tardent schreibt 1841 über die Seidenraupenzucht [2]:

"Le vers à soie. Ce précieux insecte a été autrefois plus exploité dans le midi de ce pays qu'il ne l'est actuellement; le gouvernement, dont les vues tendent toutes à la prospérité du pays, encourage cette précieuse branche d'industrie. Déjà on voit dans plusieurs propriétés, des plantations considérables de mûriers blancs; mais, le manque de filatures à leur proximité fait que le prix de la soie brute est bas, et ne laisse pas un grand bénéfice aux exploitateurs. "

[1] Brief Nr. 6, vom 2. Dezember 1971, siehe Archiv der Verfasserin.

[2] Charles Tardent, Essai sur l'histoire naturelle, 10.

7.7 Viehwirtschaft

Eine weitere Einnahmequelle für die Kolonisten, allerdings zur Hauptsache für die einzelnen privaten Bedürfnisse, bildet die Viehwirtschaft.

Vor 1844 besitzt die Kolonie nach Angabe von Desloës [1] mehr als 1'000 Ochsen und Kühe. Man kann gut verstehen, dass für eine so grosse Anzahl die Hirten von der Gemeinde angestellt und auch von ihr bezahlt werden.

Der Älteste uns bekannte Anstellungsvertrag für einen Viehhirten ist datiert vom 31. Dezember 1833 [2]:

"Convention pour le berger

La mairie de la Colonie a engagé Jean Abel Logoz pour garder les vaches les veaux et les porcs de la Colonie pour le terme d'un an a commencer au premier Janvier prochain pour le prix savoir cent roubles pour les garder pendant le jour et quarante roubles pendant la nuit et quarante copecs par veaux et porc, payable par trente roubles et les cent dix roubles restants ainsi que les quarante copecs payables a la fin de l'année.

Le Sieur Logoz a pris l'engagement de prendre et rendre le troupeau près de la fruiterie après l'avoir fait parcourir convenablement le stepe

[1] Desloës, 81.

[2] Journal de Chabag, < 6 | 22 | 13 >.

et boire ainsi que les veaux au lac a moins que le lac fut salé.

Il est défendu sous quelque pretexte que ce soit de faire pâturer les boeufs pendant la nuit.

Le berger n'est tenu de garder les bêtes que cinq mois l'an pendant la nuit."

Dieser Vertrag wird noch mit einem Kolonisten abgeschlossen. In den späteren Verträgen tauchen meistens fremdländische Namen auf. Es werden oft drei Hirten auf einmal angestellt [1]. Daraus kann man schliessen, dass sich der Viehbestand der Kolonie vergrössert. 1842 wird ein Reglement über die zulässige Zahl des Weideviehs aufgestellt [2]:

"La commune assemblée dument convoquée a décidé a l'unanimité des voix que chaque colon pourra lacher sur les paturage la quantité de trente grosse bêtes tant chevaux boeufs et vaches et vaux en sus d'un an. Cependant il n'est pas défendu d'en faire paitre davantage, mais ceux qui en auront en dessus de ce nombre seront tenu de payer cinquante kopecs assignation par bête. Chaque colon propriétaire de mouton et tenu de les faire paturer a Akumbet jusqu'a ce qu'on les mettent a crèche a foin et sera tenu de payer dix kopecs ass. par bête. Il est expliqué que celui qui voudra tenir des moutons au

[1] Journal de Chabag, < 9 | 33 | 14 > , 20. Januar 1849

[2] Journal de Chabag, < 7 | 41 | 30 > , 25. Januar 1842

lieu de grosse bêtes qu'il en pourra paturer
le nombre de cinq par autant de grosse bêtes
jusqu'à la concurrence de 30 ce qui fait le nom-
bre de 150. Il sera une tabelle de toutes les
bêtes soumise à contribution à fin d'en faire
la recouvre au novellan."

Bei einem so grossen Viehbestand ist es nicht verwunderlich,
dass die Kolonisten sich zu einer Käsereigenossenschaft zu-
sammenschliessen. Aus einer Eintragung vom 14. November 1832
[1] geht hervor, dass die Genossenschafter aus dem Geld der
Gemeindekasse eine Käserei gebaut haben. Das Comité mahnt die
Genossenschafter, dieses Geld zurückzuzahlen. Sie schreiben
am 17. Februar 1833 einen Bittbrief an General Insov [2]:

"Par la missive du 7^{me} courant portant le No 281
L'Honorable Comité avise les membres de la fro-
magerie que pour le 12^{me} may prochain ils doi-
vent rembourser les 800 roubles empruntés pour
former cet établissement. En vous rapellant que
les minimes récoltes que nous avons faites pen-
dant les deux dernières années qui nous ont mis
considérablement en arrière nous occasionnera
bien de la peine pour effectuer ce rembour cette
année, puisque chaque membre devra vendre une
partie de ses vaches pour y pourvoir, alors cette
établissement qui commence si bien restera en

[1] Rapports, < 12 | 1 | 31a >

[2] Rapports, < 12 | 9 | 39a >

stagnation faute d'avoir assez de lait sera plu-
tot onereux qu'avantageux.

Nous reposant toujours sur vos bontés pater-
nelles nous venons vous prier d'avoir la bonté
d'interceder pour qu'on nous accorde encore deux
ans pour acquitter ce capital du quel nous paye-
rons régulièrement les interets. Nous esperons
que le tems viendra plus prospère ou nous pou-
rons mieux faire face à nos affaires et vous
témoigner toute nos grâtitudes d'être l'auteur
de notre bien être."

Wie lange diese Käsereigenossenschaft bestanden hat und ob sie
sich von ihren finanziellen Schwierigkeiten hat erholen können,
wissen wir nicht. Sicher ist, dass 1844 eine "nouvelle fromage-
rie" besteht. Diese schliesst folgenden Bauvertrag mit russi-
schen Maurern ab [1]:

"29 Janvier 1844

Par devant la mairie de la Colonie Suisse de
Chabag se sont présentés au nom de la nouvelle
fromagerie les colons de notre Colonie Fs. Tes-
tuz, et Jean Inchtler et les 5 associés russe
de la ville d'Akkermann de la Commun des Grands
Russe, Prokofeu Markow, Trifon Zoudilin, Matvé
Osipow, Vlast Pawlov, et Adrian Égorof, ont con-
venus de ce qu'il suit:

Les 5 associés Russe s'engagent de faire pour la

[1] Journal de Chabag, < 8 | 15 | 6 >

société de la nouvelle fromagerie une cave voutée de la longueur de 3 sagènes [1] de vuide; et de la largeur de 2 sagènes de vuide, une seule entrée et trois fenêtres, de la profondeur de 6 archines [2] et les murs extérieurs jusqu'au soubassements. Le tout pour la somme de 42 Rb 85 K argent, entendu qu'ils doivent vuider la cave a leurs frais.

Pour tous les russes a signé. Fs. Testuz
signé Matvé Ossipow Jn Hinchtlér"

Die Viehbesitzer haben noch andere Schwierigkeiten als die des guten Funktionierens der Käserei. Sie wissen oft nicht, wo sie ihre Viehherden weiden lassen können. Als Beispiel dafür diene einer der vielen Berichte, die sie deswegen an das Comité richten. Ich wähle diesen aus, weil er auch eine Information über die Wahl der Lage der Kolonie und über die Diskussionen, die offenbar darüber in den ersten Jahren der Gründung stattgefunden haben, enthält. Am 4. September 1844 berichtet die Kolonie [3]:

"Au Comité

Nous avons l'honneur de présenté au Comité que en 1828 quand il y a eut une Comition chez nous composée de leurs Excellences le Comte Woronzow le General Insow et un Prince Volkonski pour li-

[1] 1 sagen = 2.1136 m, vgl. Kap. 2.2.

[2] 1 archin = 0.71 m, vgl. Kap. 7.2.

[3] Rapports, <17|25|43a>.

miter les bornes de notre colonie avec le village russe de Chaba, nos voisins, nous réclamement a leurs Excellences qu'on nous permis de passé sur le village russe avec nos bestiaux pour abreuver au lac, C'est a dire la longueur de 200 sagènes sur la rue sans toucher, ni champ, ni jardin, ni maisons, ce qu'on nous accordat tout de suite en présence de toute la Commune des paysans du village russe qui eux même l'acceptèrent tres volontairement, maintenant aujourd'hui dimanche 3me du courant a midi nos bestiaux passait pour aller abreuver comme de coutume, nous voyons venir plusieurs paysans du village russe armé de gros bâtons rebroussé notre bétail jusque dans notre village ce qui a fait une grande confusion, nous sommes tout de suite aler leur demandés pourquoi ils faisait cela, ils nous ont repondu qu'ils était envoyés pour cela par leurs Pristav de police M. Lazarew et même qu'il voulaient ils venir chaque jour pour ne plus nous laissé abreuver et le pristav du bourg de Chaba M. Lazarew est venu lui même nous dire que doreannavant ne nous laisseriez plus abreuvés, et nous nous sommes beaucoup recommandé alui qui nous laisse encore abreuve et il nous a permis encore pour dix jours et pas plus. Et nous ne savons pas ce qui nous faut faire n'ayant point d'autre issues

pour abreuvé et que n'est qu'à condition qu'on nous laissait abreuvé ensemble que nous avons consens à partager le village comme on l'a partagé."

Wie dieser Streitfall geregelt wird, geht aus den Rapporten nicht hervor.

Chabag benötigt grosse Weideflächen, denn neben den Kühen, Schweinen, Kälbern und Schafe müssen auch die Pferde geweidet werden. Für sie wird ebenfalls ein spezieller Hirte von der Gemeinde angestellt. Deshalb ist anzunehmen, dass die Gemeinde über einen grossen Pferdebestand verfügt. Desloës gibt an, dass 1844 die Kolonie mehr als 100 Pferde besitzt [1]. In den Aufnahmegesuchen der Jungbürger wird meistens erwähnt, dass sie ein Pferdegespann ihr eigen nennen. Der älteste Anstellungsvertrag eines Pferdehirten ist datiert vom 8. November 1833 [2]:

"Les Colons assemblés ont engagé Ivan Kimtilhinko pour berger des chevaux pendant une année pour cent quarante roubles assignation payables cinq roubles comptant, quinze roubles à Noël avec la faculté de pouvoir paturer cinquante moutons sur les stepes de la colonie sans rétribution.

Il devra répondre de tous les chevaux qu'on lui remettra, il lui sera fourni un cheval pour garder et conduire les autres. Son tems sera ab-

[1] Desloës, 81.

[2] Journal de Chabag, < 6 | 21 | 12 >.

solument employé à les garder jour et nuit il sera tenu de les amener dans un enclos soir et matin afin que celui qui voudra se servir de ses chevaux puisse les prendre là."

Aus der Tatsache, dass die Gemeinde verschiedene Viehhirten anstellt, kann man auf ein gutes Gedeihen ihrer Viehwirtschaft schliessen. Ihr Entschluss, nicht nur Weinbauern zu sein, ist sicher gerechtfertigt.

Von Desloës haben wir Angaben über die Preise für die einzelnen Tiere in Chabag in den Jahren 1844 und 1845 [1]:

" Un boeuf ordinaire	55 frs. de Suisse
une vache en moyenne	40 " "
un cheval ordinaire	40 " "
un mouton ordinaire	5 " "
un porc gras	28 " " "

7.8 Fischfang, Jagd

Charles Tardent schreibt 1841 [2]:

"Les poissons d'eau douce et de la mer sont extrêmement abondants en Bessarabie."

So ist anzunehmen, dass die Fischerei in Bessarabien bekannt und entwickelt ist. Allein in der näheren Umgebung von Chabag

[1] Desloës, 83.

[2] Ch. Tardent, Essai sur l'histoire naturelle, 11.

kann man an folgenden verschiedenen Orten fischen: Im Dnjestrowski Liman, im Meer, in den Süßwasserseen, im Salzsee und in den Flüssen. Je nach Ort verwendet man verschiedene Methoden: In einem Interview [1] werden mir folgende Arten zu fischen genannt:

a) auf dem Meer: Die Stelle im Meer, an der sie wegen der immer wieder tauchenden Möven einen Fischschwarm vermuten, umkreisen die Fischer mit einem Boot. Vom Boot aus werfen sie einen Netzsack, von einer Tiefe von 50-100 m und einer Breite von 8-10 m, der mit 2 Netzflügeln von je 700-800 m Länge verbunden ist, aus. Ein Ende eines Netzflügels bleibt mit dem Ufer verbunden. Nach der Umkreisung, ziehen die Fischer vom Land aus die beiden Netzflügel kreuzweise zusammen, indem sie sich mit Haken an das Seil eines Netzflügels anhängen. Die Fische, die sich zwischen den Netzflügeln und im Sack befinden, werden gefangen, sofort geputzt und entweder in die Konservenfabrik nach Akkermann abtransportiert oder in Tonnen eingesalzen. Ein Fang soll durchschnittlich 2 - 2.5 t Fische einbringen. Die Fischer selber erhalten vom Ertrag dieser Fische nur den 10. Teil. Der Rest gehört dem Besitzer der Fischpacht, bei dem die Fischer - meistens Ukrainer - angestellt sind. Er stellt ihnen Boot, Netze, Unterkunft und Verpflegung einen Sommer lang zur Verfügung. Diese Methode - bei der das rechtliche Anstellungsverhältnis interessant ist, nennt man "saduwan". Es gibt noch eine weitere Art, auf dem Meer zu fischen. Die Fischer stellen eine Art Fallen für grosse Fische auf.

[1] Interview Nr. 16 vom 29. Juli 1970, vgl. Archiv der Verfasserin.

Sie rammen in gewissen Abständen grosse Holzpfähle ins Wasser, die sie mit Seilen, an denen Köder an Haken befestigt werden, verbinden. Diese Art zu fischen wird vor allem bei hohem Wellengang praktiziert. Die grösseren Meeresfische kommen dann gegen das Ufer und beißen an. Mit speziell für hohen Wellengang gebauten Booten wird dieser Fangstrecke entlanggefahren, die Fische, die angebissen haben losgelöst und neue Köder ausgelegt. Diese Art zu fischen ist vor allem bei den Lipovanern der Gegend bekannt.

- b) Im Dnjestrowski Liman fischt man mit einem ca 500 m langen Netz, das von einem Boot ausgeworfen und wieder eingezogen wird.
- c) Als weitere Möglichkeit bietet sich der Fang der Fische in den Kanälen, die den Salzsee mit dem Liman und dem Schwarzen Meer verbinden, an. Eine besondere Fischart, in der Gegend "Kefal" genannt, wandert vom Schwarzen Meer anfangs April bis Mitte Mai als kleiner Fisch durch den Liman und die Kanäle in den Salzsee. Dort entwickelt er sich. Im August und September will er wieder zurück ins Meer. In den Kanälen ist nun eine Abschränkung aus Rohrgeflecht eingebaut worden. Der Fisch kommt in diese Abschränkung hinein, aber nicht mehr hinaus. Von einer Brücke aus wird er mit einem Gabelnetz ("pitzaka") herausgeschöpft. Es findet dann für die Chabagner ein beliebter Schmaus, das Kefafessen, statt. Der Schmaus ist sehr bekannt in der Gegend und wird von Journalisten immer wieder erwähnt.



Fischerei in den Kanälen. In den Abschränkungen verfangen sich die Fische und werden mit Gabelnetzen herausgefischt.

Obwohl es viele Fischereimöglichkeiten gibt, werden sie von den Chabagnern nicht wirtschaftsmässig ausgenutzt. Dies lässt sich ganz deutlich an folgenden Aufzeichnungen sehen. Schon 1823 bemüht sich der Gründer Tardent für die Kolonie Fischereirechte zu bekommen [1]. Diese Fischereirechte werden nicht selbst beansprucht, sondern weiter vermietet. Viele solcher Pachtverträge sind im Journal de Chabag eingetragen. Der älteste Pachtvertrag, den wir kennen, ist datiert vom 14. Juni 1836. Es handelt sich dabei um die Fischerei entlang dem Liman vom Land der Kolonisten aus [2]. Ein aufschlussreicher Pachtvertrag ist derjenige vom 14. Januar 1847 [3]:

"Contract

Le 14 Janvier 1847 nous soussigné la mairie de la Colonie Suisse de Chaba et le fils du marchand de 3me guilde d'Akermann Moise Bronchtein avons conclus ce contract comme suit.

article 1

Le dit Muchka Bronchtein a pris en ferme la pêche du liman aboutissant au terrain de la Colonie Chaba en suite des encans fait publiquement le 7 et le 10 janvier courant pour le tems de 3 ans. C'est a dire depuis le premier de Janvier 1847 jusqu'au 1. janvier 1850 pour le prix de 37

[1] Briefe Tardents, < 1 | 15 | 6 >.

[2] Journal de Chabag, < 7 | 3 | 34 >.

[3] Journal de Chabag, < 9 | 10 | 34 >.

roubles argent par an payable commesuit 12 Rb. argt. 33 Cop. tout de suite pour garantie pour la première année, toute la somme de 37 Rb le premier de May prochain et pour les autres années chaque somme d'avance 12 Rb 33 Cop. jusqu'à la finissions du bail.

2.

Tous les ouvriers pecheurs qu'il engagera devront être de bonne conduite munis de passeport légitime, lesquels doivent être visé et legalisés par la mairie et si des ouvriers viennent s'offrir chez lui pour pêcher avec de mauvais ou sans passeport, le fermier Moise Bronchtein doit tout de suite les délivrer a la mairie qui les remettra a la police territoriale il doit aussi tant que possible retenir ses gens de tapage, querels, désordre etc etc

3.

Le fermier permettra au colons de pêcher pour leur propre compte où usage mais aucunement pour vendre seulement avec des filets de 8 sagènes de longueur. Si quelques Colons sont attrapes a pêches avec des filets d'une plus grande dimention, de même que de vendre du poisson pris de quelques autre manière dans l'endroit affermé ce poisson sera pris, confisqué et vendu au profit de la caisse communale, et le pecheur subira

un châtiment d'après la déciission du Comité.

4.

Pour l'exacte observation de ce Contract sans en enfreindre aucune clauses le deux partis ont signés

(russische

le maire Louis Tardent

Unterschrift)

Le premier adjoint Louis Gander

le second adjoint Inzelmann

l'Ecrivain Louis Gander "

Der Punkt drei dieses Vertrages zeigt deutlich, dass die Chabagner zwar ein gewisses Interesse haben, die Fischerei für sich, für den privaten Hausgebrauch - oder wie man heute sagen würde - als Hobbybeschäftigung zu betreiben, dass sie sie aber keineswegs als einen wichtigen Bestandteil des Wirtschaftslebens der Kolonie betrachten. Die ehemaligen Weinbauern vom Waadtland haben keine Fischereitradition. Die Fischerei passt nicht in ihre überlieferten Vorstellungen von Wirtschaftlichkeit. Dagegen scheinen die waadtländer Weinbauern aber eine gewisse annehmende Haltung gegenüber Beschäftigungen zu haben, die nicht unbedingt immer wirtschaftsmässig interessant sind. Als eine solche Beschäftigung findet die Fischerei Eingang in Chabag.

Eine andere solche Beschäftigung ist die Jagd, die in Chabag mit Begeisterung betrieben wird, aber ohne wirtschaftsmässige Nutzung. Die Chabagner sind bekannt als gute und leidenschaftliche Jäger. Durch Jagdvereine kommen sie mit andern Jägern aus Akkermann in Kontakt. Es werden oft Treibjagden veran-



In Chabag ist die Jagd eine beliebte Freizeitbeschäftigung

staltet. In den Gemeindearchiven aber findet sich bis 1865 keine einzige Eintragung über eine Jagd. Es kann sein, dass die Jagd in der ersten Zeit der Kolonie völlig frei war und keinerlei Patente oder besonderer Rechte bedurfte.

In einer ganz bestimmten Weise verstehen es die Chabagner ihren Sinn für die Wirtschaftsmässigkeit und ihren Sinn für Erholung und Freude zu vereinen, nämlich im Betreiben einer kleinen - wie man heute sagen würde - Fremdenindustrie.

7.9 Fremdenindustrie

Man erwartet sicher nicht, dass ein Schweizerbauerndorf in Russland neben den Einnahmen aus dem Weinhandel auch solche aus einer regelrechten Fremdenindustrie erzielt. Doch die Qualität der Trauben der Chabagner Weinbauern ist weitherum bekannt. Mit der Zeit kommen immer mehr Leute nach Chabag, vor allem russische Offiziere, um sogenannte Traubenkuren zu machen. Die Chabagner vermieten einzelne Räume ihrer Häuser an diese Interessenten. Ungefähr zur gleichen Zeit, wie Chabag als Fremdenkurort bekannt wird, beginnen viele Chabagner am Meer kleine Wochenendhäuschen zu bauen. Es entstehen um 1900 eine ganze Reihe solcher Häuschen. Fast jede Familie besitzt eines. Immer mehr kommt es vor, dass einzelne Familien im Sommer nach den Drescharbeiten ans Meer ziehen und nur eine Person auf dem Hof zurücklassen, die dort mit den Knechten und Mägden zum Rechten sehen muss.

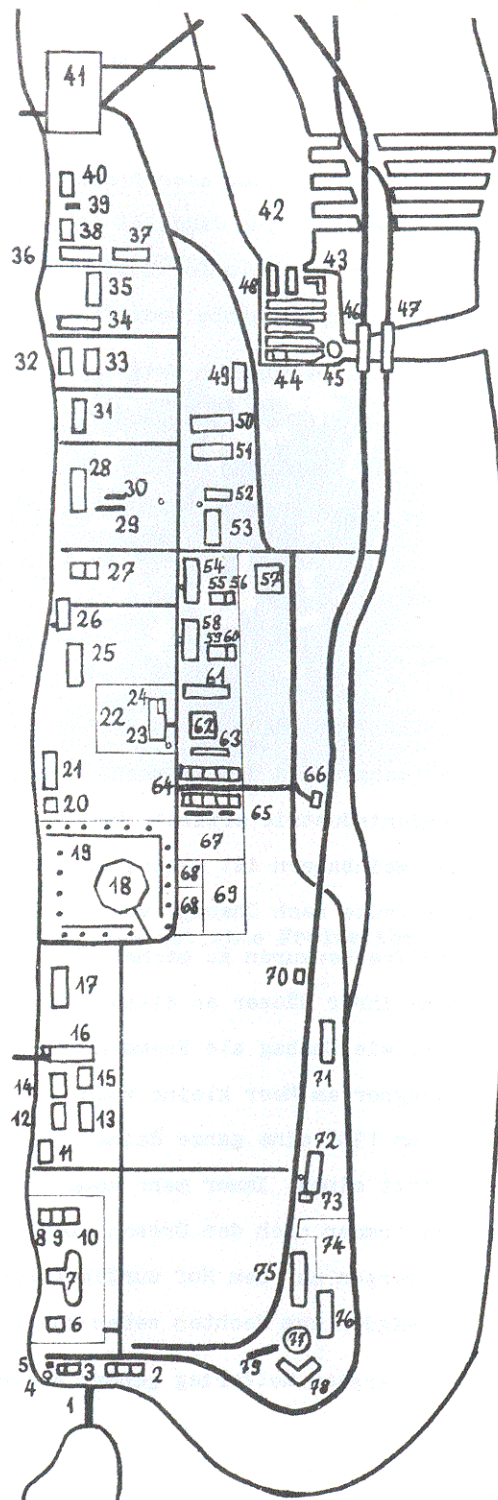
Nach dem ersten Weltkrieg gehört Bessarabien wieder zu

"Wochenendsiedlung" der Chabagner in Bugaz am Schwarzen Meer.

Gezeichnet nach Angaben von Kurt Stohler auf Grund seiner Erinnerung im Sommer 1970. Stand um 1940.

Erläuterungen :

- 1 Brücke über den einen Ausfluss des Limans ins Schwarze Meer. Rechts Dnjestrovkij Liman, links Schwarzes Meer.
- 2 Lagerhäuser des Hafens für Weizen, Getreide, Raps und Oel.
- 3 Wirtschaftsgebäude.
- 4 Leuchtturm.
- 5 Elektrizitätswerk von den Hafenanlagen.
- 6 Elektrizitätswerk des Sanatoriums.
- 7 Sanatorium. 1934 eingeweiht, ca. 800 Patienten.
- 8 Bäckerei des Sanatoriums.
- 9 Kino und Unterhaltungsräume für das Personal des Sanatoriums.
- 10 Wohnräume für das Personal.
- 11 Restaurant.
- 12,13 Wochenendhäuser der Familie Schulz.
- 14 Wochenendhaus von Lucien Forney.
- 15 Wochenendhaus Emil Buxcel.
- 16 Badeanstalt mit Verbindung zum Meer.
- 17 Restaurant "Titorenko".
- 18 Gedeckter Spielplatz für Orchester.
- 19 Park mit Blumen, Bäumen und Sitzgelegenheiten.
- 20 Wochenendhaus des Leon Franzewitsch Buxcel.
- 21 Wochenendhaus des russischen Pfarrers Piatnitzki (Name).
- 22,23,24 Konsum "Progress" (Einkaufsladen).
- 23 Laden.
- 24 Warenräume.
- 25 Wochenendhaus der Familie von Andruschtschenko (Russe).
- 26 Wochenendhaus des Edgar Buxcel.
- 27 Wochenendhaus des Emil Besson.
- 28,29,30 Restaurant "Kuri".
- 29 Küche
- 30 Weinkeller
- 31 Wochenendhaus der Familie Rothenberger von Chabag-Possad.
- 32 Wochenendhaus der Familie Antonesku (Rumänischer Major).
- 33 Wochenendhaus von Karl Kiener.
- 34 Wochenendhaus von Louis Descombaz.
- 35 Verfallene Hütte.
- 36 Wochenendhaus von Senka Bonder (Fassmacher).
- 37 Wochenendhaus der Familie Pokos.
- 38,39 Wochenendhaus von Valentin Krivanosov.
- 39 Küche
- 40 Wochenendhaus von Leonid Kraftschenko.
- 41 Badeanstalt: See-, Schlamm- und Meerbäder.
- 42 Salzbittersee (Szabalatskij Liman).
- 43 Personalwohnungen von russischen Fischern.



- 44 Verwaltungsgebäude und Wohnsitz des vom rumänischen Staat angestellten Agenten, der die Fischerei überwachen musste.
- 45 Vertiefung, Sammelbecken der Verbindungskanäle.
- 46 Eisenbahnbrücke.
- 47 Holzbrücke für Fuhrwerke.
- 48 Verbindungskanäle (nach dem ersten Weltkrieg gebaut).
- 49 Wochenendhaus "Siroshka" (Russe).
- 50 Wochenendhaus Robert Levi.
- 51 Wochenendhaus Popow.
- 52,53 Wochenendhaus des Emil Adamowitsch Stohler (Wohnhaus mit Küche).
- 53 Wohnhaus mit Veranda.
- 54,55,56 Wochenendhaus des Jean Thevenaz.
- 55 Wohngebäude mit Küche.
- 56 Pferdestall.
- 57 Wochenendhaus des Bunka Lerner ("Palästina Villa"), Besitzer der Dampfmaschine in Chabag-Possad.
- 58,59,60 Wochenendhaus des Cesar Illiowitsch Descombaz.
- 59 Wohnhaus mit Küche.
- 60 Pferdestall.
- 61 Wochenendhaus von Berta Stohler und Oscar Buxcel.
- 62,63 Wochenendhaus des Edmond Buxcel, Wohnhaus mit Veranda.
- 63 Wohnhaus mit Küche.
- 64 Markthäuser.
- 65 Offener Markt mit Häusern.
- 66 Zughaltestelle.
- 67 Sportplatz.
- 68 Bauparzellen.
- 69 "Massina Wäldle", Olivenhain (Silberoliven).
- 70 Signalanlage.
- 71 "Kirhan": Fischabgabestelle.
- 72 Bahnhof.
- 73 Kiosk.
- 74 Zeltplatz für Eisenbahnerkinder.
- 75 Erholungsheim für Eisenbahnerkinder.
- 76 Wochenendhaus des Alfred Emilowitsch Buxcel.
- 77 Blumenrondell.
- 78 Restaurant mit Wohnhaus.
- 79 Traubenallee : "Herrgottskäferleweg".

Rumänien. Die Rumänen bauen in Bugaz - nicht weit weg von den Wochenendhäuschen der Chabagner - ein grosses Lungenanatorium. In manchem Sommer finden die Chabagner einen guten Verdienst, wenn sie in der Kurkapelle dieses Sanatoriums mitspielen. Sie werden oft für eine ganze Sommersaison engagiert.

So stellt die Fremdenindustrie eine recht gute Einnahmequelle für die Chabagner dar und ermöglicht ihnen im Sommer einen Ferienaufenthalt am Meer. Diesen Lebensstil würde man ja eigentlich bei Bauern - auch bei Weinbauern - nicht unbedingt erwarten.

Die Verschiedenheit der Wirtschaftsformen in Chabag spiegelt sich in der Entwicklung der einzelnen Hofanlagen.

8. Haus und Hof

Die ersten Häuser, die die Siedler im Frühjahr 1823, nachdem sie den Winter in Akkermann verbracht haben, beziehen, werden von ihnen gekauft [1]. Es müssen also schon in dieser Zeit ein Dorf oder zumindest eine Anzahl Häuser in diesem Gebiet, das später die schweizer Kolonie Chabag wird, vorhanden gewesen sein.

Daneben lesen wir aber in den Briefen Tardents immer wieder von einem Plan, nach dem die Höfe in der Siedlung gebaut werden sollen. Auch in den Berichten an das Comité steht oft, die Häuser seien "d'après le plan du village" gebaut, oder man habe einem Sohn eines Kolonisten einen Platz zum bauen "d'après le plan" zugeteilt. Nach einem solchen Plan, den wir leider nicht kennen, muss man sich seit etwa 1830 gerichtet haben. Desloës liefert dazu genauere Angaben:

"Avant 1829 les maisons étaient de simples cabanes, sans ordre ni plan, aujourd'hui elles sont disposées d'après un plan régulier et doivent former trois rues principales larges de près de 70 pieds." [2]

Ob der Zeitpunkt, an dem ein solcher Plan für die Kolonie verbindlich wird, mit dem Einsetzen des neuen Gemeinderates zusammenhängt?

Wir kennen die älteste Anlage der Siedlung aus dem Plan

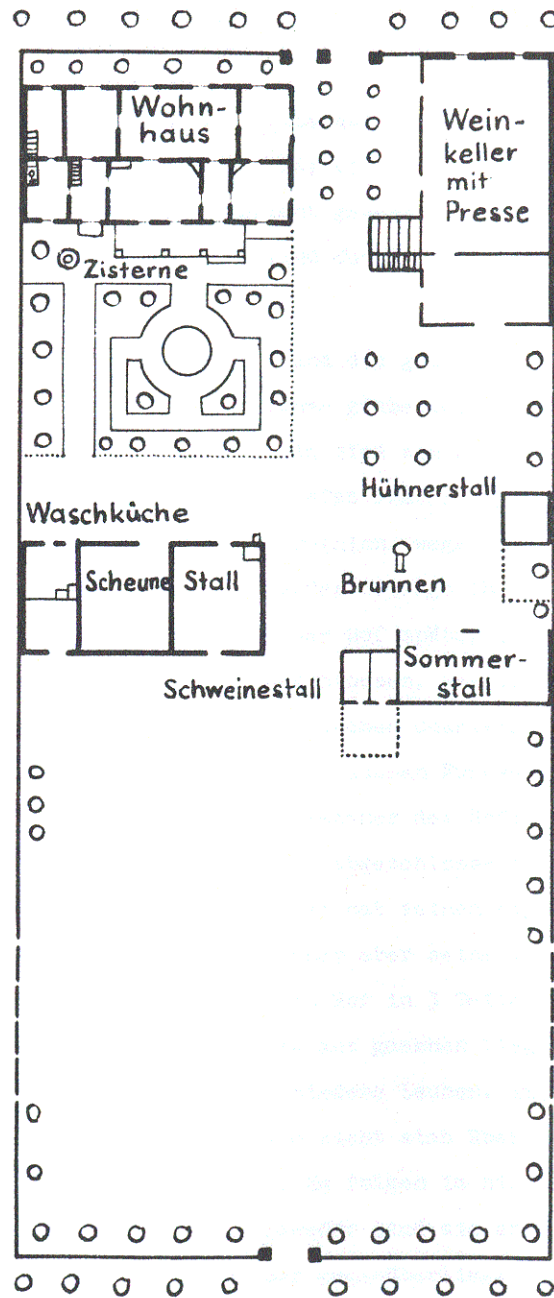
[1] Briefe Tardents, < 1 | 31 | 22 >, undatiert an "monsieur le Comte" : "...il sait que nous achetons nos maisons, nos bétails."

[2] Desloës, 51.

von 1845 von Bugnion. In der Mitte des Dorfes steht die Kirche die 1847 fertig gebaut worden ist; sie ist offenbar in dieser zentralen Lage schon lange geplant gewesen. Drei Hofreihen, die parallel zum Liman verlaufen, sind durch zwei breite Strassen voneinander getrennt.

Auffallend in Chabag sind die grossen, entlang der Strasse angelegten Höfe. Sie stehen giebelseitig zur Strasse. In den früheren Zeiten der Kolonie sind sie nicht von Mauern umschlossen, sondern von einem tiefen Graben umgeben. Es geschehe dies vor allem, so meint Bugnion, wegen der Wölfe und der Diebe [1]. Die Länge eines Hofes beträgt 180 m, die Breite 80 m. Gegen die Strasse wird der Hof später durch eine Kalksteinmauer mit Gitterstäben abgeschlossen, was der ganzen Hofanlage einen eher bürgerlich-städtischen Charakter verleiht. Durch ein grosses Tor können die beladenen Fuhrwerke einfahren. Ein kleines daneben ist für die Bewohner des Hofes gedacht. Interessant ist, dass die Höfe als abgeschlossene Wirtschaftseinheit angelegt werden. Fast jeder hat seinen eigenen Brunnen, seinen eigenen Backofen, ganz sicher aber seine eigene Kelterei. Im allgemeinen lässt sich ein Hof in 3 Teile gliedern. Im ersten Drittel von der Strasse aus gesehen liegen meistens links ein Blumengarten und verschiedene Lauben. Im zweiten Drittel fängt das Wohnhaus an und zieht sich über die Mitte an der Längsseite des Hofes hin. Es folgen im hintersten Drittel die Ställe für das Vieh. Entweder sind sie an das Wohnhaus angebaut, oder sie liegen auf der gegenüberliegenden Seite.

[1] Desloës, 52.



Beispiel eines ungeteilten Hofes in Chabag

Hof der Familie Margot.

Von Paul Margot auf Grund seiner Erinnerung 1950 in der Schweiz gezeichnet.

Oft befindet sich im mittleren Drittel auch noch ein Sodbrunnen. Hinten im Hof liegt meistens ein Dreschplatz [1].

Viele Höfe haben sich im Laufe der Zeit von diesem Schema gelöst, ja man kann bei ihnen nicht mehr von eigentlichen Längsformen reden. Oft wird vom Nachbarn ein Stück dazugekauft, oder die grossen Höfe werden durch Erbschaft geteilt. Es gibt mehrere Häuser darin und mehrere Dreschplätze. Sie werden von mehreren Familien bewohnt. Ein gutes Beispiel für eine solche Aufteilung eines Hofes bietet der Hof Heinrich Singeisen, der im Plan von 1845 eingezeichnet ist und der damals schon der Familie Singeisen gehört. Er wird von drei Familien bewohnt. Zwei sind Landwirte. Gewisse Einrichtungen wie Sodbrunnen, Vorrats- und Weinkeller werden von mehreren Parteien benützt.

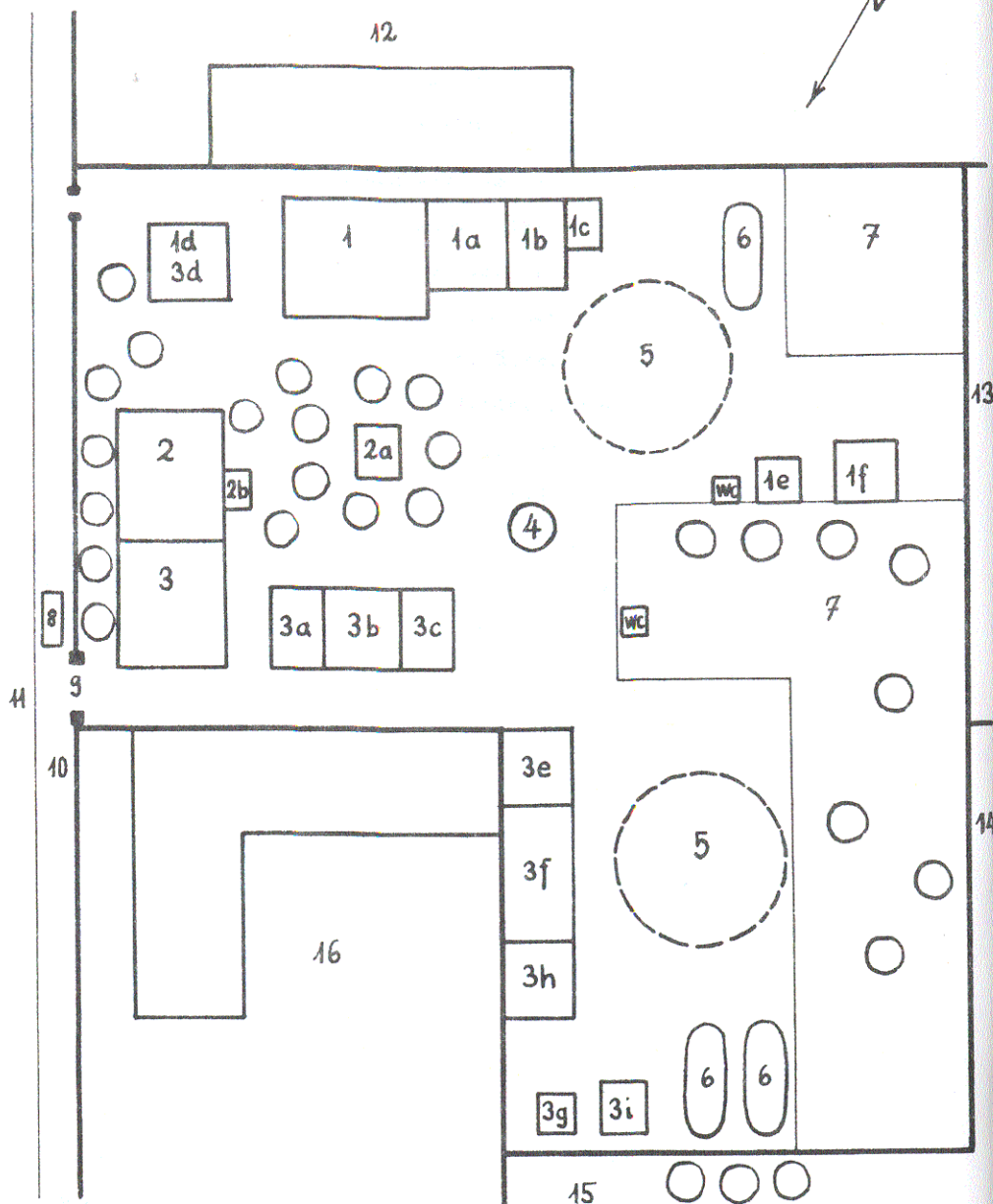
Bugnion berichtet 1845:

" En général les appartements sont propres et ornés de tableaux; à peu d'exceptions près tous ont des canapés." [2].

Die Wohnhäuser sind einstöckig auf Steinfundamenten gebaut. Ueber einige Tritte gelangt man meistens in einen Korridor, der die verschiedenen Wohnzimmer miteinander verbindet. Lange Häuser haben zwei solcher Eingänge. Der vordere Eingang führt immer in den Wohnteil des Hauses. Im Allgemeinen sind verschiedene Schlafräume, ein Essraum und ein Salon vorhanden. Der hintere Eingang verbindet den Essraum mit der Winterküche und verschiedenen Vorratskammern. Anschliessend an die Winterküche liegt der Wirtschaftsteil des Hau-

[1] Zeugin, Prattler Auswanderer, 47.

[2] Desloës, 53.



Beispiel eines geteilten Hofes in Chabag.

Hofanlage der Familie Singeisen. 1970 in der Schweiz von Erich Singeisen auf Grund seiner Erinnerungen gezeichnet und erläutert [1]:

"Es handelt sich hier nicht um einen typischen Hof aus Chabag, weil er von drei Familien, wovon zwei Landwirte waren, bewohnt wurde. Andererseits kann nicht gesagt werden, dass es ein Einzelfall gewesen wäre. Gewisse Einrichtungen, Vorrats- und Weinkeller (1d und 3d) und Sodbrunnen (4) wurden von mehreren Parteien benutzt.

Waldemar Singeisen-Stohler

Beruf: Landwirt und Weinbauer.

- 1 Wohnhaus (4 Zimmer und Küche).
- 1a Sommerküche, Werkstatt und Raum für Weinpresse.
- 1b Stall für Pferde und Kühe.
- 1c Hühnerstall.
- 1d Vorrats- und Weinkeller.
- 1e Schweinestall.
- 1f Gedeckter Platz für Pferde im Sommer.

Oskar Singeisen-Wagner

Beruf: Kaufmann.

- 2 Wohnhaus (3 Zimmer, Küche und Keller).
- 2a Sommerküche.
- 2b Laube mit Reben am Eingang (Ortsübliche Bezeichnung: Veranda).

Gustav Singeisen-Ott

Beruf: Landwirt und Weinbauer.

- 3 Wohnhaus (3 Zimmer und Küche).
- 3a Sommerküche.
- 3b Werkstatt, Raum für Backofen und Raum für Weinpresse.
- 3c Hühnerstall.
- 3d Vorrats- und Weinkeller.
- 3e 1-Zimmerwohnung mit Küche.
- 3f Mehrzweckraum (Werkzeuge, Pflüge, Wagen).
- 3g Stall für Pferde und Kühe.
- 3h Schweinestall.
- 3i Gedeckter Platz für Pferde während des Sommers.

[1] Brief Nr. 24, vgl. Archiv der Verfasserin.

Bei den Massivbauten (Wohnhäuser, Ställe u.s.w.) handelt es sich um einstöckige Gebäude auf Steinfundamenten, Material: Lehm. Das Dach war mit einer ca. 50 cm dicken Schicht von Schilf bedeckt. Auf dem Estrich wurde Getreide und Mais gelagert. Heizung der Wohnhäuser: Zentrale Feuerstelle im Gang (Korridor) für einen Ofen aus dünnen Steinplatten, welcher alle Räume mit Wärme versorgte. Sehr grosse Wärmespeicherfähigkeit. Es wurde nur 2 bis 3 mal geheizt pro Tag, auch im kältesten Winter. Heizmaterialien: voviegend Stroh, Maisstengel und als Dauerbrenner Ziegel aus Mist. Heizung mit Holz und Kohle vielleicht höchstens als Ausnahme.

- 4 Sodbrunnen
- 5 Dreschplatz.
- 6 Strohschieber (4-5 m hohe Haufen von Stroh)
- 7 Gemüse und Obstgärten.
Obstbäume: Aepfel, Aprikosen und Zwetschgen.
Gemüse: Kartoffeln, Tomaten, Gurken, Zwiebeln, Knoblauch, Karotten, Kabatschki (grosse Zuchetti), Peperoni (Paprika genannt), Aubergines.
Sträucher, Bäume und Blumen: Holunder, Flieder, Jasmin, Hagebutten, Tulpen, Rosen....., Akazien, Pappeln, Maulbeerbäume.
- 8 Bank auf dem Trottoir. Beliebter abendlicher Plauderplatz.
- 9 Einfahrt.

Ergänzungen: 3d und 1d : Keller mit Steingewölbe."

ses. Häuser mit zwei Korridoren haben auch zwei Öfen. 1845 bestehen 38 Wohnhäuser. Nach den Fotos zu schliessen, sind die Wohnhäuser grosszügig gebaut und gut eingerichtet. Auffallend auf allen Fotos sind die für Bauernhäuser sehr hohen Fenster mit Rundbögen, die eher einen bürgerlich-städtischen Charakter haben. Bezeichnend für jene Gegend ist die "Bisetka", eine Veranda, deren Dach und Seiten ganz mit Reblaub überwachsen sind, und in der es sich in der heissen Jahreszeit gemütlich Tee trinken lässt. Die Dächer der Häuser werden in der Gründungszeit mit Schilfrohr gedeckt. Das Schilfrohr wächst an den Ufern des Limans. 1831 versichert General Insov den Siedlern, dass sie für die Bedachung ihrer Häuser und zum Heizen von diesem Schilfrohr nehmen dürfen, soviel sie brauchten [1]. Doch finden wir immer wieder Klagen in den Gemeinderapporten, dass dieses Schilfrohr, das die Gemeinde so dringend brauche, gestohlen werde. Offenbar wird für die Bedachung der Häuser ein Spezialist zugezogen, denn als im Jahre 1837 mehrere neue deutsche Kolonisten in die Gemeinde einziehen und ihre Häuser bauen, findet man in den Gemeinderapporten eine Bestätigung, dass man dem Inspektor geschrieben habe

"...pour la toiture des maisons des colons allemands pour faire venir Johannes Peltzer." [2]

Zeugin, der die Siedlung 1936 besucht hat, berichtet:

"Das Baumaterial ist ein Gemisch von durchfeuchtetem

[1] Rapports, <11|31|23>.

[2] Rapports, <13|30|20a>.

Lehm und Stroh. Aus dieser Masse stellt der Kolonist praktisch geformte Luftziegel her, die an der Sonne getrocknet werden. Neuerdings werden jedoch Backsteine bevorzugt. Alle Häuser sind einstöckig. Der Zimmerboden war früher vielleicht aus blossen Lehm. Ältere Bauten sind noch mit Schilf gedeckt, während die neueren Ziegelbedachung aufweisen. Die Innenwände des Hauses sind meistens geweißt und mit Teppichen behangen." [1]

So wie Tardent bemüht war, den Gesamteindruck der ganzen Siedlung möglichst günstig und schön zu gestalten, so glaubt auch der spätere Gemeinderat, darauf achten zu müssen, dass auch die Inneneinrichtung des Hauses gut im Stande und in Ordnung gehalten werde. Er befiehlt zum Beispiel am 24. August 1843 allen Kolonisten, ihre Öfen in Stand zu stellen und die Decken der Küchen zu zementieren, damit sie keine Löcher mehr zum Estrich aufweisen. Er droht sogar, dass er das in zehn Tagen kontrollieren werde und diejenigen, die es nicht gemacht haben, mit einer Busse von zehn Rubel strafen werde [2].

Zum Schluss dieses Kapitels sei noch ein Schätzungsbericht der im Journal de Chabag eingetragen ist, erwähnt. Das Haus des Kolonisten Daniel Tapis wird geschätzt. Warum dieses Haus geschätzt wird, geht aus der Eintragung nicht hervor. Wir wissen auch nicht, ob es sich um ein besonders grosses oder ein kleines Haus handelt, da wir keinen andern vergleichbaren Bericht be-

[1] Zeugin, Prattler Auswanderer, 46.

[2] Rapports, <17|9|27a>.

sitzen [1]:

"18 Avril 1846

La mairie a commandé les taxeurs experts soussi-
gnés pour taxer la maison au Colon Daniel Tapis
lesquels ont taxés comme suit

	en argent	
les murs	14 Rbl	28 cop
la ramure	16 "	70 "
cinq grande fenêtrre	5 "	
une petite a la cuisine	17 "	
cinq porte	7	
quatre cadres de porte	1	
pour le roseau qui couvres	6	
le jardin, la cour et les arbres qui y sont plantés	85	
Total	135	15

Taxeurs Antoine Gander Jean Ingstler "

[1] Journal de Chabag, <9|1|25>.



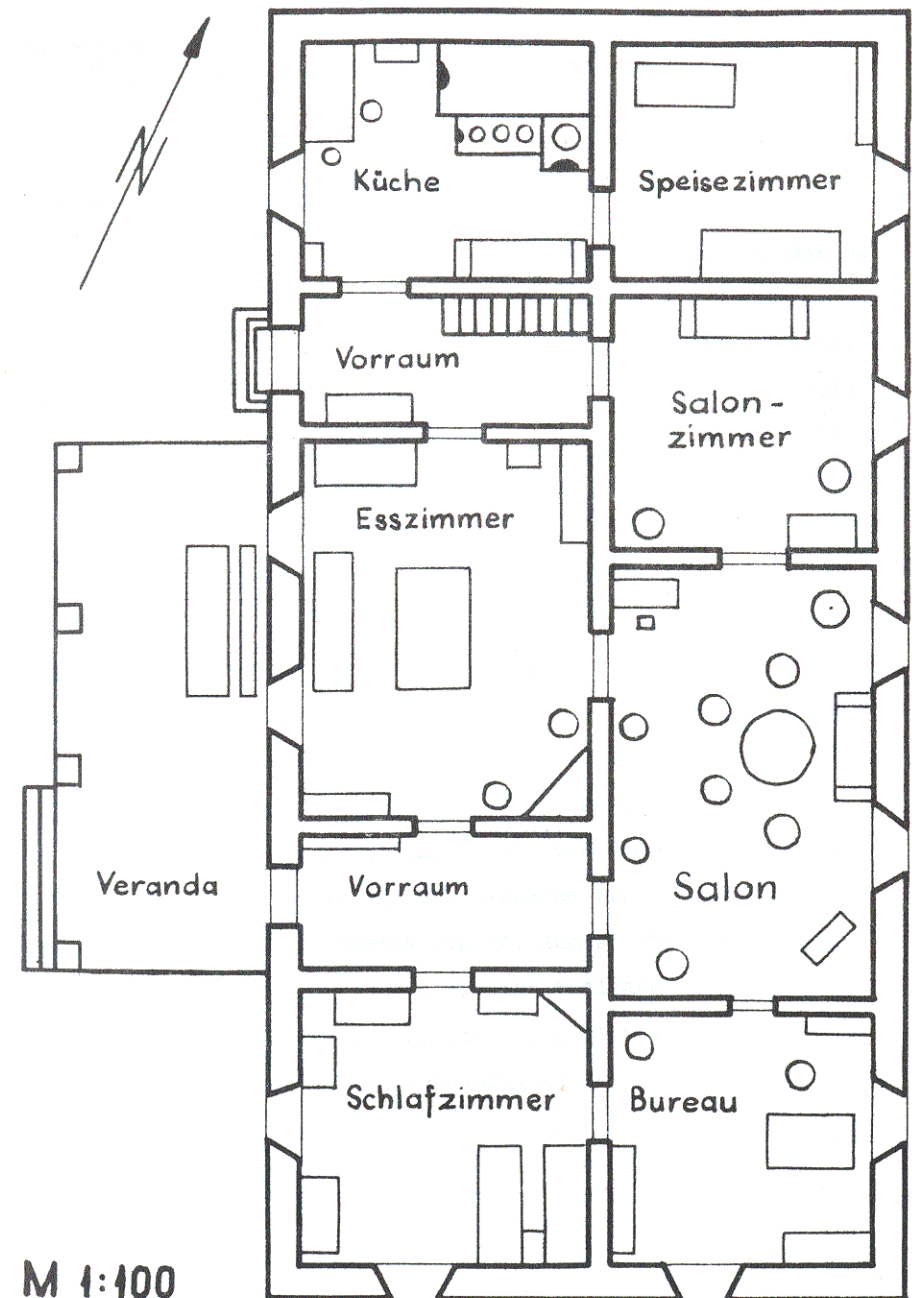
Rohrbedachung und Rundbogenfenster eines Hauses in Chabag

Beispiel eines Hauses in Chabag

Wohnhaus der Familie Margot.

Länge ca. 50 m, Breite ca. 30 m.

Um 1950 von Paul Margot auf Grund seiner Erinnerung in der Schweiz gezeichnet.



9. Schule

9.1 Die Vermittlerrolle der Schule

Einen wichtigen Einfluss auf das geistige Leben und auf das Bewusstsein einer kleinen ethnischen Gruppe, die eine andere Herkunft hat, als der Grossteil der ihr umliegenden Bevölkerung, übt die Schule aus. Die einzelnen Lehrerpersönlichkeiten spielen dabei eine entscheidende Rolle. Chabag bemüht sich, Lehrer aus der Schweiz anzustellen, doch gelingt dies nicht immer. Erschwerend kommt in Chabag hinzu, dass die Kolonie durch Aufnahme deutschsprechender Mitglieder in sich kulturell nicht mehr geschlossen ist. Die neu Zugezogenen sind auch meistens Lutheraner, während die Waadtländer Calvinisten sind. Kündig gibt an, dass die sprachlich bedingte kulturelle Spaltung, die durch die Siedlung geht, durch das dritte Reich hervorgerufen worden sei [1]. Es lässt sich aber eindeutig nachweisen, dass schon am 6. November 1839 einige deutsche Familien einen Deutschlehrer wünschen, damit ihre Kinder die deutsche Sprache lernten [2]. In einem Brief an das Comité vom 14. August 1840 werden die Schwierigkeiten der durch die Sprache bedingten kulturellen Gespaltenheit der Kolonie deutlich. Zugleich erkennt man aber auch die Bemühungen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Deshalb sei dieser Brief in seinem Wortlaut und seiner ganzen

[1] Kündig, 270.

[2] Rapports, <14|1|12a>.

Länge wiedergegeben [1]:

"Au Comité

En réponse a votre ordre du 17me Juillet expiré portant le No 3371 nous venons vous dire en réponse que la plainte portée par Gottlieb Alwin, Mathias Youndt, Philipp Wagner, Martin Stohler, Johan Hengstler pourrait bien vous paraître raisonnable si elle n'était pas le fruit d'un pur mensonge.

Quoi que les Allemands [2] avaient formellement promis lors de leur entrée parmi nous de faire fréquenter l'école française a leurs enfants et de se conformer à tous nos réglemens coloniaux nous n'avons point usé de ce droit rigoureux, puisque déjà a la date du 13me 8bre 1839 nous avons engagé un nommé Daniel Martin de Groslibenthaler en qualité d'Instituteur pour obliger les allemands afin d'avoir la paix et sous des conditions aussi gracieuses qu'ils avaient désiré. Si cet Instituteur est furtivement parti quelque tems après sans avoir rien fait ce n'est pas notre faute bien loin de ne pas le désirer nous avons écrit 2 fois a Mr l'auberschultz pour le prier à venir remplir ses fonc-

[1] Rapports, <15|16|24>.

[2] Hier werden die deutschen Zugezogenen in den amtlichen Eintragungen zum ersten Mal als Gruppe "les Allemands" genannt.

tions ou tout au moins de rendre l'acompte qu'il avait reçu ainsi qu'une Gramaire qu'il avait emporté.

Vous nous ordonnez de choisir un Instituteur qui puisse enseigner les deux langues française et allemande il serait difficile d'en trouver un sans lui donner un appointement considérable or nos facultés pecuniaires ne nous le permettent pas a moins que les cinq familles réclamantes pour la langue allemande payeront la moitié et les trente cinq autres qui veulent qu'on (unleserlich) que la langue française a leurs enfants l'autre moitié. Alors rien de plus juste. Mais nous avons un Instituteur qui est a même d'enseigner notre mère langue par principes pour quel effet il ne retire que trois roubles assignation par enfant pour année et pendant tout ce tems il fait deux écoles par jour.

Pour obvier a une discorde a la quelle nous n'avons jamais eu dans l'idée de donner carrière nous venons d'engager un Instituteur allemand qui en même tems peut donner des leçons de langue Russe en adhérant a tout ce qui nous a été proposé par les cinq détracteurs notre chef d'école s'est prêté complaisamment pour s'entendre d'une manière convenable avec le nouvel Instituteur pour le bien commun même de lui aider gratui-

tement a s'étudier de notre langue la quelle il desire apprendre.

Ainsi vous voyez que bien loin d'avoir parsemer la discorde comme on ose vous le dire malicieusement qu'au contraire nous n'avons fait que notre possible pour être agréable.

Mais le maleur de cette machination c'est l'intranquile Johan Hengstler qui après avoir induit les quatres autres pétitionnaires se sera rendu chez vous avec son air de tartufe et son humble requete.

Nous vous demandons bien pardon de la tablature que nous vous occasionnons par cette longue discussion, il nous serait bien agréable nous aussi de pouvoir une fois empêché aux perturbateurs du repos public d'inquiéter les autorités.

Pour vous demontrer toute la vérité nous vous transmettons vidimés les contracs suivants:

- 1) Copie de l'engagement de l'Instituteur Daniel Martin du 13 8bre 1839.
- 2) Copie du Contract de l'intranquieseur Hengstler lors qu'il demande d'être reçu colon a la date du 8bre 1836."

Die russische Sprache wird ein kulturell verbindendes Element in Chabag. Ihre Annahme ist also nicht nur eine Folge der Assimilation an die in dieser Gegend von der Mehrheit gesprochene Sprache, sondern kann bis zu einem gewissen Grade als bewusster Akt

zur Bildung einer eigenen kulturellen Einheit aufgefasst werden. Dies zeigt sich in späteren Jahren bei den vielen Heiraten zwischen deutsch und französisch sprechenden Familien. Es ist nicht etwa so, dass der eine Teil die Sprache des andern annimmt, sondern beide Teile ihre "Muttersprache" behalten und gemeinsam russisch sprechen. Weder die französische noch die deutsche Sprache gehen dabei verloren. Die Einwohner von Chabag beherrschen alle drei Sprachen mehr oder weniger gut je nachdem, aus welchen Familien sie kommen. So ist es mehr als müssig, Gegensätze, die zu vereinen die Kolonie sich bemüht und deshalb zu einer, zur Aufnahme anderen Kulturgutes offenen Haltung der Kolonie geführt haben, nach gut 100 Jahren wieder bewusst hervortreten zu lassen. Die Schule leistet mit ihren Lehrerpersönlichkeiten einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Eigenständigkeit einer kleinen ethnischen Gruppe. Deshalb ist es interessant, die Entstehung und Entwicklung der Schule in Chabag zu verfolgen.

9.2 Die ersten Lehrer

Aus den allerersten Jahren der Kolonie fehlen uns Nachrichten über einen Schulbetrieb in Chabag. Selbst Tardent, der doch Botaniklehrer ist, erwähnt in keinem seiner Briefe, die uns erhalten sind, irgendwelche Schulpläne. Erst am 5. Juli 1831 wird von der Gemeinde ein Lehrer gewählt. Ob diese Wahl mit der Bildung des neuen Gemeinderates und der allgemeinen rechtlichen Reorganisation der Gemeinde zusammenhängt². Die Gemeinde schliesst folgenden Vertrag [1]:

[1] Journal de Chabag, <5|30|20>.

"La Colonie assemblée sous la Presidence de Mr. Gander a décidé que Mr. Louis Meillaux serait instituteur de la jeunesse, celui ci a pris l'engagement de faire régulièrement deux écoles par jour pendant l'hiver et les jours de mauvais temps, de même qu'une chaque Dimanche et une prière, il fournira le local.

Il lui sera payé a titre d'apoitement cent cinquante roubles pour une année qui sera payé comme suit, deux roubles par chaque colon jouissant d'une ou plusieurs vignes de la Couronne, cinquante Kopecs par enfant et le complément par la commune. Celle ci fournira d'ailleur du camiche bourianne pour le chauffage.

Le présent engagement sera communiqué a Monsieur le Général Insow."

Wir wissen nicht, was für eine Ausbildung dieser Louis Meillaux gehabt hat. Dem Namen nach gehört er zu den Kolonisten. Er bleibt vorläufig nur ein Jahr lang Lehrer in Chabag. Schon am 16. Oktober 1832 ist ein Anstellungsvertrag mit einem Monsieur Germain eingetragen [1]. Es ist anzunehmen, dass dieser Monsieur Germain - wenn überhaupt - nicht lange Lehrer in Chabag war, denn am 11. Dezember 1832 wird Antoine Gander anstelle von Monsieur Germain angestellt und zwar zu den gleichen Bedingungen [2]. Die Gemeinde setzt sich für einen geregelten Schulbetrieb ein, denn sonst wür-

[1] Journal de Chabag, <6|15|39>.

[2] Journal de Chabag, <6|10|1>.

de sie nicht am 3. Dezember 1832 den Kolonisten Francois Michoud vor den Gemeinderat zitieren

"...au sujet d'absence de vos enfants." [1]

Im folgenden Jahr 1833 wird Antoine Gander wieder als Lehrer gewählt. Aus dem Jahre 1834 haben wir keinen Anstellungsvertrag, aber 1835 wird wieder Louis Meillaux angestellt und nun finden wir seine Wiederwahl jedes Jahr bis 1838 bestätigt. Man kann annehmen, dass nun ein geregelter Schulbetrieb in Chabag üblich ist. Im Jahre 1839 wünschen die deutschen Gemeindemitglieder, einen für ihre Kinder deutsch unterrichtenden Lehrer anzustellen [2]. Im folgenden Jahr am 18. August 1840 schliessen sie auf privater Basis den folgenden Vertrag [3]:

"Les familles allemandes ont engagé Mr. Frédérick Emanuel Freymark en qualité d'Instituteur pour leurs enfants pour le terme d'une année a partir dès cette date. Celui ci enseignera la langue allemande par principes il fera deux écoles par jour et une prière chaque dimanche. Ces familles allemandes lui payeront a titre d'appointement la somme de deux cents roubles assignat l'an, payable par trimestre.

Frederich Heintzelmann
Jundt Mathias
Singeisen Jacob
Philipp Wagner
Gottlieb Alwin "

Friedrich Emanuel
Freymark

[1] Rapports, <12|4|34a>.

[2] Vgl. Kap. 9.1.

[3] Journal de Chabag, <7|33|22>.

Aus dem Jahre 1841 kennen wir einen Vertrag, der ganz deutlich einen Kompromiss im Sprachenproblem zeigt. Die deutsch sprechenden Kolonisten engagieren nicht mehr auf eigene Faust einen Lehrer für sich, sondern mit Zustimmung der ganzen Gemeinde [1]:

"Du 13. Fevr. 1841

La Commune de la Colonie de Chaba dument convoquée sous la demande que lui ont faites les sept familles allemandes de bien vouloir leur permettre d'engager le nommé Ulrich Rothuner maître de langue allemand pour l'éducation de leur enfants.

Après délibération les Colons leur ont accordés cette latitude sous les conditions suivantes. Ces familles Allemands payeront cet Instituteur de leur propre fond et comme celui ci désire d'apprendre la langue française et pour s'y perfectionner il aidera et secondera autant qu'il sera à son pouvoir notre Instituteur français sous le quel il sera subordonné.

Dans le cas que cet Instituteur Allemand fasse des progrès dans la langue française et qu'il soit à même de l'enseigner par principe d'après un examen la place pourrait lui être cédée dans une année si la colonie le trouve susceptible.

Ses conditions sont d'ailleurs relative à la lettre du 15me courant que nous a adressé Monsieur

[1] Journal de Chabag, <7|36|25>.

le révérend Doyen Grandbaum Ministre du Sait Evangile portant No 52. "

Offenbar kann mit der Anstellung Roduners dieser Sprachenstreit ein wenig beigelegt werden, denn schon im nächsten Jahre wird Roduner im Anstellungsvertrag aufgetragen :

".... d'instruire tous les enfants qui se trouvent dans notre colonie appartenant au colon en langue française et allemande selon leur capacité..." [1]

Im nächsten Jahr finden wir keinen neuen Anstellungsvertrag für Roduner. Im Frühling wird Jean Besson als Lehrer angestellt [2]. Im Herbst des gleichen Jahres aber übernimmt der aus der Schweiz kommende Francois Louis Bugnion die Schule in Chabag. Bugnion kann zu den ersten Persönlichkeiten gezählt werden, die über längere Zeit einen Einfluss zuerst als Lehrer und dann als Pfarrer auf das geistige Leben der Kolonie ausüben. Ihm verdanken wir die ersten genaueren Angaben über Chabag [3]. Warum er ausgerechnet nach Chabag kommt, wird in seinem Bericht folgendermassen dargestellt:

Im Jahre 1836 stirbt ein gewisser Olivier Descombaz in der Kolonie. Seine Frau schreibt seinem Bruder, der Pfarrer in Bex ist. In diesem Briefwechsel erwähnt sie, dass Chabag unbedingt einen Pfarrer suche oder wenigstens einen Lehrer. Im Frühling 1843 besucht Bugnion, der damals "Régent de la pre-

[1] Journal de Chabag, 20. März 1842, <7|42|31>.

[2] Journal de Chabag, 28. April 1843, <8|9|43>.

[3] Desloës, Notice sur la Colonie Suisse de Chabag, 1845.

Siehe Einleitung : Handschriftliche Quellen in den Archiven in der Schweiz.

mière Ecole des garçons de Cully" ist, diesen Pfarrer Descombaz. Descombaz, so berichtet Desloës,

"...jugeant bientôt de la capacité et des talents de Mr Bugnion lui fit part de la demande des colons de Chabag.." [1]

Bugnion kommt im Herbst 1843 nach Chabag. Die Gemeinde berichtet am 18. September 1843:

"Après avoir écrit en Suisse plusieurs fois pour un régent pour instruire nos enfants, il est enfin arrivé un Monsieur Ls Bugnion avec un passeport de notre Canton de Vaud nous voudrions tâché que Monsieur Bugnion se fasse Colon, s'il est possible mais comme il n'est pas encore tout a fait décidé, nous vous prions de nous donner la direction de ce que nous devons faire de son passeport que nous vous envoyons ci inclus." [2]

Wir besitzen keinen Anstellungsvertrag Bugnions als Lehrer. Desloës berichtet, dass er am 19. September 1843 die Schule in Chabag übernimmt. Er gibt eine lustige Aufstellung über den Zustand der Schule und die Fähigkeiten der Schüler, wie er sie bei seiner Uebernahme angetroffen hat [3]:

"Le nombre des écoliers varie d'année en année et va de 40 à 60 de l'âge de 6 à 16 ans. L'école

[1] Desloës, 44.

[2] Rapports, <17|10|28>.

[3] Desloës, 92.

est tenue deux fois par jour, sauf les temps de vacances elle est moins bien fréquentée en été qu'en hiver. Voici maintenant le tableau de l'état de l'instruction des enfants de l'Ecole de Chabag, tel que le trace M. Bugnion en Février 1845 c'est a dire une année et demi après son arrivée.

16 enfants lisent bien

18 lisent passablement

les autres lisent un peu

10 écrivent très bien

30 écrivent passablement

3 ont une bonne orthographe

12 ont une orthographe passable

5 connaissent la regle de trois et les propositions quotitives et excédentes

5 connaissent les quatre regles

L'arithmétique est la branche qui est le plus en arriere parceque les facultes des élèves n'ont pas été developpées à temps.

4 chantent tres bien

12 chantent bien ou passablement

10 sont en état d'établir un compte ordinaire;

c'est là une des parties dans laquelle les

progrès sont les plus marqués.

12 connaissent la grammaire

10 font de la Géographie

3 ont quelque notions d'histoire

2 dessinent passablement

18 dessinent un peu

Les enfants ont aussi reçu quelques instructions
sur la construction du corps de l'homme."

Anselm schreibt später über Bugnion [1]:

"Né à Belmont, en Suisse en 1822, Bugnion fit
d'assez bonnes études à Lutry et à Lausanne où
il apprit aussi le Latin suivit ensuite des
cours de religion chez les révérends Dapple,
Raccord et Gauthy..."

9.3 Die wichtigsten weiteren Lehrerpersönlichkeiten

Wir besitzen keine weiteren Anstellungsverträge für Lehrer und so
sind wir gezwungen, das Schulleben in der 2. Hälfte des 19. Jh.
in Chabag bis 1922 nach den Aufzeichnungen Anselms kurz zusammen-

[1] Anselm, 56.

zufassen [1]. Nachdem Bugnion 1854 die Kolonie verlässt, wird ein
gewisser Landmann und nach ihm ein Lehrer Isoz engagiert. 1861
kommt der Berner Rudolf Winkelmann als Lehrer nach Chabag. Er ist
vom Basler Missionshaus gesendet. Zeugin gibt an, dass die Schule
unter seiner Leitung von Grund auf nach den Lehrplänen der schwei-
zerischen Primarschulen neu organisiert wird [2]. Eine der wichtig-
sten Persönlichkeiten im kulturellen und geistigen Leben Chabags
ist ganz bestimmt Georges Girod, der 1892 nach Chabag kommt. An-
selm beschreibt sein Wirken und seinen Charakter folgendermassen
[3]:

"Mr. Georges Girod, originaire du canton de Berne
qui, depuis l'année 1892 remplit plusieurs fois les
fonctions d'instituteur et de substitut pastoral
dans la colonie, sut mieux s'adapter au besoins
de la colonie.

Au cours de sa longue activité à Chabag, Mr.
Girod, avec une habileté et un tact que l'on ne
saurait nier, fut dans la colonie un médiateur
très utile qui, dans sa ligne de conduite à
l'égard des partis français et allemands, observa
toujours une impartialité très louable. Sous ce
rapport ses mérites ne peuvent être contestés.
Il peut être loué dans son travail assidu pour
l'école et l'église. Nous savons aussi que pen-

[1] Anselm, 61.

[2] Zeugin, 43.

[3] Anselm, 73.

dant de longues années, les conseils sages et prudents de Mr. Girod ont, en maintes occasions, su débrouiller des cas difficiles d'intérêt commun à Chabag."

Die letzte Lehrerpersönlichkeit, die lange Zeit in Chabag tätig ist, und die viel für das kulturelle Leben in Chabag geleistet hat, ist L. Annen. Zeugin schreibt über ihn [1]:

"20 Jahre lang war L. Annen als Lehrer in Chabag tätig. Als junger Erzieher kam er von St. Prex bei Morges nach Russland. Durch ihn erhielt das kulturelle Leben Chabags einen neuen Aufschwung: ihm ist es zu verdanken, dass die Waadtländer ihre Muttersprache wieder schätzen lernten. Es ist hauptsächlich sein Verdienst, dass bei der Annexion Bessarabiens durch Rumänien Chabag seine eigene Gemeindeverwaltung und seine eigene Schule beibehalten durfte, dank seiner vielen Beziehungen zu einflussreichen Persönlichkeiten des neuen Vaterlandes. Herr Annen ist heute Lehrer in Lausanne. Für seine Tätigkeit hat ihn die rumänische Regierung mit dem Orden "Chevalier de la Couronne de Roumanie" und die französische Regierung mit den "Palmes Academiques" im Offiziersrang ausgezeichnet."

Wir sehen, wie sehr das geistige Leben der Kolonie von der Aus-

[1] Zeugin, 44.

strahlung der einzelnen Lehrerpersönlichkeiten abhängt. Wichtig ist für die Kolonie vor allem, ob es diesen Persönlichkeiten gelingt, den Gegensatz zwischen Deutsch und Welsch zu überbrücken, denn davon hängt das Fortbestehen der Kolonie ab. Bis vor dem zweiten Weltkrieg sind diese Gegensätze in der Kolonie zwar vorhanden aber nicht im negativen Sinne aktiv. Das kulturelle Leben wird durch sie nicht lahmgelegt, sondern eher angeregt. Es gibt zum Beispiel einen deutschen und einen französischen Chor in Chabag. Beide werden lange Zeit von Georges Girod geleitet.

10. Kirche

Neben der Schule ist meistens auch die Kirche ein Zentrum geistigen Lebens in der Gemeinde. Im Kirchenleben spiegelt sich oft die spezielle kulturelle Eigenständigkeit der ihm verbundenen ethnischen Gruppe.

Wir stellen die einzelnen Fakten über den Beginn und den Verlauf des kirchlichen Lebens in Chabag in der ersten Hälfte des 19. Jh., wie sie sich aus den zugänglichen schriftlichen Quellen darbieten, ausführlicher zusammen. Die darauf folgende Zeit behandeln wir - mangels genauerer Angaben - weniger ausführlich.

10.1 Das kirchliche Leben in Chabag von 1822-1832

So wie wir aus den Briefen Tardents keinen Aufschluss über Schulpläne erhalten, so erfahren wir auch nichts über Pläne zum Bau einer Kirche oder über Bemühungen einen Pfarrer anzustellen. Das erstaunt, denn aus den Briefen wissen wir, dass Tardent ständig versucht, alle möglichen Leute für Chabag zu gewinnen. Die Anstellung eines Pfarrers scheint ihm nicht besonders am Herzen gelegen zu sein.

Dagegen wird im Bericht von Desloës erwähnt, dass bei den ersten Versammlungen der Kolonisten in Chabag vom Kolonisten Guerry vorgeschlagen wird, zu Beginn jeder Sitzung ein Gebet folgenden Inhalts zu sprechen:

"Notre aide soit au nom de Dieu qui a fait le ciel et la terre. Amen.

Seigneur notre Dieu et notre Père, puisque nous sommes assemblés pour vaquer à l'administration de nos biens publics, veuille par ta grace nous assister de ton Esprit, afin que toutes nos délibérations tournent à la gloire de ton grand nom et à l'avantage de notre communauté par ton Fils Jesus Christ notre Seigneur et Sauveur Amen. "

Dieser Vorschlag soll an der Sitzung vom 29. April 1823 angenommen worden sein [1].

10.2 Das kirchliche Leben in Chabag von 1832-1847

10.2.1 Bemühungen um einen eigenen Pfarrer

Am 26. Dezember 1831 verpflichten sich die unten aufgeführten Kolonisten für die Besoldung eines Pfarrers aufzukommen. Wir finden folgende Eintragung im Journal de Chabag [2]:

"Désirant ardemment de faire venir un Ministre du St. Evangile pour la Colonie d'Achabag, afin de lui faire un salaire les Colons soussignés s'engagent de contribuer annuellement par l'engage-

[1] Desloës, 21.

[2] Journal de Chabag, <5|33|23>.

ment formel qu'ils ont contractés de bonne fois
la présente sera envoyée a son Excellence Monsieur
le General Insow pour qu'il veuille bien y donner
son adhésion et ses ordres a cette égard.

	Roubles
Gander maire	25
Broillat secrétaire	10
Louis Gander	15
Georges Gander	11
fs David Dogny	11
Louis Tardent	10
Caroline Tardent	10
Antoine Gander	12
Jean Besson	10
Louis Hachler adjoint	12
Samuel Gander	10
Olivier Descombaz	20
Auguste Grandjean	10
Georges Testuz	10
Jean Abel Logoz	15
Jean Louis Jaton	12
pr Hoirie Chevalley	10
pr Henry Chevalley	10
Georges Thévenaz	10
Frederic Kiener	12
David Dupertuis	10
Veuve Buxel	18
Henry Laurent	10
Daniel Tapis	11
David Besson	12
Hoirie Campiche	10
Jean Pierre Meillaux	15
François Michoud	12
Jean François Meillaux	12

Tardent pere et fils	25
Louis Meillaux	15

Rbles 417

La mairie d'Achabag déclare qu'il sera pris la somme de cent septente un roubles annuellement dans la caisse comune pour aider à faire le payement du salaire d'un Ministre que nous demandons. "

Die ersten Angaben, auf Grund deren man annehmen kann, dass ein einigermaßen geregeltes kirchliches Leben in Chabag - wenn auch nicht sehr intensiv - stattfindet, sind vom 8. Dezember 1832 datiert [1]. In dieser Notiz steht, dass ein Pfarrer Vuillams von Arzis 3 mal im Jahre nach Chabag predigen komme und die Gemeinde ihm dafür 100 Rubel zahle. Dieser Pfarrer Vuillams bleibt bis ca. 1836. Denn am 19. Februar 1836 heisst es : "seit dem Weggang von Pfarrer Vuillams..." [2].

Doch schon vor diesem Datum bemüht sich Chabag sehr, einen eigenen Pfarrer zu bekommen. Einen ersten Hinweis dafür findet sich in der Eintragung vom 26. Januar 1835 [3]. Ein gewisser Monsieur Richard aus Odessa schlägt der Kolonie einen gewissen Pfarrer Duguet vor. Der Korrespondenz nach zu schliessen, wäre die Gemeinde froh, einen Pfarrer zu bekommen. Sie legt dar:

"...Chaque colon serait contribuable d'après sa générosité mais par la souscription que nous avons faite

[1] Rapports, < 12 | 4 | 34a >, 8. Dezember 1832.

[2] Rapports, < 14 | 27 | 16a >.

[3] Rapports, < 12 | 35 | 23a >, 26. Januar 1835.

la somme se leverait annuellement à 477 Roubles assignation.

Il serait remis une vigne cultivée par les colons qui produit environ 150 védros laquelle étant susceptible d'amélioration en produirais bientôt le double.."

Weiter schreibt sie, sie hätte gehört, dass die Krone im Jahr 600 Rubel zahle während der Zeit der Steuerfreiheit und die Reisekosten für einen Pfarrer übernehme. Sie wolle versuchen von der Krone Geld flüssig zu machen, sei aber nicht sicher, ob dies gelingen werde. Da Odessa wünsche, dass dieser Pfarrer einmal im Monat in Odessa predige, bleibe abzuklären, wieviel die Protestanten in Odessa zu seinem Salär beitragen. Die Gemeinde Chabag aber bestehe sehr darauf, dass er in ihr wohne:

"...où nous lui procurerons un logement convenable..."

Doch diese Pläne lassen sich leider nicht verwirklichen. Aus dem Briefwechsel kann man schliessen, dass Duguet ein Salär von 2000 Rubel im Jahr verlangt, die Gemeinde aber nur bereit ist, 800 Rubel im Jahr zu zahlen und die finanzielle Hilfe von der Krone, auf die die Gemeinde so sehr gehofft hatte, letzten Endes doch nicht zu erhalten ist. Am 28. Juni 1835 lesen wir:

"...C'est tout ce que nous pouvons faire et qu'il (Duguet) ne peut espérer aucun secours de la couronne..." [1].

Mit diesem Brief endet die Korrespondenz um die Anstellung Pfarrer Duguets.

[1] Rapports, 28. Juni 1835, <13|11|43a>.

10.2.2 Verbindung mit der Gemeinde Grossliebenthal

Der Gemeinde ist aber doch sehr an einer kirchlichen Betreuung gelegen und sie versucht Pfarrer Wilsdorf von der deutschen Nachbarkolonie Grossliebenthal zu bewegen, ab und zu auch in Chabag zu predigen. Dass Chabag ausgerechnet mit Grossliebenthal eine Verbindung aufnimmt kann man sich durch den Zuzug deutscher Kolonisten aus Grosslibenthal erklären.

Am 8. Januar 1836 stellt sie an einen "Doyen Kranbaum" die Bitte, zu erlauben, dass Pfarrer Wilsdorf aus Grossliebenthal 3-4 mal im Jahr die Kolonie besuchen und die religiösen Handlungen ausführen dürfe [1]. Diese Bitte wird erfüllt. Der Gemeinde liegt viel an dieser Betreuung. Wir sehen dies daraus, dass sie sich beim Comité bemüht, für Pfarrer Wilsdorf einen Sonderpass zu beschaffen, damit er den Liman bei Akkermann jederzeit überqueren kann und nicht einen halben Tag lang warten muss, bis sich genügend Leute am Ufer angesammelt haben, um mit einem Schiff über den Liman gebracht zu werden [2].

Mit diesem Pfarrer Wilsdorf bleibt die Gemeinde lange Zeit in Kontakt. Er übt einen grossen Einfluss auf sie aus. Auf seine Initiative ist es zurückzuführen, dass die Gemeinde Pfarrer Wilsdorf den Auftrag gibt:

"de faire 1) une Chaire 2) un Coeur pour le chant
3) une table pour la St. Communion 4) une table
pour le Baptême..." [3].

[1] Rapports, 8. Januar 1836, <14|25|14a>.

[2] Rapports, 19. Februar 1836, <14|27|16a>.

[3] Rapports, 11. April 1836, <14|35|24a>.

Wir wissen von diesen Anschaffungen, weil die Gemeinde General Insov bittet, zu erlauben, dafür 300 Rubel aus der Gemeindekasse nehmen zu dürfen [1]. Dass ein neuer Wind in der Gemeinde weht, sehen wir auch aus der Aufforderung, die die ganze Gemeinde schriftlich an Kolonisten erlässt, die die Gottesdienste nicht regelmässig besuchen:

"La négligence que vous apporter à ne pas fréquenter les assemblées religieuses, ne pouvant plus être tolérées par Mr. le Pasteur. Nous vous (unleserlich) pour l'avenir que vous vous rendiez aussi régulièrement que possible à la maison de prière tous les Dimanche et jour de fêtes où il y aura un service divin à défaut d'en faire un rapport qui sera transmis à l'honorable Comité. " [2]

Die Kolonie ist in kirchlichen Belangen sehr stark mit Grossliebenthal verbunden. Die ersten Taufbücher der Gemeinde Chabag zum Beispiel befinden sich laut einer Notiz in den Rapports in Grossliebenthal [3]. Wie lange diese Verbindung besteht und wie gut sie funktioniert, lässt sich nicht mehr ermitteln.

10.2.3 Chabag und die Gemeinde Sarata

Eine andere Eintragung in den Rapports deutet darauf hin, dass Pläne bestehen, Chabag und die deutsche Kolonie Sarata zu einer

[1] Rapports, 16. Mai 1836, <14|39|28a>.

[2] Rapports, 11. Juni 1836, <15|1|36a>.

[3] Rapports, 27. Januar 1837, <13|20|9a>.

Kirchgemeinde zusammenzuschliessen. Das grosse Ziel Chabags aber ist es, als selbstständige Kirchgemeinde anerkannt zu werden. In einem Brief an den Inspektor Kotovitz vom 30. Januar 1837 wehrt sich Chabag gegen einen Zusammenschluss mit Sarata:

"...nous vous prions de ne pas nous joindre avec la colonie de Sarata, ne pouvant contribuer à lui (ministre) payer sa pension d'autant plus que le pasteur de cette colonie ne parlant pas bien la langue française il ne pouvait pas nous accorder les instructions religieuses que nous avons besoin et que la langue allemande nous est inconnue." [1].

Mehr erfahren wir nicht von diesen Plänen. Erstaunlich ist, dass die Gemeinde sich gegen den deutschsprechenden Pfarrer von Sarata wendet. Gegen Pfarrer Wilsdorf aus Grossliebenthal finden sich keine solche Einwände.

10.2.4 Weitere Bemühungen, einen Pfarrer aus der Schweiz zu bekommen

Im Jahre 1837 erfolgen weitere Vorstösse, einen eigenen Pfarrer zu bekommen. In der "Feuille Religieuse du Canton de Vaud" erscheint ein Artikel über das kirchliche Leben in Odessa verbunden mit einem Aufruf, einen Pfarrer zu bewegen, nach Odessa zu kommen. Der Berichterstatter schreibt unter anderem, dieser Auf-

[1] Rapports, 30. Januar 1837, <13|22|11a>.

ruf habe

"... autant plus d'intérêt pour nous, que le pasteur demandé serait en même temps le conducteur spirituel de 40 familles vaudoises établies à Schaba, non loin d'Akkermann, à 6 lieus environ d'Odessa. - Sur 4 milles et quelques cent roubles qui seraient les revenus du pasteur, le petit troupeau vaudois de Schaba en fournirait 600 en argent outre 24 journeaux de vignes cultivées par eux-mêmes et 480 journaux de champs que le pasteur peut amodier. Mais il est probable que plus tard les vaudois de Chabag chercheront à posséder un pasteur particulier au milieu d'eux." [1]

Niemand meldet sich auf diesen Artikel. Aus verschiedenen Notizen ist anzunehmen, dass Pfarrer Wilsdorf die Gemeinde weiter betreut und dass sie nicht an Sarata angeschlossen wird. Erst am 7. April 1841 findet sich wieder eine Eintragung, die von einer Suche nach einem Pfarrer berichtet. Die Gemeinde schreibt an einen gewissen Koch in Odessa, dass sie nach wie vor an einem eigenen Pfarrer interessiert sei, dass sie aber nicht mehr 600 Rubel Salär bieten könne wie vor einigen Jahren, da sich Deutsche auf ihren Ländern niedergelassen hätten und die Gemeinde dadurch Land verloren habe [2].

[1] Feuille Religieuse du Canton de Vaud, 1837, No 22, S.350.

[2] Rapports, 7. April 1841, < 16 | 15 | 1 >.

10.2.5 Bemühungen, den Lehrer Bugnion als Pfarrer anzustellen

Wir wissen, dass am 25. Juli 1843 Louis François Bugnion aus der Schweiz als Lehrer nach Chabag kommt [1]. In der gleichen Zeit wird wieder der Anschluss der Gemeinde an die Kirchgemeinde Odessa diskutiert [2]. Er kommt nicht zustande. Nach einigen Berichten soll Bugnion wieder in die Schweiz zurückgekehrt sein und sich zum Pfarrer ausgebildet haben. Im Bericht Desloës aber findet sich keine solche Angabe. Wir wissen nur, dass die Gemeinde am 24. Januar 1847 das "Consistoire des Eglises réformées" - offenbar die zuständige Behörde - bittet, Bugnion als Pfarrer anstellen zu dürfen [3]. Am 4. Februar 1847 wird sein Lohn festgelegt [4]:

"Au pasteur Monsieur Bugnion du 4 février 1847
En réponse à votre No 2 en date du 31. Janvier
écoulé, nous avons l'honneur de répondre que
nous avons assemblés la commune pour demander
au Colons s'il consentions que le Pasteur re-
çoivent sa paye, par la petite pite qui se met
chaque dimanche à l'Eglise. La commune entière
a répondu de voie unanime qui voulaient payé
comme on était convenus 200 Rbls. argt. annu-
ellement pour la paye du Pasteur et cela chacun
promet de le payé de bon coeur le plutôt possi-
ble. "

[1] Rapports, 25. Juli 1843, <17|6|24a>, vgl. Kap. 9.

[2] Rapports, 2. Juli 1843, <17|4|22a>.

[3] Rapports, 20. Januar 1847, <18|27|13>.

[4] Rapports, 4. Februar 1847, <18|27|13>.

Offenbar ist die Gemeinde nicht mehr bereit, eine so grosse Summe auszugeben wie früher. Der entgültige Anstellungsvertrag lautet [1]:

"Copie de l'engagement pour le Pasteur soussigné par les colons et envoyé au Consistoire.

Engagement au nom de la Très Sainte et Indivisible Trinité!

Nous soussignés membres de la paroisse réformée de Chabag, promettons, sous sein y privé de pourvoir en tout temps à l'entretien de notre Pasteur François Louis Bugnion dont nous avons demandé la nomination à la section réformée du Consistoire Evangélique Luthérien de Saint Petersburg, nous engageant visa vis de lui pour aussi longtemps qu'il restera notre prédicateur et le conducteur de nos ames, à ce qui suit.

1) A lui donner un appointement annuel de Cent soixante dix [2] roubles argent.

2) A maintenir dans un bon état la demeure pastorale et les bâtisses qui en dépendent, pourvoyant à toutes les réparations nécessaires.

3) En outre notre Pasteur aura

a) le chauffage qui lui sera livré bien Conditionné et en temps convenable.

b) la jouissance perpétuelle des terres de la

[1] Journal de Chabag, <4|18,19|7a,8a>.

[2] Im Original wurde "deux Cent" gestrichen.

Couronne allouées pour le Pasteur, savoir, 120 deciatines et Champs et prairies; envoient 2 deciatines de jardins (vigne).

4) Le casuel du Pasteur sera

- a) Pour un baptême
- b) Pour chaque Confirmé
- c) Pour un mariage
- d) Pour l'ensevelissement d'un adulte
- e) Pour l'ensevelissement d'un enfant

le pasteur monsieur Bugnion refuse tout payement du casuel en principe.

5) Un attelage de deux chevaux pour conduire le Pasteur chaque fois qu'il devra se rendre hors de la paroisse pour affaire d'Office.

Ainsi fait à la Colonie Chabag le 14 Mai 1847.

Antoine Gander	Jean Besson
Jean Logoz	Simeon Chevalley
Charles Thévenaz	Henri Chevalley
F.S. Testuz	Martin Stohler
Daniel Jaton	Friedrich Singelsen
Louis Tapis	Henry Buxel
Henry Laurent	Jean Buxel
Georges Thévenaz	Reichkimmer
Charles Kiener	Frederich Kiener
François Besson	Louis Jaton pere
François Jaton	Samuel Tardent
Jacob Gander	Louis Forney
George Testuz	Louis Kiener
François Meillaud	Juste Chealley
Pour l'hoire Meillaux	Georges Gander

François Meillaux	Jean Louis Michoux
Henry Zwiki	Dogny David
Johannes Singeisen	Dupertuis David
Samuel Gander	
Louis Gander "	

Bei Anselm finden sich einige Angaben über das Wirken Bugnions als Pfarrer :

"L'oeuvre de Bugnion dans la colonie remplit dix années et se résume pour les colons de Chabag principalement dans la construction de l'église. Nous possédons aujourd'hui sur la personne de Bugnion beaucoup de documents très intéressants, mais malheureusement si contradictoires, qu'il nous est impossible de nous faire une idée exacte des motifs qui le guidèrent dans sa vie si orageuse et si peu conforme à la vocation d'un pasteur. Ne pouvant donc juger d'une façon impartiale les différents actes de sa vie, dont les vrais motifs nous échappent.." [1]

Nach den Angaben von Desloës soll Bugnion in der Kolonie grossen Erfolg gehabt haben. Desloës berichtet, dass die Gemeindemitglieder ausnahmslos seinen Weisungen gefolgt seien und seine Strenge und Güte geschätzt haben, er aber in dieser Gemeinde seine Aufgabe gerne erfüllt habe und nicht für 4000 Rubel im Jahr Stellen als Lehrer bei russischen Familien angenommen habe, die ihm mehrere male angeboten worden seien. Die Gemeinde habe ihn so ernst genommen, dass der Gemeindeschreiber einmal an einem Sonntagabend

[1] Anselm, 56.

zu ihm gekommen sei und ihn gefragt habe, ob er einen dringenden Brief an das Comité schreiben dürfe, obwohl es Sonntag sei. Ein anderer armer Kolonist sei - obwohl ihm viel Geld dafür angeboten war - nicht auf eine Hochzeit gegangen, um Geige zu spielen, da es Sonntag gewesen sei. Doch alle diese Aufzeichnungen sind vermutlich von Bugnion selbst gemacht worden. In den Rapporten der Gemeinde wird nie etwas von ihm erwähnt. Wenn er wirklich einen so grossen Einfluss gehabt hätte, so wären die Kolonisten, bei ihren kleinen Vergehen sicher auch im Namen Bugnions gewarnt worden, wie es zum Beispiel unter Pfarrer Wilsdorf mit den Kolonisten, die die Kirche nicht besuchten, geschehen ist. Bugnion wird in den Rapporten lediglich einmal kurz bei seiner Ankunft erwähnt [1].

Wie dem auch sei, die Angaben, die er sonst in seinen Berichten über Chabag macht und Desloës schickt, scheinen in allen Fällen, in denen man sie mit Angaben aus den Gemeinderapporten nachprüfen kann, zu stimmen. Mag man auch über die Widersprüchlichkeiten des Charakters von Bugnion kein eindeutiges Bild zeichnen, so ist im Hinblick auf das Leben und das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gemeinde die Tatsache, dass sie nun einen eigenen Pfarrer hat, von nicht zu unterschätzendem Einfluss. Die Bemühungen, als selbstständige Kirchgemeinde anerkannt zu werden, gehen weiter und der Gemeindepräsident setzt sich sehr dafür ein. Das Comité hat ihm mündlich einige Hoffnungen gemacht. Am 24. April finden wir einen weiteren Brief an

[1] Rapports, <17|10|28a>, vgl. Kap. 9.

das Comité, mit der Bitte, zu erlauben, sich als eigene Kirchgemeinde konstituieren zu dürfen [1]. Aus einem Brief vom 14. Mai 1846 entnehmen wir, dass diese Bitte erfüllt worden ist [1].

Nachdem wir nun erfahren haben, wie Chabag zu einem eigenen Pfarrer kommt und wie es als selbstständige Kirchgemeinde anerkannt wird, wollen wir die Baugeschichte seiner Kirche verfolgen. Während der ganzen Zeit, da Chabag nach einem eigenen Pfarrer sucht, bemüht es sich auch um den Bau einer eigenen Kirche.

10.3 Baugeschichte der Kirche

10.3.1 Administrative Vorbereitungen, Verhandlungen mit dem Comité

Wir wissen, dass Chabag alles daran gesetzt hat, um bei den Kirchenbehörden des Landes als selbstständige reformierte Kirchgemeinde anerkannt zu werden. Ebenso bemüht es sich, eine eigene Kirche zu bauen. Vom 4. März 1834 haben wir die erste schriftliche Angabe in den Rapports, in der von Plänen zum Bau einer Kirche die Rede ist [2]:

" 4 mars 1834, Insow General !

.....

...Il est dit que vous nous envoyez un plan fait

[1] Rapports, <18|14|43>.

[2] Rapports, <12|17|5a>.

par un architecte pour que nous puissions faire une juste estimation de tous les matériaux qui seront nécessaire à la construction d'une église, c'est pourquoi nous avons cru que nous ne devions pas écrire que lorsque le plan serait arrivé. Après de mur réflexions et pour obéir a votre ordre nous avons décidés de vendre la dîme seulement pour trois ans payé comptant chaque année et l'argent sera garde en caisse ou mis a la banque jusqu'a ce qu'il y ai la quantité nécessaire pour bâtir une église d'après le plan que vous daignerez nous envoyé....."

Dies ist der wichtigste Abschnitt aus diesem Brief. Wir erfahren zwei Sachen:

- 1) Die Gemeinde spart sich das Geld zum Bau der Kirche aus den Zinsen des verpachteten Landes zusammen.
- 2) General Insow soll den Plan für die Kirche schicken.

Der Bau der Kirche wird noch einige Jahre hinausgeschoben. Am 6. Februar 1835 berichtet die Gemeinde dem Inspektor Kotovitz:

"Nous avons l'honneur de vous prévenir que nous venons de faire l'aquisition avec l'argent de commune de quarante sagènes de pierres pour le prix de quatorze roubles assignation que nous ferons déposer sur place pour batir une Eglise..." [1]

Genaue Baupläne für die Kirche aber hat die Gemeinde noch keine, wie wir aus einem Schreiben vom 10. Mai 1835 an Kotovitz entnehmen

[1] Rapports, <12|36|24a>.

men können [1]. Erst fünf Jahre später am 29. März 1840 schickt die Gemeinde einen solchen Plan an Kossowsky:

"Sous ce pli nous vous envoyons un plan que nous avons fait levé d'une Eglise que nous nous proposons depuis longtemps de construire vous priant de le transmettre au Comité avec prière qu'il veuille bien nous donner son adhésion afin que nous puissions commencer quelque travaux." [2]

Es scheint, dass das Comité auf diesen Plan der Kolonisten nicht eingeht und ihnen einen anderen schickt. Die Kolonisten wiederum haben gegen den vom Comité vorgeschlagenen Plan einiges einzuwenden. Sie schreiben am 22. Dezember 1840:

"La commune dument convoquée ayant délibéré comme suit

Le Comité des Colonies du 4me courant portant No 6702 ayant transmit un plan pour la construction d'une Eglise sur ce rapport les Colons ont remarqués l'omission d'une tour qui cependant est indispensable sur l'église a créer, ont pris sur eux d'en établir une d'autant plus que suivant la nature du plan il semblerait qu'on leur accorde la latitude dans ce cas il a été convenus de ce qui suit:

L'Eglise sera construite suivant le plan, sauf le (unleserlich) ci haut mentionné relativement a une

[1] Rapports, <13|7|39a>.

[2] Rapports, <14|21|10a>.

tour... " [1]

Die Gemeinde hat genaue Vorstellungen, wie ihre Kirche aussehen soll. Sie lässt sich nicht irgendeine Kirchenform vom Comité vorschlagen. Offenbar beeilt sie sich nun, mit dem Bau zu beginnen. Am 30. Dezember 1840 geht eine Aufforderung an Louis Tardent, Steine zu bringen, gemäss der Abmachung vom 3. Februar 1835, da die Bewilligung "une maison de prière" zu bauen, eingetroffen sei [2]. Am 12. Februar 1841 heisst es in einem Schreiben:

"Nous vous prions que selon votre promesse vous nous envoyez le premier plan d'église qui doit se trouver dans vos archives." [3]

Jetzt geht alles sehr schnell. Schon am 4. März 1841 bestätigt die Gemeinde den Empfang des Planes zum Bau der Kirche [4]. Am 7. April 1841 erlaubt das Comité der Gemeinde das gesparte Geld für den Bau einer Kirche zu verwenden [5]. Es erstaunt, dass das Comité diese Erlaubnis geben muss. Die genauen rechtlichen Verhältnisse sind nicht ganz klar. Vom 16. Mai 1844 kennen wir eine Zusammenstellung der finanziellen Mittel, über die die Gemeinde für den Kirchenbau verfügt [6]:

"La colonie de Chabag désirais de bâtir une église

[1] Journal de Chabag, <7|36|25>.

[2] Rapports, <15|29|21a>.

[3] Rapports, <15|34|26a>.

[4] Rapports, <15|36|28a>.

[5] Rapports, <16|16|2>.

[6] Rapports, <17|21|39a>.

de longueur de 9 sagènes de vuide de la largeur de 5 sages vuide nous voudrions que la tour n'aye pas de voute et pour le meilleur marché la couvrir en tuille.- Nous avons pour commencé notre batir

	Roubles	
pierre dures 80 (unleserlich)	203	50
pour 1200 piece de (unleserlich)	48	
100 piece de bois de 4 et 5 (unleserlich)		
de large et 5 sag.1/2 de long	130	
champs 100 Tschêverts	143	
en caisse	893	97
argent du produit de la terre	1420	47
argent que les colons fournissent	1580	
	Roubles	3000 47 "

Offenbar sind in dieser Rechnung nur die beiden letzten Posten zusammengezählt worden.

10.3.2 Grundsteinlegung

Die Grundsteinlegung findet am Auffahrtstage des Jahres 1846 statt. Sie ist bei Desloës ausführlich beschrieben. Unter anderem erwähnt er [1]:

"... On a dépose dans le fondements comme objets monumentaux:

[1] Desloës, 142.

Une pièce de monnaie du Canton de Vaud attendu que la majorité des Colons sont Vaudois.

Une de Genève centre de la Réformation de Calvin.

Une de Zurich parceque ce Canton est le premier en rang dans la Confédération suisse et que la Colonie est Suisse.

Une de Turquie, le nom du village de Chabag étant Turc.

Une de Russie, la Colonie étant dans cet Empire.

On y déposa aussi les armes de la Russie et enfin un écrit ainsi conçu:

Au nom du Père, du Fils et du Sait Esprit, Amen.

Sous l'Empire de la Majéste Nicolas premier, Empereur et Autocrate de toutes les Russies de l'an de grace 1846 jour de l'ascension a été posée par F.

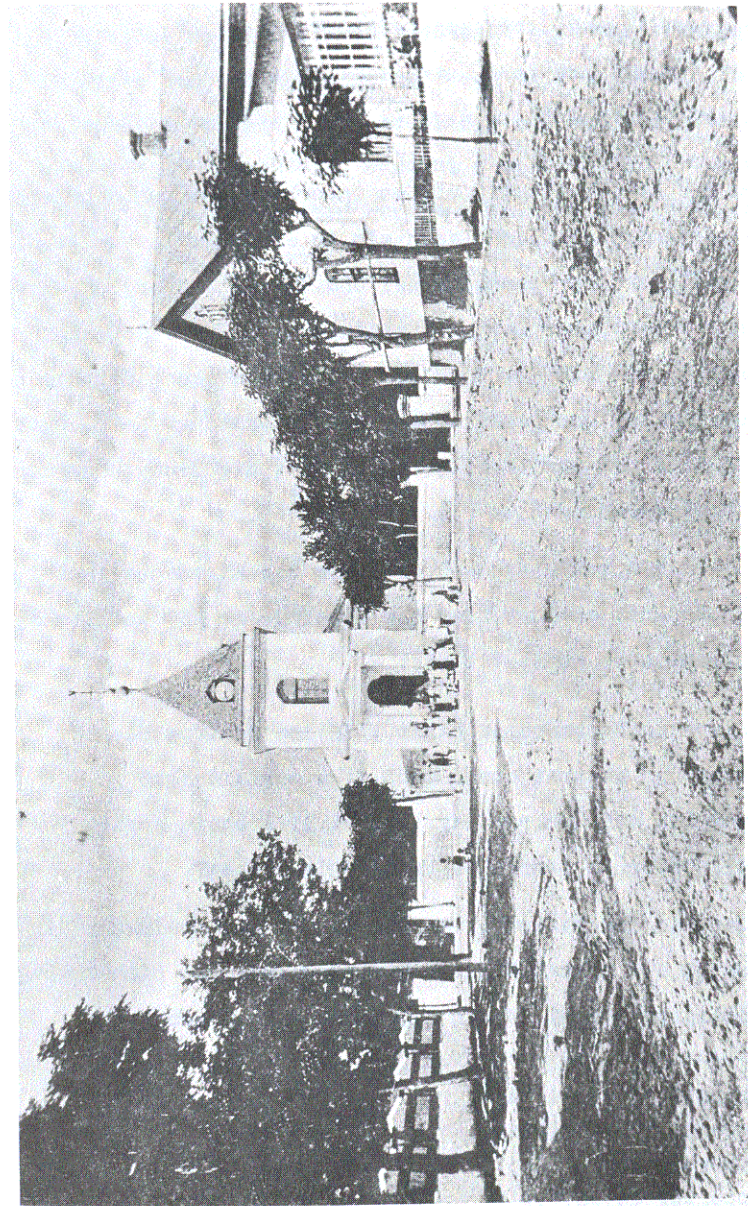
L. Bugnion, Pasteur de la Colonie Suisse de Chabag près Akkermann en Bessarabie la première pierre du temple de la Trinité, édifié dans cette colonie à l'usage du culte Chrétien selon le rite réforme

Français par l'entrepreneur Russe Ephrem Antonow sous la direction d'une commission composée des colons Louis Tardent, Antoine Gander, Jean-Louis Jatton, Johannes Hengsteller, Mathias Jundt. Cette cérémonie a eu lieu en présence de la commune assemblée apres un service divin de circonstance."

10.3.3 Weiterer Verlauf des Kirchenbaues und Einweihung der Kirche

Der nächste Bericht in den Rapporten, der weitere Information über den Verlauf des Kirchenbaus gibt, ist datiert vom 20. Mai 1847:

"L'année passée lors de la construction du temple de notre colonie, le Chef de la Commission établie pour cela Louis Tardent a acheter de Melson Adamow charge d'affaire du Négociant de premier gilde d'Ismail Karabet Kadij Markarow 69 pièces de bois de différent grandeur. De ce bois un grande partie a été amené par les colons sur des voitures, mais comme il y en avait quelques pièces trop grandes pour qu'un char en puisse porter une nous avons fait un radeau de 14 pièces pour les amener par eau après en avoir obtenu la permission des gardes frontières, ainsi que de la garantaine, car ce bois était rependu sur le bord de la mer comme lorsqu'on conduisait ce radeau il est survenu une tempête qui a deffait le radeau et le bois est aller au grès du vent incessamment après nous avons mis la main à l'oeuvre pour le retrouvé et la mener a sa destination, treize pièces ont été retrouvées la quatorzième a été poussée par le vent à la côté opposée vis a vis notre colonie au village de Kauzinovate appartenant au propriétaire. Louis Tardent s'étant présenté pour la reprendre, on la lui a refusée disant qu'il devrait être munis d'un papier de la police du district Odessa pour pouvoir le reprendre. C'est pourquoi la mairie de Cha-



Kirche von Chabag mit Kreuz und Hahn - Symbol der Lutheraner und der Kalvinisten

bag envoie ci joint les papiers d'achat de ce bois et prie istamment l'honorable Comité de bien vouloir d'intervenir afin que l'on puisse reprendre cette pièce de bois qui est de la largeur de 13 sagènes. " [1]

Der Bau der Kirche ist mit vielen unvorhergesehenen Schwierigkeiten verbunden. Endlich lesen wir in einer Notiz vom 11. September 1847, dass er beendet sei und die Einweihung der Kirche auf den 21. September festgesetzt worden sei [2]. So ausführliche Angaben, wie wir sie über die Grundsteinlegung der Kirche besitzen, fehlen uns leider über ihre Einweihung. Am 8. Oktober 1847 wird dem Comité mitgeteilt, dass die Einweihung der Kirche stattgefunden habe [3].

Als Abschluss der Geschichte des Kirchenbaues sei noch ein Zeugnis erwähnt, das die Gemeinde am 25. August 1848 dem Maurermeister ausstellt [4]:

"Livré au Maçon qui a bâti l'Eglise Nikitow Kachow un atestat comme quoi il a parfaitement rempli son Contrat par le quel il s'était engagé abâtir le temple de la Colonie Chabag"

Durch den Bau der reformierten Kirche und der Erwirkung der Anerkennung als selbstständige Kirchgemeinde hat sich Chabag das wichtigste Symbol seiner Eigenständigkeit gesetzt.

[1] Rapports, <18|33|19a>.

[2] Rapports, <18|37|23a>.

[3] Rapports, <19|2|34a>.

[4] Rapports, <9|26|7>.

Damit kann man die Gründungszeit der Kolonie als beendet ansehen. In der folgenden Schlussbetrachtung sollen zusammenfassend die Grundlagen, die in der Entwicklung der Kolonie bis zu ihrer Auflösung im zweiten Weltkrieg eine Rolle gespielt haben, angedeutet werden; gleichzeitig soll kurz gezeigt werden, in welchen Formen sich ihre Eigenständigkeit weiterhin manifestierte.

11. Schlussbetrachtung

11.1. Die Erwartungen der Auswanderer und diejenigen des Einwanderungslandes entsprechen sich

Es ist anzunehmen, dass der Hauptgrund, der die Waadtländer zur Auswanderung bewogen hat, die grosszügigen Landverteilungen des Russischen Reiches waren. Aus einer Statistik des Kantons Waadt, die 1829 erschien, ist zu entnehmen, dass die dortigen Weinberge in jener Zeit zum teuersten kultivierten Land Europas zählten [1]. Sie waren somit unerschwinglich für Weinbauern, die ihren Betrieb vergrössern wollten. Die russischen Kolonistengesetze ermöglichen es den Waadtländern, in Chabag ein gutes, wirtschaftlich unabhängiges Leben zu führen. Alle Kolonien in Bessarabien erreichen in der zweiten Hälfte des 19. Jh. eine wirtschaftliche Blüte und erfüllen damit die Erwartungen, die Russland in sie gelegt hatte, nämlich: das durch die Türkenkriege vernachlässigte und verwüstete Land wieder zu bevölkern, zu kultivieren und zu nutzen und dadurch für Russland ein sicheres Grenzgebiet zu schaffen [2].

11.2. Bildung einer kulturellen Eigenständigkeit in Chabag

Die Wünsche und Hoffnungen, die die Waadtländer bei ihrer Auswanderung hegen, erfüllen sich in ihrer neuen Heimat in hohem

[1] Recordon, 93 und 94.

[2] Vgl. 1. Teil, Kap. 1.2.1.

Masse. So stehen die Chabagner der sie umgebenden neuen Kultur nicht abweisend gegenüber, sondern nehmen vieles von ihr an. Dadurch bildet sich eine "Kulturmischung", die für Chabag typisch ist. Dies lässt sich etwa an der Verschiedenheit der Speisen zeigen, die auch heute noch bei den ehemaligen Chabagnern bekannt sind. Sie backen an Ostern, wie ihre orthodox-gläubigen russischen Nachbarn die "Paska", ein hohes süßes Brot mit Rosinen. An Weihnachten machen auch heute noch viele "Gutja", einen Brei aus Wasser, Honig, quellendem Weizen, Nüssen und Mohn. Natürlich wird in den Chabagnerküchen auch die russische Nationalspeise "Borschtsch" - eine Gemüsesuppe mit Fleisch und saurem Rahm - gekocht. Ebenso gerne werden "Wareniki" - eine Art Ravioli - und "Piroschki" - Fleisch in Teig gebacken - gegessen. "Kwas", ein in Russland bekanntes und beliebtes Getränk aus vergorenem Brot, wird auch in Chabag gerne getrunken.

Neben den russischen Gerichten in der Chabagner Küche fallen einem aber auch die von den deutschen Kolonisten übernommenen "Dampfnudeln", "Strudeln", "Knöpfle und Kartoffeln" auf.

Von den Moldauern haben die Chabagner gelernt, wie man "Platschinta" - geraffelter Kürbis in Teig gebacken - macht.

Von den Rumänen übernehmen sie die Maisspeise "Mamaliga".

Neben diesen Speisen sind aber auch Gerichte aus dem Waadtland nicht fremd : z.B. "soupe au chou" und "saucisse au chou".

So wie man an den Speisen die Einflüsse der verschiedenen Kulturen, die die Eigenständigkeit Chabags mitgeprägt haben,

feststellen kann, so lassen sich diese Einflüsse auch im Sprachgemisch Chabags zeigen: Während den ersten Jahrzehnten nach der Gründung weigern sich die Chabagner, vom Ansiedlungskomitee russisch geschriebene Briefe entgegenzunehmen, oder gar selbst in der offiziellen Gemeindegemeindekorrespondenz russisch zu schreiben [1]. Mit der Zeit aber finden sich immer mehr russisch geschriebene Texte in den Gemeindebüchern [2] und es ist anzunehmen, dass in den 1860er Jahren Russisch Amtssprache in Chabag wird [2].

Neben Russisch und Französisch wird wegen dem Zuzug von deutschen Kolonisten in Chabag auch Deutsch gesprochen. Zu diesen drei Sprachen lernt die jüngere Generation nach dem ersten Weltkrieg in den Schulen noch Rumänisch. Es ist typisch für die Chabagner, dass sie in ihrer Rede auch heute noch oft von der einen dieser Sprachen in die anderen hinüberwechseln.

11.3. Chabag und die Chabagner

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. bilden sich in Chabag zwei Vereine, die für die Entwicklung des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens in Chabag von Bedeutung sind: der deutschsprachige Verein "Aurora" und die französischsprachige "Alliance française". Beide unterhalten eine Bibliothek, in der unter anderem auch die Werke Gottfried Kellers und Conrad Ferdinand Meyers, stehen. Sie bearbeiten und üben mit ihren Mitgliedern

[1] Anselm, 62.

[2] Vgl. Einleitung: Quellenlage.

Theaterstücke ein, die an Winterabenden aufgeführt werden. Sie helfen das Weihnachtsfest gestalten und organisieren im Februar Maskenbälle.

Eine wichtige Rolle in der Dorfgemeinschaft spielt die Dorfmusik. Sowohl deutsch wie französisch sprechende Kolonisten sind Mitglieder [1]. Des weiteren darf man den unter der Leitung von Georges Girod in ganz Bessarabien berühmt gewordenen Chor Chabags nicht vergessen.

Erwähnenswert im Gemeindeleben Chabags ist weiter der "Schaschlik" [2]. Louis Annen, ein ehemaliger Lehrer in Chabag berichtet darüber:

"Il était aussi de tradition, le lundi de Pente-côte de réunir toute la colonie en une fête de champêtre. Cela ce passait au bord du lac ou dans la steppe fleurie, près du puits communal. Le plat de résistance était l'agneau rôti à la broche, à la mode caucasienne (le chaschlic) accompagné de toutes les bonnes choses que les ménagères avaient préparées" [3].

Dieser "Schaschlik" soll nach Angaben von ehemaligen Chabagern seit mehreren Generationen durchgeführt werden. Georges Gander Sen., der ihn jedes Jahr in der Schweiz zubereitet, er-

[1] Vgl. 2. Teil, Kap. 7.9.

[2] Auch heute noch organisieren die ehemaligen Chabagner jedes Jahr um die Pfingstzeit einen solchen Schaschlik in einem nahen Wald bei Lausanne.

[3] Louis Annen; Des Compatriotes malheureux. Les colons vaudois de Chabag. In: La Revue, 4., 10. und 15. Juli 1940.



Die Dorfmusik von Chabag

zählte mir, dass er bei seinem Grossvater gelernt habe, wie man die Beize aus verschiedenen Gewürzen, in die man das Schafffleisch vor dem Braten einlegt, herstellt.

Aus dem Gesagten ist anzunehmen, dass die Chabagner nicht nur arbeiten sondern auch viel Freizeit haben und es verstehen, diese Freizeit zu geniessen. Ein Stimmungsbild davon gibt Zeugin [1]:

"Am Sonntag versammeln sich bei schönem Wetter die Bewohner unter den Akazien und die Männer spielen zum Zeitvertreib Cochonnet, das dem Boccia-Spiel ähnlich ist und sonst nirgends in Bessarabien gespielt wird."

Die Chabagner verfügen während der wirtschaftlichen Blütezeit der Kolonie um 1900 sogar über so viel Freizeit, dass sich einzelne Familien jedes zweite Jahr Ferien in der Schweiz leisten können.

Es ist verständlich, dass diese Lebensweise, die sich in Chabag innerhalb von fünf Generationen entwickelte, den Chabagnern zugesagt hat und dass sie ihr Dorf während des zweiten Weltkriegs schweren Herzens verlassen haben. Deutlich kommt dies in einer Briefstelle eines ehemaligen Chabagner zum Ausdruck:

"Je voudrais savoir ce qui ns manquait à Chabag " [2].

[1] Zeugin, Prattler Auswanderer, 52.

[2] Brief Serges Ganders an Georges Gander, vom 25. Juni 1946, (Privatbesitz).



"Cochonnet" eine Art Boccia Spiel in Chabag

A N H A N G

* * * * *

A. Dokumentenverzeichnis

B. Archivverzeichnis

C. Literaturverzeichnis

A. Dokumentenverzeichnis

Nr. 1. Werbeschrift für die Wolgakolonien

(Staatsarchiv Zürich A 174)

In dieser Schrift wird die Fruchtbarkeit des Landes geschildert und es werden die Rechte der Kolonisten aufgeführt (Vgl.

1. Teil, Kap. 3.1)

BERICHT UND ERLAEUTERUNG

von den

Vorthellen und Vorzügen der Bevölkerung

der

K A T H A R I N E N = L E H N

oder

Herrschaft auf Schweizerischem Fuss eingerichtet.

Der Sitz von diesem Lande befindet sich 50. und 52. Grade der Entfernung, gegen über von SARATOFF, an dem Wolgafluss, ein Climat ziemlich ähnlich dem von Lyon in Frankreich; die Kälte verspürt man kaum mehr als 3 Monate, und das Erdrich von guter schwarzelechter Beschaffenheit, ist von unvergleichlicher Fruchtbarkeit, erträgt mit sehr wenig Mühe, ohne Dung, die Saat 15 oder 16 doppelt. Es sind unstreitige Proben dessen, dass die neuen Colonisten, welche vergangenen Frühjahrs daselbst angelangt, die Saat von Erbsen, hundertfach eingeerntet haben, die in Eil und sehr spät gesaet worden.

Das Mattland ist von sonderbarer Kostbarkeit, und das Vieh sehr zahlreich; die Kühe sind gleich den Holländischen, sowohl an Güte als Grösse, und die Pferde unvergleichlich zum Laufen und zur Arbeit, kosten nicht mehr wegen grosser Anzahl, als 5 oder 6 Rublen, (eine Rubel thut 30 Bazen Reichsgeld) eine Kuhe 4 Rublen, das beste Fleisch von Ochsen, Schaafen, Kälbern und Schweinen verkauft sich für ein Luzerschilling, oder ein Kreuzer

Reichsgeld das Pfund.

Allerhand Gattung Früchte wachsen nach Wunsch: Weizen, Roggen, Türkenkorn, Bohnen, Erbs, Gersten, Haber, Hirs, Fench, Hanf und Flachs ec. Das Erdrich in einichen Gegenden ist auch sehr tauglich zum Rebland und hat schon in anstossendem Gebiete sehr gute Trauben und Weine; und der wilde Maulbeerbaum befindet sich auf den Inseln obbemeldten Flusses, welcher zur Nahrung der Seidenwürmer grossen Nutzen bringen kan; die Kirschen und andre Früchte wachsen in grosser Menge, und die Gartenkräuter sind fast umsonst zu haben, auch in dem grössten Winter sehr wohlfeil; der Sparz wächst in Matten und in Feldern, wie auch die Hyazinten, Tulipa und andre Blumen.

Das Gras war schon den 18ten April eines halben Manns hoch, nach Zeugnis einicher glaubwürdiger Colonisten, die dort saesshaft sind. Allerley Wildbrät und Geflügel sind dort im Ueberfluss, wie auch allerhand Gattung Fisch, die in grösster Menge in den Flüssen wimmeln.

Einige Gegenden sind sehr tauglich zum Tobakpflanzen, und der Carance oder Graps. Die Stellung des neuen Fleckens, die verschiedenen Dörfer, die in diesem Etablissement sind, werden so vortheilhaft gelegen seyn, an, und rings um die Flüsse, die ihren Auslauf in die Wolga haben, damit die verschiedenen Waaren und Lebensmittel können bis an die Gränzen von Persien gebracht werden, und dagegen sehr reiche Sachen und Waaren zu beziehen; vemittelst gleichen Flusses kan man aufwärts fahren durch Cassan nach Moschgau, St. Petersburg, bis in das Baltische Meer, und während drey Monaten Winterszeit, kostet die Fuhr sehr wenig. Die Handlung kan sich ausdähnen, durch den Don oder Tanais, bis in das Mittelländische Meer. Das Wachs und Honig ist in grosser Anzahl in diesen Gegenden, die Häute von allerhand Thieren, wie auch das Pelzwerk, sind nicht ein geringer Theil der Handlung, desgleichen die Juchten- oder Brüscläder, so allerorten berühmt: es wäre überflüssig alles vorzustellen, wie viel Vorthelle jeder Handwerker, Künstler, Fabrikant, und besonders die geschikten und landsverständigen Bauersleute haben werden, daselbst sich zu sezen, unter der Hülffleistung und Sorgfalt, welche Ihro Kays.

Majestät von Russland sehr liebebreich accordiert, desgleichen alle Vorsorge, welche das Oberhaupt dieser Colonie anwenden wird, jedermann nach seinem Stande das süssete Leben zu verschaffen, ohne zu vergessen, was zur guten Auferziehung der Jugend beytragen kan; die Künste und Handwerke in Aufnahme zu bringen, den Witwen und Waysen nach ihrem Stande einen ehrlichen Unterhalt zu versichern.

I. Ihro Kays. Majestät gestattet den Colonisten unverhindert die freye Religionsausübung, nach ihren Kirchensazungen und Gebräuchen, und erlaubt ihnen die Freyheit, Kirchen und Glockenthurm zu bauen, und durch die nöthigen Reformierten, Catholischen und Lutherischen Kirchendiener zu unterhalten.

II. Soll kein Fremder dieser Colonie noch ihre Kinder, an unsre Cassa die geringsten Abgaben entrichten, und innert 30 Jahren weder gewöhnliche oder ausserordentliche Dienste zu leisten verbunden seyn, als nach dieser Zeit nur zum gewöhnlichen Landdienste, und Bezahlung des wenigen Kopfgeldes, wie die alten Einwohner des Reichs.

III. Wird jedem erlaubt, Russland zu verlassen, wann ihm gefällt, nachdem er wieder erstattet hat, was ihm ist vorgestreckt worden, wie auch alles erworbene Gut mitzuführen, nach Bezahlung des fünften der Herrschaft, so er nicht über fünf Jahre dort geblieben, und nach fünf Jahren nur der zehente; die bemeldete Erstattung geschieht nur nach den ersten zehen Jahren, zu drey gleichen Zahlunge, von Jahr zu Jahr, und ohne Zins.

IV. Es wird jedem erlaubt, die völlige zollfreye Einfuhr seines Vermögens, es bestehe worinn es wolle, und zu seinem eigenen Gebrauch bestimmt sey, wie auch jeder Familie für dreyhundert Speciesthaler Waaren, zu verkaufen, ohne Zoll und Geleit, wofern nicht einige Haushaltung vor den bestimmten zehen Jahren Russland verlassen, in solchem Fall sie von den Waaren der 300 Thlr. wärts den Zoll schuldig sind.

V. Das Oberhaupt dieser Einrichtung wird denen, so nicht im Vermögen sind, die Waaren anschaffen, welche Ihro Majestät jeder Familie die Einfuhr erlaubt, mit Beding laut Manifests, und das mit dem Gewinn so daraus fliessen kan, zu Nutzen

der Colonisten, nach Abzug der geringen Provision drey vom Hundert, zu Gunsten der Kaufleute so sich beladen der Versendung, Verkauf und anderer Hülfreichung, den Colonisten zu leisten gehalten sind.

VI. Es wird der Colonie erlaubt, nach ihrem Gutdünken Markttage und Jahrmärkte anzustellen, ohne an unsre Cassa die geringste Abgabe oder Zoll zu erlegen.

VII. Ihro Kays. Majestät lässt die Vorschussgelder zahlen für den Transport und Reiskösten bis zu der Hauptstadt ihres Reichs, von dannen die Colonisten ohne Entgelt bis an den Ort des Etablissements versorget und verferget werden. Sie empfangen neben der Hülfreichung und Vorschuss, den täglichen Unterhalt während einem ganzen Jahr, auch gebaute Häuser samt allem so zum bauen nöthig ist, desgleichen Scheuren, Ställe von erforderlicher Weite und Grösse, nach dem Erdrich so ihnen übergeben wird.

VIII. Es wird ihnen auch die erste Saat geliefert, sowohl für den Winter als Sommer.

IX. Ein Pferd für jede Person, tüchtig zum pflügen, ohnedem noch eines zur Vorsorge für jede Haushaltung.

X. Alles erforderliche Geschirr, Wägen, Pflug, Schlitten, und aller Werkzeug, Zubehör und Materialien, zu jeder Familie noch ein Stuk über das was schon vermeldet.

XI. Kühe, Schafe, Schweine, nach der Zahl der Personen, grosse und kleine, das Geld zum Einkauf der Hühner und Gänse.

XII. Für die Handwerker in den Dörfern und flachen Lande, alles nach dem Theil Lands, so ihnen abgetreten wird, auch die Materialien so sie zu verarbeiten im Stande sind, mit ihrem Hausgesinde, in 2 Monat Zeit, und denen in der Stadt 6 Monat lang, mit Uebergebung soviel Erdrichs als sie bauen können, oder nöthig haben zu ihrer Einrichtung, mit Begriff des Vorschusses und Hülflistung wie den Akersleuten.

XIII. Ihro Kays. Majestät accordiert mit sonderbarer Gnade, die Genehmigung dem Oberhaupt der Colonie, den Personen von verschiedenem Stande, dass sie gleichen Rang und Character behalten, den sie anderwärts gehabt haben, erweisen können, dass

ihme über das erlaubt seye, diese Colonie auf Schweizerischen Fuss einzurichten. Unter der inneren Botmässigkeit und Policey, mit Vergebung der Ehrenstellen, von Obrist, Obrist-Lieutenant, Majors, Hauptleute, Lieutenant, Fändrich, Landvogt, Obmann, Untervogt, Schulzen und Geschworne der Coloney, welche ihre Besoldung richtig beziehen werden; von den schuldigen Einkünften des Etablissements, sogar von der Zeit an, da sie beschäftigt sind, mit Versammlung und Versendung der Colonisten, ungeachtet des Abtrags von dem Erdrich, welches ihnen zu Nutzen erblich hingeben wird, nach der Zahl der Familie und ihrer Dienste, nemlich dem Hauptmann oder dem Obmann, zu 5 Familie gerechnet 150 Desatinen, (eine Desatine thut 3 Jucharten) also 450 Jucharten. Die mindre Abtheilung, der Schulz oder Vogt einer Gemeind, der Landarbeit kundig ist, der schreiben und lesen kan, hat Weib und Kind, oder 2 Magd, (ein Mann mit Weib und ein Kind sind für eine Familie gerechnet,) soll die Aufsicht haben über die Gemeinde, sein Lehen wird das erste seyn, bestehend aus 21 Köpfen, nemlich siben Männer verheyratete Akersleute, seine Person mitbegriffen, also siben Weiber, zwey Handlanger und fünf Kinder, mehr oder minder, wird haben erblich zu Nuzen für ihn und seine Familie 75 Desatinen oder 225 Jucharten Erdrich.

Der andre Akersmann hat 25 Desatinen oder 75 Jucharten; der dritte Bauersmann, 24 Desatinen oder 72 Jucharten; der vierte Bauer 54 Jucharten, der fünfte dito 45 Jucharten, der sechste dito 36 Jucharten, der Hirt begriffen mit den siben verheyratheten Männern, auch 36 Jucharten, und jeder Handlanger, 30 Jucharten.

Es wird jedes Landgricht bestehen, von fünf Gemeinden, und jede Gemeind von 40 Familie, dazu kommen noch 2 Familien Rebleute, mit Besitznehmung 72 Jucharten für jede. NB. Von Lubek bis St. Petersburg macht sich gemeinlich die Ueberfarth, in 7 oder 10 Tagen bey günstigem Wetter, und von der besagten Hauptstadt in 10 oder 12 Tagen bis an das Ort der Niederlassung über Lande, aber auf der Wolga hinunter ist die Reis etliche Wochen länger, wegen den Umwegen des Flusses.

NB. Diejenigen welche Lust haben an diesen Vortheilen Antheil zu nehmen, können sich anmelden bey Hrn. von Caneau von Beauregard im Schloss Brokhnyzen durch Uetrecht, oder bey Hrn.

Schmid Russischer Commissari zu Lübek, oder bey Hrn. Oldencop Consul von gleicher Krone zu Amsterdam. Zu Cöln am Rhein bey Hrn. Capit. von Weimar bey dem guldenen Lamm; zu Hamburg in der Teuchstras, bey Hrn. Capit. Major von Monjou; zu Frankfurt am Mayn bey Hrn. Obrist-Lieut. von Monjou als Mitthafte von besagtem Oberhaupt, welche Procur haben. Es soll sich jeder entschliessen ob sie Willens sind, in dieses Pflanzort einzutreten. Sie werden paar Geld empfangen, für jeden Tag so sie auf der Reis gewesen; unter Begleit eines Führers dieser Colonie, auf dem Fuss wie solches eingerichtet in dem Hauptplan, von dem Ort an ihres Aufenthalts, und noch dar"über eine ehrliche Beschenkung, wie solche den Führen bestimmt ist. Nach Ausgang Märzmonats künftigen Jahrs, wird Niemand mehr angenommen als durch Subscription. Es kan sich Jedermann selbst durch Briefe anmelden, damit er könne von der ersten Austheilung der Erdrichs Theil haben.

Nr. 2. Warnung des Landammans in Friburg vor der Auswanderung
in die Krim, 2. Oktober 1803.

(ACV K II G 1)

Der Landamman in Friburg hat unter anderem in der Schweizerischen Allgemeinen Zeitung von den russischen Versprechungen für die Auswanderer gelesen und warnt davor, diesen Versprechungen zu glauben, da gleichzeitig keine sicheren Garantien geboten werden. (Vgl. 1. Teil, Kap. 3.1).

Fribourg, le 2e 8bre 1803

Messieurs !

J'apprends de différens Cotés, que les Invitations faites aux Suisses dans l'allgemeime Zeitung et autres Papiers publics, d'émigrer et de s'établir en Crimée, ont fait quelques sensation dans quelques Cantons et ont même déjà occasioné des Emigrations réelles.

L'Experience a déjà prouvé que les Entreprises de ce genre loin de procurer les avantages promis aux colons, ne leur laissent que trop souvent des regrets tardifs et la plus affreuse misère.

La manière dont l'invitation se fait - le Caractère et la vie entière de celui qui prend le nom de Plénipotentiaire de S. M. l'Empereur de toutes les Russies - et le manque de garantie de sa part pour la réussite des belles promesses et des brillans avantages que l'on offre, tout cela réunis semble devoir provoquer le soupçon, que toute cette affaire n'est que le fruit d'une spéculation particulière et que l'Entrepreneure seul y trouve son intérêt.

J'ai donc cru Messieurs devoir fixer votre sollicitude

paternelles documents aux quels peuvent s'exposer des hommes aveugles et vous engager à prendre des mesures pour y soustraire nos Concitoyens.

Peut-être qu'une publication convenable, fait par le moyen de Papiers publics fait par l'affiche, dans laquelle les motifs de dissuasion seraient en proces d'une manière populaire, serait un des premiers moyens à mettre en oeuvre, un autre moyen serait peut-être plus efficace encore, ce serait de soumettre à quelques formalités la vente des Biens et l'Emigration des gens mêmes, afin de donner quelque assurance aux Communes, et aux Parents qui restent, ces formalités qui ne devraient point blesser la Liberté individuelle en rendrait cependant l'abus plus difficile.

Ceci Messieurs ne sont sans doute que des aperçus généraux, que les gouvernemens Cantonaux mettront à profit d'après les circonstances.

Quand à moi j'espère qu'il vous sera facile Messieurs d'éloigner vos concitoyens du Danger, qu'il me suffit de vous avoir nommé par la présente.

Agréez Messieurs l'assurance de ma haute considération

Le Landammann de la Suisse

Louis (Name unleserlich)

Le Chancelier de la Confédération
(Name unleserlich)

Nr. 3. Brief Tardents an den Kanton Waadt vom 22. Juni 1820

(ACV K II G 1)

Tardent schlägt dem Kanton Waadt die Gründung eines Weinbauern-
dorfes in Russland vor (Vgl. 2. Teil, Kap. 1.2)

Au Conseil d'Etat
du
Canton de Vaud

Très honorés Monsieur le Landamman et Messieurs
les Membres du Conseil d'Etat !!!

Je viens respectables Magistrats ! soumettre à votre approbation le projet que j'ai formé dans l'intérêt de mes Compatriotes qui, par suite de l'augmentation de la population ne peuvent trouver l'aisance dans leur Patrie.

Il existe dans le midi de la Russie un vignoble qui offre des avantages et des ressources à un certain nombre de vigneron, et, j'ai osé demander ce vignoble à Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies.

Le Monarque dans sa munificence a daigné me faire donner une réponse favorable, mais comme l'établissement d'une petite colonie de vigneron vaudois dans ce pays là, m'a paru être un objet de nature à vous être soumis, je viens très honorés Messieurs ! le soumettre à votre examen, afin d'obtenir votre adhésion en sa faveur ! Votre approbation décidera du succès de mon entreprise que j'entrevois comme devant être très utile à ceux qui feront partie de ce petit établissement. Mon projet que Sa Majesté Impériale a daigné accueillir pourra ce me semble n'être vu que d'un bon oeil dans notre Canton par l'intérêt des relations qu'il fera naître entre lui et la Russie ! En faisant des vœux pour la considération de vos personnes, c'est les faire à la Patrie;

veuillez donc très honorés et très Respectables Magistrats ! les recevoir avec indulgence de la part d'un vaudois qui n'en est pas moins attaché à son pays et qui ne voit dans son projet que l'utilité de ses consitoyens !

Des très honorés Monsieur le Landamman
et Messieurs les Membres du Conseil d'Etat

Le très humble et obeissant
Serviteur Tardent
Cultivateur botaniste
à Vevey

Le 22 Juin 1820

Nr. 4. Begleitschreiben des Friedensrichters von Vevey zur
"Mode de souscription" von Tardent vom 1. Juli 1820.

(ACV K VII G1)

Vevey, le 1 Juillet 1820

Le Juge de Paix du Cercle de Vevey,
au departement de Justice et Police

Très Honorés Messieurs !

J'ai l'honneur de vous remettre le plan de l'Etablissement d'une petite Colonie de vigneron vaudois en Russie, que je viens de recevoir du Sieur Tardent à qui je l'ai demandé d'après votre lettre du 24 Juin.

Agréez très Honorés Messieurs l'hommage de mon respect.

Curchod

Nr. 5. "Mode de Souscription" von Tardent

(ACV K VII G1)

Tardent macht in 21 Artikeln Vorschläge zur Gründung der Kolonie (Vgl. 2. Teil, Kap. 1.2).

Mode de Souscription

Pour la colonie de Vignerons vaudois qui doit s'établir sur le vignoble d'Ackerman dans le midi de la Russie, sous les auspices et la protection de Sa Majesté l'Empereur

de toutes les Russies

Nous soussignés dans le but de former un établissement heureux et durable dans le midi de la Russie nous nous engageons aux articles suivans avec d'autant plus de bonne volonté et d'assurance que c'est par la munificence du Grand Alexandre ! que nous obtenons gratuitement non seulement le vignoble d'Ackerman, mais encore les prés et champs nécessaires a notre établissement .(a)

Article 1

Chacun de nous déposera contre reçu entre les mains de la Commission que nous nommerons, la valeur de cinquante francs qui servira à former une bourse commune (b)

Article 2

L'intérêt de ce capital commun devra servir dans la suite à secourir ceux qui pourraient tomber dans le besoin.

Article 3

Si un ou plusieurs d'entre nous venait à changer d'idée et à ne vouloir plus faire partie de la Colonie sa mise en fonds sera perdue pour lui et pour les Siens.

Article 4

Chaque couple soit père et mère de famille obtiendra des vignes des prés et des champs proportionnellement au nombre des têtes que composent sa famille et quant aux vignes au moins quatre poses pour chaque chef de famille.

Article 5

Chacun de nous déposera entre les mains de la Commission les extraits de baptême de tous les membres de sa famille, afin que le partage du terrain se fasse d'une manière régulière et équitable.

Article 6

Chacun de nous se réserve la faculté de sortir du pays soit de la Colonie quand ses convenances s'y trouveront. Entendu que tous les articles de cette souscription auront été bien observés par lui.

Article 7

Quant le nombre de sousignés sera de trente à quarante ils seront appelés à se rendre en un lieu désigné où ils nommeront à la pluralité les membres de la Commission.

Article 8

Cette Commission sera composée d'un chef de quatre adjoints et d'un secrétaire, et leurs fonctions seront gratuites. Si un dernier est à même de remplir les fonctions de régent la Commission lui allouera une pension annuelle.

Article 9

La Commission sera renouvelée tous les trois ans et ses membres pourront être réélus.

Article 10

Pour le bien être de la Colonie, la Commission qui sera considérée comme Autorité se fera sanctionner par l'Autorité supérieure du pays.

Article 11

Cette Commission tiendra note exacte des fraix du voyage qui seront supportés en commun, moitié pour les enfants, et cette note sera réglée immédiatement apres notre arrivée à la Colonie.

Article 12

Les pièces de vignes, champs et prés seront distribuées par la Commission.

Article 13

Chacun de nous sera tenu d'emmener une bible pour sa famille, plus un psaume et un catéchisme pour chaque enfant. (c)

Article 14

La Commission composera des règlements pour la prosperite de la Colonie, mais ces règlements devront être sanctionnés par les souscripteurs et ils ne pourront porter atteinte aux articles de cette souscription .(d)

Article 15

Chacun de nous ne pourra vendre ou aliéner sa propriété en faveur d'un étranger à la Colonie sans l'adhésion de la Commission.

Article 16

Nous consentons à ce que la Commission choisisse et détermine le lieu, la forme et l'étendue de notre etablissement, afin que si nous sommes dans le cas de construire un village, il le soit fait d'une manière jolie et régulière.

Article 17

Chacun de nous est tenu d'emporter une carabine et son attirail.

Article 18

Pour nous assurer de la bonté et de l'étendue du vignoble et, des prés et des champs nous consentons à supporter en commun les fraix que feront quatre membres nommés par nous pour aller les visiter.

Article 19

Si nos quatre députés trouvent les localités convenables, deux d'entreux restront pour faire les préparatifs nécessaires et les deux autres reviendront nous donner les détails utiles et pour nous servir de conducteurs.

Article 20

La Commission fixera l'époque et le lieu du départ aux quels chacun de nous sera tenu de se ranger.

Article 21

La souscription n'est ouverte qu'à ceux qui sont connus être honnêtes et bon vigneron et qui pourront prouver, posséder de quoi fournir aux fraix de la route et de l'établissement.(e)

Notes

- (a) Des lettres des plus hauts personnages de l'Empire viennent à l'appui de ce préambule.
- (b) Ce fonds commun pourra s'augmenter si notre établissement prospère.
- (c) Après notre arrivée à la Colonie nous demanderons à l'Empereur une église et un ministre pour célébrer notre culte.
- (d) Le code de nos loix que nous emporterons nous servira de base.
- (e) Malgré que, outre le terrain on nous promette tous les services et toute la protection possible il est bon d'être prémunis.

Nr. 6. Sitzungsprotokoll der Behörden des Kantons Waadt vom
5. Juli 1820.

(ACV K VII G1)

Der Kanton will das Projekt Tardents zur Gründung einer Kolonie in Südrussland nicht unterstützen (Vgl. 2. Teil, Kap. 1.2).

Justice et Police
Séance du 5 Juillet 1820

Le juge de paix de Vevey a transmis ainsi qu'il en avoir été requis le mode de souscription pour l'entreprise de l'établissement d'une Colonie de Vignerons dans le midi de la Russie, entreprise formée par le Sr. Tardent cultivateur botaniste qui par sa lettre du 22 Juin 1820 (unleserlich) sollicité l'adhésion du Conseil d'Etat du Conseil d'Etat à la formation de cette colonie.

Le Sieur Tardent a écrit à S.M. l'Empereur de Russie pour lui demander sa protection et du terrain convenable pour établir un vignoble dans ses Etats et S.M. a daigné lui faire faire une réponse favorable quant au plan en lui même il n'est encore qu'une espèce d'ébauche peut être pas assez réfléchié puisqu'un des Art. fondamentaux du plan est d'exclure tout ce qui n'est pas vigneron et par conséquent de n'admettre ni maçon, ni forgeron, ni tailleur, ni cordonnier, ni même tonnelier.

Le Département propose de répondre que le Conseil ne peut intervenir dans cette affaire qui ne peut être considérées que comme une entreprise particulière.

Nr. 7. Vertrag von Vevey vom 18. Juni 1822

(ACV Ds 40/14, p. 264)

Auswanderungswillige schliessen in Vevey einen Vertrag zur Auswanderung und zur Gründung einer Kolonie in Südrussland (Vgl. 2. Teil, Kap. 1.3).

Convention Colons d'Akerman

L'an mil huit cent vingt deux, le dixhuitieme Juin,

Par devant moi et. se sont présentes Messieurs Louis Vincent Samuel Tardent, Bourgeois d'Ormond dessous, natif de Vevey, membre de la Societé Helvétique des Sciences naturelles et de celle du canton de Vaud; Jean Louis Guerry, Municipal de la commune de chexbres; Jacob Samuel Chevalley, Bourgeois de Rivaz; Jean Gaspard Meyer de la corporation Vaudoise, domicilié à Aigle et Charles Auguste Grand Jean, Bourgeois de Buttes, dans le canton de Neuchatel: Lesquels ont déclaré avoir fait entre eux et d'autres citoyens de divers lieux, une convention à laquelle ils désirent donner toute la force et l'authenticité nécessaires; à quel effet ils ont exhibé la susdite convention et ont déclaré la ratifier dans toute sa teneur, pour qu'elle soit transcrite sur les Régistres du dit Notaire, expédiée par un double à chacun des contractans qui le requerra: Promettant de l'observer fidèlement et d'en remplir toutes les conditions de la teneur suivante:

Les sousignés dans le but de former un etablissement Agricole sur les terres que leur accorde sa majeste l'Empereur de Russie, près d'Akkerman, en Bessarabie, sont convenus, pour donner toute la solidité et toute la confiance possibles à leur Communauté naissante, des conditions et articles suivans, auxquels les pièces souscrites par le Gouver-

verneur de la Bessarabie servent de base et dont chaque souscripteur peut avoir une copie en s'adressant à la Municipalité et en attendant qu'elle soit formée à Monsieur Louis Vincent Tardent.

Article 1er. Les terres, tant vignes que champs et prés sont remises aux membres de la colonie.

--- 2.- Chacun s'engage à ne rechercher et à n'accepter aucune espèce de privilège ou de titre qui puisse gêner la liberté de ses coassociés, ou leur imposer une obligation onéreuse quelconque.

-- 3.- En conséquence le commerce d'une denrée quelconque à importer ou exporter, ne pourra être la propriété d'aucun à l'exclusion des autres.

-- 4.- Le corps Municipal sera organisé d'abord après l'arrivée de la colonie.

-- 5.- Ce corps sera composé d'une Municipalité et d'un conseil général de commune.

-- 6.- La Municipalité sera chargée.

1. De rédiger les réglemens de police, qu'elle proposera à l'acceptation du conseil générale.
2. De l'administration des affaires de la commune dont elle rendra un compte annuel.
3. De l'exécution des réglemens de la colonie, dont elle rendra aussi compte chaque année.
4. Des relations de la colonie avec les autorités supérieures.

Art.7.- Le conseil général élit à la majorité absolue des suffrages, selon le mode qui sera établi, les membres de la Municipalité. Il accepte ou rejette les projets de réglemens proposés par cette Municipalité. Il se fait rendre compte de l'exécution de ces réglemens et de l'administration des affaires de la commune.

-- 8.- Le conseil général est formé de tous les membres de la colonie âgés de 23 ans qui n'auront pas été dégradés par quelque peine infâmante.

-- 9.- La Municipalité dont on priera son Excellence le Gouverneur de sanctionner l'autorité et la nomination, sera renouvelée tous les trois ans et ses membres pourront être réélus.

-- 10.- La Municipalité dont les fonctions seront gratuites, distribuera les terres de soixante décaétines à chaque famille à fur et mesure de l'arrivée des colons, d'après le rang que chacun d'eux occupe dans la souscription originale et selon qu'il aura payé sa contribution.

-- 11.- Chaque souscripteur futur payera cent francs de Suisse, à la commune, ou se portera par billet, débiteur envers elle de cette valeur et de l'intérêt au cours du Pays, sous des suretés convenable.

-- 12.- Si un ou plusieurs d'entre nous, les membres de la colonie, voulait y renoncer, il sera libre de le faire, moyennant qu'il ait rempli ses engagements; et il pourra disposer de ses droits en faveur de qui bon lui semblera, pourvu qu'il soit Suisse.

-- 13.- Chacun des membre de la commune est tenu d'avoir un psaume et un cathéchisme pour chacun de ses enfants, plus une bible et une carabine pour sa famille.

-- 14.- Le premier détachement ou convoi choisira le lieu et déterminera la forme et l'étendue du Village que l'on sera dans le cas de bâtir afin qu'il le soit fait d'une manière jolie et régulière et chacun des colons sera tenu d'y avoir sa maison.

-- 15.- La souscription n'est ouverte qu'à tout Suisse reconnu honnête et bon agriculteur ou pouvant être utile par quelque art à la communauté.

-- 16.- Tout domestique Suisse qui aura servi à satisfaction pendant six ans dans la commune, en deviendra membre de droit, recevra, s'il se marie le terrain accordé à chaque famille, moyennant qu'il se soumette aux articles 11 et 19 et promette d'observer les réglemens faits et à faire.

-- 17.- Si le ou la domestique ne se marie pas, il ou elle ne recevra que la moitié du terrain accordé à chaque père de famille.

-- 18.- Les terres destinées aux domestiques suivront immédiatement le mas qui aura été divisé entre les colons dont leurs maîtres font partie; à quel effet elles seront réservées aux dits Domestiques lors de chaque partage.

-- 19.- Les articles de la souscription originale non ici rapportés ou étendus et principalement le 18. relatif à la députation dont les frais sont reconnus, restent en force.

Fait à Vevey ce 18. Juin 1822 sous l'obligation de nos Biens.

/sig / Jean Louis Guerry, Ls. V. Saml. Tardent, Jean Gaspard Meyer, Jacob Samuel Chevalley; Charles Auguste Grand Jean.

Ainsi fait et prononcé à Vevey, en présence des Sieurs David Gilléron de Puidoux et Jean Emanuel Beroud, d'Ecottaux, témoins requis le sus dit jour 18. Juin 1822.

Nr. 8. Verkaufsvertrag Gander 17. August 1829.

(Archiv der Verfasserin)

Acquis en faveur du sieur Antoine Flaction de Lignerolles fait du sieur Jacob Gander, de Gessnay, Canton de Berne, et de sa belle mère Madame Fanchette nee Mayor veuve de Gédéon Cailler, de Daillens, domiciliés aux Mottettes.

Du 17 aout 1829.

L'an milhuit-cent vingt-neuf; et le dix-septième Jour du Mois d'Août; Par devant nous Louis Maubert, Notaire au District d'Orbe, et Albert Pachoud, Notaire au District d'Echallens, soussignés, et en présence des témoins au bas nommés; s'est constitué le sieur Jacob Gander, de Gessenay, Canton de Berne, agissant tant en son nom qu'en celui de sa belle mère Madame Fanchette née Mayor, veuve de Gédéon Cailler, de Daillens, domiciliés aux Mottettes, en vertu de procuration sous date du 10e courant, donnée sous l'autorisation du sieur Samuel Dupuis, de Panthéréaz, demeurant à Vuarrens, son conseil, et des sieurs Francois et Samuel ffeu Pierre et Antoine Mayor, d'Echallens, ses cousins issus de germains, cet acte étant ci apres ténorisé; lequel tant en son nom que pour la dite dame Cailler, a vendu au sieur Antoine Flaction, de Lignerolles, ici présent et acceptant; savoir, les immeubles suivants situés aux Territoires de Panthéréaz et Vuarrens, au District d'Echallens, et au territoire de Corcelles, au District d'Orbe.

Au Territoire de Panthéréaz

1. Article 1611 du cadastre, Aux Mottettes, une maison consistant en logement, grange et écurie.
2. Article 1612, Au même lieu, un autre bâtiment consistant en logement et une cave.
3. Article 1600, Au Pré à Godes, un pré d'une pose et deux cent cinquante toises.

4. Article 1601, Au dit lieu, un pré de trois poses.
5. Article 1602, Au dit lieu, un pré de quatre poses et soixante sept toises.
6. Article 1603, Au dit lieu, un pré de trois poses et trois cent cinquante sept toises.
7. Article 1605, Au Mottettes, un champ d'une pose et deux cent quarante cinq toises.
8. Article 1606, Au meme lieu, un champ de deux poses et deux cent nonante neuf toises.
9. Article 1607, Au dit lieu, un jardin de soixante neuf toises.
10. Article 1608, Au dit lieu, un jardin de vingt trois toises.
11. Article 1609, Au dit lieu, un champ de trois poses et trois cent cinquante sept toises.
12. Article 1615, Au Mottettes, un champ d'une pose et quatre cent vingt neuf toises.

Ces douze articles ne forment ensemble qu'un même mas, sur lequel existent les deux bâtiments désignés ci devant, sous les Nos. 1 et 2; le tout et limité par les bois de la Commune de Vuarrens, avec celui des Vendeurs et la terre des mêmes située au Territoire de Corcelles, le tout ci après désigné, d'Orient; le ruisseau du Buron, d'Occident et Vent; et le pré des Vendeurs situé aussi au Territoire de Corcelles, ci après limité, de bize.

13. Article 1604, Au Vendenday, un champ d'une pose et quatre cent quarante huit toises, limitant le chemin public, d'Orient; la forêt du Buron appartenant à l'Etat, d'Occident; les terres des Vendeurs ci après désignées, avec plusieurs autres, de Vent; et celle de Jean Abram Milloud, Assesseur, avec celle de Samuel Collet, de bize.
14. Article 1559, 1613 et 1614, Au Vendenday et Es Biollets, un champ de trois poses et quarante six toises, limitant un chemin public, d'Orient; les terres de Bernard Mercier et Jean-Pierre Dupuis, d'Occident; celle de Jaques Favez, de Vent; et celle des vendeurs désignée dans l'article

précédent, de bize.

15. Article 1610, Au Vendenday, un champ de quatre cent vingt quatre toises, limitant la terre des frères Jean, François et Louis fils d'Etienne Collet, d'Orient et bize; un chemin public, d'Occident; et de la terre des hoirs de Jean David Mercier de Vent.
16. Article 1616, Es Biollets, un champ de deux cent septante deux toises, limitant la terre de Bernard Mercier, d'Orient; celle des hoirs de Samuel Milloud, ancien Syndic, d'Occident; celle de François Collet, de Vent; et celle des Vendeurs ci devant désignée, de bize.

Au Territoire de Vuarrens.

17. Articles 1353, 1354, 1355, 1356 et 1358 du cadastre, Es Bretonnières, un bois contenant cinq poses et quatre cent trente cinq toises, dont environ deux cent cinquante toises sont défrichées du côté d'Occident du mas, limitant les bois de Christe Narbel, de la femme de Pierre Brot et plusieurs autres, d'Orient; le ruisseau du Buron, d'Occident; le bois de Jean-François Buffat, Syndic, avec ceux de Pierre-Daniel et Balthazard Buffat, de Vent; et le ruisseau de Tintonet, avec le bois des hoirs de Jean-David Mercier, de bize.
18. Article 1357, Es Bretonnières, un bois d'une pose et quarante une toises, limitant le bois de Jacob Buffat, ancien Syndic, avec celui des hoirs de George Brot, de Vent; celui de Pierre-Abram et Jean Buffat dits petits, d'Orient; celui de la femme de Pierre Brot et autres, d'Occident; et celui d'Abram Dupuis, de bize.

Au Territoires de Corcelles.

19. Articles 1142, 1143, 1144 et 1145 du cadastre, En Couvaloux, une piece en champ et pré contenant cinq poses et cent cinquante une toises, qui limite le bois de la Commune de Vuarrens, d'Orient et Vent; celui de la Commune de Corcelles, de bize; et le mas appartenant aux vendeurs et désigné dans l'article 1er, d'Occident.

20. Articles 1138, 1139, 1140 et 1141, Aux Alloux, une pièce en pré et champ contenant cinq poses et deux cent trente quatre toises, qui limite par les bois et pré de la Commune de Corcelles, d'Orient et bize; et le mas de pré appartenant aux vendeurs et désigné sous Nos 1 a 12, d'Occident et Vent.

Avec les dits immeubles vendus, leurs droits et charges, appartenances et dépendances, tels qu'ils ont été jouis et possédés par les Vendeurs. Cette vente est faite pour la somme de vingt quatre mille francs, dont quatre mille francs, pour les immeubles situés au territoire de Corcelles, et le surplus soit vingt mille francs, pour ceux qui sont aux territoires de Vuarrens et Panthéréaz, le tout payé par un billet sous seing privé, duquel le sieur Gander tant en son nom qu'en celui de sa belle mère, s'est contenté, dont quitte. Cette vente est d'ailleurs faite sous les conditions mentionnées dans la promesse de Vente, sous date du 25e Mai passé, à laquelle soit rapport. Au moyen de quoi sont intervenues les dévestitures et investitures accoutumées, avec promesse de maintenance à forme des loix, les droits cantonaux réservés.

Ainsi fait et prononcé à Orbe, en présence de Messieurs Auguste Carrard, du même lieu, et Louis Perusset, de Baulmes, résidant au dit Orbe, témoins requis le dit jour 17e Août 1829.

atteste : Maubert Pachoud

Teneur de la pièce prémentionnée.

Moi soussignée Fanchette née Mayor veuve de Gédéon Cailler, de Daillens, domiciliée et copropriétaire du Domaine des Mottettes, rière Panthéréaz, agissant ici sous l'assistance et l'autorisation du sieur Samuel Dupuis, de Panthéréaz, domicilié à Vuarrens, mon conseil judiciaire, et des sieurs François et Samuel ffeu Pierre- Antoine Mayor, d'Echallens, mes cousins issus de germains, donne procuration à mon gendre Jacob Gander, de se présenter devant les Notaires qu'il échéra, pour y vendre tant en

mon nom qu'au sien, au sieur Antoine Flaction, de Lignerolles, le Domaine que nous possédons par indivis, situé Aux Mottettes, tel que nous l'avons joui ensemble en indivision, provenant d'acquisition faite du sieur Louis Gander, le 17e Janvier 1820, pour le prix de vingt quatre mille francs, qui seront payés de la manière suivante; savoir

1. Mille francs au 1er Janvier prochain.
2. Treize mille francs, en dégrave au près de la famille de Cerjat, où ce domaine est hypothéqué.
3. Enfin, les Dix mille francs restants, se payeront soit au moyen d'un acte de Revers, soit au moyen d'argent comptant, ou enfin, en vertu des actes de Revers qui nous seraient cédés par le sieur Flaction, provenants de la vente de son domaine de Lignerolles, le tout étant laissé au choix de mon procuré; conférant à mon dit procuré tous les pouvoirs à ce nécessaires.

Pour foi avons signé à Echallens et aux Mottettes le 10 Aout 1829.

signés Samuel Dupuis
Fanchette née Mayor veuve Cailler

Après avoir entendu notre parente Fanchette née Mayor veuve Cailler, nous l'autorisons dans la vente de sa part au domaine des Mottettes, pour le prix mentionné d'autre part, nous ayant déclaré que cette vente était convenable à ses intérêts, et ce d'autant plus qu'elle fait un gain réel sur cette vente.

A Echallens le dit jour 10e Aout 1829.

signés François Mayor Samuel Mayor

L'Asseur soussigné certifie véritables les signatures ci dessus du sieur Samuel Dupuis, Fanchette Cailler née Mayor, Samuel et François Mayor, qui les ont apposées en sa présence, à Echallens et aux Mottettes le dit jour 10 Aout 1829.

signé Pachoud

Pour copie fidele a l'original qui se trouve annexé au Régistre du Notaire Pachoud, fol 211, atteste

Maubert

Pachoud

J'ai reçu le droit de Mutation en faveur de l'Etat, pour les Immeubles situés rière ce District, par la somme de Huit Cent Francs, à Echallens le premier Octobre 1829.

Pr. le Receveur du District

E. Mayor

Recu le droit de mutation pour les immeubles situés rière le District d'Orbe par L 160 cent soixante francs. Orbe 1er 9bre 1929.

Pr le Receveur

Adolphe Carrard.

Nr. 9. Gemeindebehörde von 1822-1923

(Anselm, 90, vgl. 2. Teil, Kap.4).

Tableau des maires et adjoints de la colonie suisse de Chabag

Années	Les maires	Les adjoints	Iles adjoints
1822			
1825	L.V. Tardent	-	-
1828			
1831	J. Gander	L. Hächler	F. Kiener
1835	L. Hächler	F. Meillaud	F. Testuz
1837	"	L. Tardent	G. Gander
1840	G. Gander	H. Broillat	F. Kiener
1843	L. Hächler	F. Testuz	G. Gander
1846	L. Tardent	L. Gander	J. Singelsen
1849	"	J. Singelsen	F. Jaton
1852	"	F. Besson	P. Wagner
1855	L. Gander	F. Jaton	C. Tardent
1858	C. Tardent	H. Laurent	J. Singelsen
1861	H. Laurent	S. Tardent	L. Jundt
1864	F. S. Besson	O. Descombaz	M. Stohler
1867	"	L. Forney	F. Heinzelman
1870	C. Gander	F. S. Besson	J. Jundt
1873	J. Jundt	L. Hächler	J. Kiener
1876	"	J. Kiener	F. Singelsen
1879	D. Besson	A. Miéville	L. Stohler
1882	"	D. Tardent	-
1885	D. Tardent	L. Gander	-
1888	"	L. Stohler	-
1891	A. Gander	L. Buxcel	-
1895	L. Jaton	"	-
1898	L. Buxcel	P. Jundt	-
1900	"	W. Jundt	-
1904	"	C. Buxcel	-

1905	G. Margot	V. Stohler	-
1908	G. Forney	E. Hächler	-
1911	L. Buxcel	C. Jundt	E. Gander
1914	A. Laurent	O. Dogny	A. Besson
1918	A. Besson	G. Gander	-
1921	F. Miéville	O. Singeisen	O. Dogny
1923	O. Singeisen	S. Gander	P. Margot

Nr. 10. Verzeichnis der Namen der Kolonisten in Chabag um
1850, auf Grund der letzten Landverteilung

(Journal de Chabag, <4|30|19a>)

15me Octobre 1850

Derniers Partage de terre fait à chacun 5 déciatines.-

No des colons	No des Parcelles	No des colons	No des Parcelles	
1	Georges Testuz	57		
2	Veuve Meillaud	56	26	
3	Auguste Meillaud	55	27	
4	Veuve Tardent	54	28	
5	Charles Tardent	53	29	
6	Daniel Jaton	51	30	
7	Jean Jaton	52	31	
8	François Jaton	50	32	
9	Veuve Hächler	49	33	
10	Antoine Gander	48	34	
11	Henri Chevalley	47	35	
12	François Meillaud	46	36	
13	Fritz Heintzelmann	45	37	
14	Martin Chtohler	44	38	
15	Fritz Singeisen	43	39	
16	Jean Buxcel	42	40	
17	Charles Kiener	41	41	
18	François Testuz	40	42	
19	Philippe Vagner	39	43	
20	Jean Logoz	38	44	
21	Veuve Descombaz	37	45	
22	Louis Tardent	36	46	
23	Jean Singeisen	35	47	
24	Samuel Tardent	34	48	
25	Georges Gander	33	49	
			Jacob Gander	
54	Hoirie Jean Tapis	4	50	
55	Louise Gottraux	3	51	
56	Veuve Jundt	2	52	
57	Jules Cavallo	1	53	
			Jean Heingstler	
			Samuel Gander	32
			Jean Rekimmer	31
			Charles Thévenaz	30
			Louis Tapis	29
			Frédéric Kiener	28
			David Dogny	27
			Simeon Chevalley	26
			Henri Laurent	25
			Louis Michoud	24
			Henri Buxcel	23
			Hoirie Meyer	22
			Mathias Jundt	21
			Henri Zwiki	20
			Louis Kiener	19
			Hoirie Allwin	18
			Louis Jundt	17
			Jean Besson	16
			David Besson	15
			David (unleserlich)	14
			Veuve Miéville	13
			Juste Chevalley	12
			Louis Forney	11
			Louis Gander	10
			Charles Gander	9
			Jacob Gander	
			Veuve Stohler	8
			Louis Margot	7
			Jacob Berthet	6
			Jean Heingstler	5

C a t a l o g u e

du musée de Chabag "Museum", reconstitué en novembre 1940. Fait de mémoire à Epalinges s/Lausanne. Le musée a été fondé en 1931. Le Comité composé de : M.M. Georges Girod - président, Paul Margot - cassier et conservateur, Arnold Laurent, Arthur Gander, André Anselme - membres.

Dans ce catalogue les Nos. ne correspondent pas au Nos. du catalogue authentique. En Juillet 1940 le musée a été transporté par les russes à Akkermann au musée de la ville. La salle porte l'inscription "Musei Schabi" (musée de Chabag).

P. Margot

Vestibule

- | | |
|--|-----------------------|
| 1. Vis de pressoir en bois | App. à L.V.Tardent |
| 2. " " " | L18V24T |
| 3. Houe à boeufs en bois | R. Tardent |
| 4. Fouloir à raisin à un cylindre en bois | ap. à la fam. Tardent |
| 5. " " à deux " | " " " Hächler |
| 6. Ancien joug à boeufs avec incrustations | " " " Tardent |

Chambre A.

7. Ancienne charrue en bois

8. Presse à purée (p.pommes de terre) en bois
 9. Centrifuge pour lait. Premier modèle paru à Chabag.
 10. Ecusson avec armoiries de Chabag: vert, blanc, rouge horiz. Sur le vert embleme de Bessarabie (Moldave) la tête de torreau; sur le blanc rameau de vigne et raisin; sur le rouge - la croix Fédérale suisse.

11. Costume national Ballois
 12. " " Vaudois
 13. " " Bernois
 14. Ancienne gravure colorée "Les exploits de Guill. Tell"
 15. " " " "Vieux Lausanne"
 16. " " " "Vieux Bale"
 16a. Quelque faucilles et autres outils aratoires

Chambre B.

17. Vue générale de Chabag en 1856
 18. Maquette du théâtre "Helvetia" de la société "Unirea"
 19. Portrait du roi Michel à l'âge de 6-7ans, lors de son premier règne en 1927
 20. Graphique repres. la courbe des naissances 1822-1922
 21. " " mariages " "
 22. " " morts " "

Crayon de M. Fougue
 Paul Miéville

Par M. G. Girod
 Exécute par M.
 Edg. Buxcel-ing.

23. " combine avec naissances, mariages et les morts pendant la période de 1822 à 1922
24. Grande carte murale de la Suisse
25. Quelques photographies actuelles de Chabag
26. Vue générale de Chabag, agrandissement phot.
- Vitrine 1.
27. Ancienne coiffe de femme
28. " chapeau "
29. " broderie ou plumetis
30. " mitaines
31. Premier sceau de l'Eglise Réformée de Chabag
32. Plusieurs sceaux de la mairie de Chabag; avant la guerre 1914
33. Sceau de la révolution 1917-1918 (comité agraire)
34. " roumain des premiers jours de l'occupation de la Bessarabie en 1818, par la Roumanie
35. Appareil pour tailler les plumes d'oies
36. Collection de pipes turques en terracote
- 36a. Pincette Horloger, apportée de Suisse en 1847 par Henry-Louis Margot, horloger, dernier colon
- dons les arch. de l'Eglise
- don de la mairie
- de Chabag
- Volostnoc Zemstvo
- "Judetul Akkermann"
- remplacé 1 mois plus tard
- par "Jud. Cetatea-Alba"
- Louis Buxcel
- trouvees dans les
- vieilles vignes à Chabag
- arr. à Chabag avec sa
- famille et la fam. de
- Jules Berthet

Bibliothèque

37. L. Gander. Colonie vaudoise de Chabag. Lausanne 1908.
38. J. Hilberer. Les Suisses dans la Russie Méridionale
39. A. Klaus. Nos colonies. St. Petersbourg 1869
40. A. Zachouk. Statistique de la Bessarabie. St. Peter-
bourg 1862.
41. F. Bugnion. Mémoires, St. Maurice 1872.
42. Prince Ouroussoff. Mémoires d'un gouverneur.
43. X.X. La ville d'Akkermann.
44. Collection de journaux illustrés et gazettes en
langues: française, russe, allemande et roumaine
contenant des articles sur Chabag et des illustr.
45. Ancien recueil de sermons, illustré de gravures
sur bois en langues latine et allemande, par
Valeri Herberger.
46. Ancienne Bible, apportée de Suisse par la famille
Gander
47. Ancienne Bible en langue allemande
48. " Psaumes et cantiques
49. Recueil des lettres de Mr. L.V. Tardent
- 49a Etterlin (Ex-viceconsul de Suisse à Odessa). Shaba,
eine Schweizercolonie in Bessarabien 2.
- Odessa 1912
- (en russe) F. Margot
- (en russe)
- (en russe) G. Margot
- (en russe) P. Margot
- 16.11
- Arth. Gander
- Serge Gander
- Ap. à la fam. Henstler
- Andre Anselme

Notice hist. 1822-1922

- 49b A. Anselme. La colonie Suisse de Chabag.
 49c Dr. Schneiderov. Cure de raisin à Chabag.
 50. Archives de l'Eglise Réformée de Chabag.
 51. "Plan de l'Eglise de Helvetianopolis", seul document ou figure le nom "Helvetianopolis" qu'on suppose primitivement de donner à la colonie.
 52. Acte de construction de l'Eglise Réformée de Chabag. (Eglise de la Trinité) rédigé en 1846 en langue française et en latin par le pasteur F. Bugnion. La copie de cet acte a été déposée dans les fondements du bâtiment. L'acte est signé par la commission de construction: L. Jaton. L. Gander, K. Henstler et le past. F. Bugnion.
 53. F. Bugnion. Sermon prononcé lors de l'inauguration de l'Eglise en 1847
 54. F. Bugnion. Chronique de la colonie suisse de Chabag 1848
 55. Archives de la mairie de Chabag. Classements:
 1. Administration. 2. Etat civil. 3. Eglise. 4. Ecole
 5. Guerre et ses suites. 6. Développement matériel. 7. Développement intel. 8. Bienfaisance. 9. Viticulture
 10. Industrie. 11. Voyages. 12. Economie. 13. Justice
 14. Etat sanitaire. 15. Service militaire. 14. Moeurs et coutumes. 17. Statistique

Archives de l'Eglise réformée

" "

" "

manuscrit

" "

56. Album avec anciennes photographies d'Akkermann (Cetatea-Alba) Chabag-Colonie et Chabag-Targ (russe)
 57. Collection d'argent-papier russe et roumain
 58. " de timbres-poste " "
 59. Album avec photos prises à Chabag et ses environs lors de la visite de la société Suisse de Bucarest
 60. Carte géogr. de la Russie éditée en 1812. Russie
 61. " " des pays Danubiens. France 1765
 62. Photographies, armoiries et lettres reçues de Suisse des communes d'origine des colons de Chabag - réponses aux lettres adressées à ces communes, par Mr. G. Girod
 63. Convention du 18. Juin 1822 signée par un groupe de colons, chez le notaire Genton à Vevey, en vue de fonder une colonie Suisse sur le territoire d'Ahabag, en Bessarabie (copie)
 64. Collection de phot. reprées. les choeurs-mixtes et les fanfares. Autres phot.
 64a Charles Gander. Manuscrits, cont. entre autres le discours prononcé en langue russe le 10 nov. 1872, fête du 50me anniversaire. de l'exist. de la Colonie par le maire M. Charles Gander.

Septembre 1930
 Arn. Laurent

Chambre C.

65. Vitrine des descendants de la famille de L.V. Tardent contenant: Certificat sur parchemin, de la louable société de chant de Vevey adressé à M. L. V. Tardent. Un volume portatif de Tacit. Carnet de voyage avec notes du voyage: Suisse-Odessa par Constantinople. Autres objets
66. Vitrines 2 et 3: Quelques documents en langues française et russe, signés par le Général Insoff et le Comte Vorontsoff
67. Médailler: monnaies russes du 18me au 20me siècle. Mon. turques, roumaines, grecques et françaises
68. Insignes des maires russes "Volostnoi Starchina", de bronze doré, avec chaîne
69. Insignes de conseillers commun aux "Volostnoi Zassédatel"
70. Croix Bizantine de bronze
71. Horloge de la "Forêt Noire" apportée de Suisse
72. " " Franche Contée " " 1847
73. Grand plan des terres destinées primitivement aux colons de Chabag

Arch. de la mairie

Passage de l'armée
grecque et franc. 1919
Mairie de Chabag

Trouvée dans la
cave de M.G. Forney
Fam. Singelsen
" Margot
Mairie de Chabag

74. Plan du village Chabag, d'après lequ. Chabag a été construit. Inscription: "Je confirme, le X septembre 1823, Général d'inf. Insoff "
75. Tableau avec photographies des maires de Chabag depuis L.V. Tardent 1822 (figurent seulement les inscriptions, jusqu'à Louis T. fils) jusqu'à 1940
76. Carte d'Europe avec itinéraire suivi par les colons en 1822 - 1847. -Suisse-Bessarabie (par eau et p. terre)
77. Station de sauvetage sur les eaux, du nom de l'amiral Perelechine. A Chabag.
78. Drapeau de la station. Sur fond blanc, croix rouge sur deux ancres entrecroisées
79. Photo, souvenir de la fête du 100me anniversaire del la fondation de Chabag. Devant l'Eglise.
80. Portrait du tzar Alexandre I de Russie
81. " " Alexandre II "
82. " " Alexandre III "
83. " " Nicolas II "
84. " du Roi Ferdinand I de Roumanie
85. " de Frédéric-Cesar de la Harpe
86. Portrait du Général Insoff

" " "

Le dernier
mairie jusqu'au
28 juin 1940 -
David Besson

par A. Anselme
Photo P. Altoundjy
1898

" "

Le 11 novembre
1922

Alliance Franc. Chabag
Crayon A. Anselme
Gravure

- 86a Ancien boulet de canon turque
87. Photogr de l'Eglise. Agrandissement 1922 An. Anselme
88. Ancien aspect de l'Eglise sans l'horloge, dess. à la plume " " "
89. Vue de l'Eglise avec le clocher reconstruit en 1936 " " "
90. Divers vues de Chabag (Agrandissements) " " "
91. Arbalette avec flèches. Don de la colonie Suisse de Sept. 1930 Bucarest
92. Lion de Lucerne, sculpture en bois Don du premier "Zemski Natchalnie"
93. Grande bouillie d'obus (15 cm) et éclats d'obus. Souvenir des 82 coups de canons, (placés au bord de la mer à "Bougaz") tirés sur Chabag en février 1918 par les bandes rouges russes qui reculaient devant l'armée roumaine. Novosselsky. à la colonie en 1900
94. Grande amphore grecque Ces amphores
95. " " " ont été trouvées
96. " " " avec l'inscription sur le bouchon: dans la vigne de M. An. Anselme
97. Petite amphore grecque à differ. profond.
98. Grande amphore turque dans le sable
99. Deux anciennes meules turques (meules à bras) p. blé. 1938 V. Meyer

100. Mesure russe pour eau-de-vie (en cuivre) 1 Kriutchok P. Altoundjy
101. " " " " 1/2 " "
102. " " " " 1/4 " "
103. " " " " " un 1/4 de kvarta
104. Moulin à café turc.
105. Mouchettes pour bougies avec plateau
106. Moule à chandelles
107. Chabag en 1856, peinture à l'huile
108. Tombe de L.V. Tardent, tableau exécuté avec des cheveux par la femme de Louis T., fils de L.V.
109. Paysage - même travail
110. Photo des deux grands canons de Bougaz, qui ont bombardé Chabag le 23 février 1918.
111. Carte de la Suisse avec les noms des communes d'origine des colons indiqués par des N.N. d'après lesquels on trouve les noms des colons
112. Quelques pétrifications: éponge, os etc.
113. Fiches de familles des colons de Chabag
114. Costume national vaudois apporté de Lausanne par M. L. Annen de la part du "Costume nation vaudois "
115. Pistolet à pierre, canon en laiton.
116. Accessoires de chasse: corne à poudre et autres objets
117. Divers objets et utensiles de ménage G. Girod en 1938
- Fam. Ant. Mieville
- C.Jaton. A.Laurent
- Adolphe Buxel

B. Archivverzeichnis

I. Archives cantonales vaudoises (ACV)

- 1) K VII G1:
Brief vom 22. Juni 1820 von Tardent an den grossen Rat vom Kanton Waadt.
- 2) K VII G1:
Brief vom 5. Juli 1820. Ablehnung der waadtländischen Behörden, Tardents Bemühungen zu unterstützen.
- 3) K VII G1:
"mode de Souscription" : Auswanderungsartikel von Tardent und Begleitschreiben des Friedensrichters von Vevey vom 1. Juli 1820
- 4) DS 40/41, p. 263:
Vertrag von Vevey vom 18. Juni 1822
- 5) K VII G1:
Wegleitung für Auswanderer nach Polen von der russischen Gesandtschaft in der Schweiz 1817 mit Begleitschreiben des Departementes des Innern des Kantons Waadt an den Friedensrichter des Kantons.
- 6) K VII G1:
Brief der russischen Botschaft an den Kanton Waadt mit dem Inhalt, keine mittellosen Auswanderer auswandern zu lassen vom 12. April 1830.
- 7) DS 64/3 :
Verkaufsvertrag von L.V. Tardent vom 25. Mai 1822. Er verkauft sein Haus in Vevey.
- 8) DS 34/10:
Verkaufsvertrag von L.V. Tardent vom 30. Sept. 1819. Er verkauft einen Weinberg.
- 9) DI 51/11 p.231:
Teilung des Hofes unter den Gebrüder Testuz vom 10. Dez. 1821
- 10) DI 51/11 p.296:
Jacob Samuel Chevalley verkauft einen Weinberg. 20. Juli 1822
- 11) DI 51/11 p.209:
J.S. Chevalley verkauft ein Haus in Rivaz. 13. Sept. 1821
- 12) DS 43/11 p.143/142 :
L.V. Tardent verkauft einen Weinberg. 4. Juli 1822.
- 13) DI 28/5 p.16 :
A. Testuz verkauft ein Stück Land. 15. Febr. 1819

- 14) R 14:
Une colonie suisse en Russie. Manuscript eines Vortrags. 17 Seiten, Autor unbekannt.
- 15) R 15:
Résumé historique. Copie, Manuscript 5 Seiten mit Brief von Louis Gander an Pasteur Kiener, Chabag 10. Dez. 1902
- 16) keine Signatur
Brief von Eugène Duffoug-Favre an Louis Michoud.
- 17) K VII G1:
Warnschreiben vom 6. August 1803 über die Auswanderung nach Russland.
- 18) G 911 :
Passkontrollen vom 16. Mai 1825 - 6. Dez. 1830

Für folgende Familien sind im ACV Auszüge aus den Kirchenbüchern erstellt worden.

Berger, ACV EB 915 Baptêmes de 1755-1814 Avenches

Chevalley, ACV EB 12413 Baptêmes de 1708-1805 St. Saphorin
ACV EB 12413 Baptêmes de 1805-1821 St. Saphorin

Gander, ACV EB 5112	Marriages 1804-1821	Echallens église réformée
" "	" 1772-1804	"
" "	Naissance 1800-1821	"
" " 6214	Baptêmes 1797-1821	Goumoëns-la-ville

Guerrey ACV EB 12913	Baptêmes 1763-1821	La Tour-de-Peitz
" " 2711	" 1692-1767	Chebres
" " 2714	Marriages 1768-1804	"
" " 2711	Baptêmes 1709-1767	"
" " 2714	" 1767-1804	"
" " 2715	" 1805-1821	"

Laurent ACV K VII C 12, Brief um Passverlangen nach Russland 1804.

Plantin ACV EB 12913

Tardent ACV Baptêmes 1750-1781 Ormonds-dessous

Testuz ACV EB 12413 Baptêmes 1708-1805 St. Saphorin
" " " Marriages 1708-1805

II. Gemeindearchiv Chexbres

- 1) 19. August 1821 (unsicher) Schreiben vom Friedensrichter von St. Saphorin an die Gemeindekanzlei von Chexbres betreffend Françoise Legrer (F. L.).

- 2) 8. April 1821, Entlassung von F.L.
- 3) 9. Juni 1822, Aufstellung der Effekten von F.L.
- 4) 15. Juni 1822, Schreiben von Tardent an die Gemeinde Chexbres mit den Bedingungen für die Anstellung F.L.
- 5) 3. Juli 1822, Anstellungsvertrag als "grosse servante" von F.L.
- 6) 8. März 1826, Brief von Tardent aus Chabag.
- 7) 24. Juli 1822, Schreiben von Emmanuel Tardent an die Gemeinde. Er verlangt das Geld von L.V. Tardent für F.L.
- 8) Bestätigung, dass F.L. in Chabag gut angekommen ist und bei Tardent gelebt hat.
- 9) Zusammenfassung aus den Akten über Guerry (Schuldbriefe)

III. Bibliothèque cantonale et universitaire Lausanne (BCU)

- 1) Abschrift des Briefes de la Harpe an Alexander I. vom 22. Dezember 1819, MS, Nachlass de la Harpe.
- 2) Zeitschrift: Feuille religieuse du Canton de Vaud, Nr. 22 1837 S. 350. Artikel, der berichtet, dass Chabag einen Pfarrer sucht.
- 3) Tardent, H.-A., Histoire manuscrite de la famille Tardent... Debut le XXe, MS, C 7108 fl.
- 4) Catalogue du musée de Chabag "Museum" reconstruit en novembre 1940. Fait de mémoire à Epalinges s/ Lausanne, MS, JS 3920.

IV. Staatsarchiv Bern

Verzeichnis sämtlicher Mitglieder der Allg. Schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften, Cotes V, Schweiz, 2265.

V. Staatsarchiv Zürich

- 1) Schreiben von Bern an Zürich über die Verhaftung von Mottet Petitmermet in Murten vom 20. Dezember 1765. A 174

- 2) Formulare für Auswanderungsverträge für Katharinenlehn, A 174.
- 3) Propagandaschrift für Katharinenlehn, A 174.
- 4) Weissbrod-Bühler, Marion, Zürichthal. Bk 32.11.
- 5) Anselm, André, La Colonie suisse de Chabag. (Bessarabie). Notice historique 1822-1922. (Kopie). Bk 32.13.

VI. Archiv der Verfasserin

- 1) Material aus dem "Krajevetscheskij" Museum in Belgorod-Dnestrovskij (UdSSR). (Kopien)

Film 1:

- Abschriften von Briefen von L.V. Tardent vom Mai 1823 - März 1826. 35 Blätter.

Film 2:

- 4 Blätter mit dem Rest der Briefe von Tardent: bis < 2|4|36a>
- Zeitungsartikel (2 Blätter) aus "Snamia Sovietou" vom 25. Juli 1961 über Puschkin in Chabag bis < 2|6|38a>
- Älterer Zeitungsartikel (zwischen beiden Weltkriegen) aus "Das Wort Bessarabiens" russisch 1 Blatt über Chabag < 2 | 7|39a>
- Schreibmaschinengeschriebenes Manuskript (mit Fehlern) russisch Titel: "Auszug aus dem Buch: Reise im südlichen Russland" 6 Blätter bis < 2|13|2a>
- Zeitschriftenartikel von 1951 von P.N. Berkof, Philologisches Institut MGU: Abhandlung über "Akkermannische Steppe von Mickiewicz" 8 Blätter bis < 2|21|10a>
- Schreibmaschinentext, Aus dem Tagebuch und der Erinnerung von J.P. Liprandi. 3 Blätter < 2|24|13a>
- Aus dem Puschkin Jahrbuch von 1951 S. 319 von M.A. Ziawlowski 1 Blatt < 2|25|14a>
- Mitteilungen aus der Lenin Universität, 6. Juni 1949: Bemerkung über die Biografie Puschkins: Puschkin in Akkermann. 5 Blätter bis < 2|30|19a>
- Russischer Handgeschriebener Text aus dem Jahre 1869 8 Blätter bis < 2|38|27a>

Film 3:

- Russischer Text (Fortsetzung) aus dem Jahre 1869. 12 Blätter bis < 3|12|3>

- Gedruckte Mitteilung vom Comite Nr. 2032 in russischer Sprache aus dem Jahre 1889. 1 Blatt <3|13|4>
- Rechnung 2 Blätter russisch aus dem Jahre 1888 bis <3|15|16>
- Russischer Text aus dem Jahre 1889. 1 Blatt <3|16|17>
- Verträge der Gemeinde Chabag, französisch, aus den Jahren Sept. 1831 - Jan 1834. 20 Blätter bis <3|36|27>

Film 4:

- Verträge der Gemeinde Chabag (Fortsetzung), französisch, aus den Jahren 1834 - 24. Jan. 1859. 36 Blätter bis <4|36|25a>

Film 5:

- Verträge der Gemeinde Chabag (Fortsetzung), französisch, vom 2. Oktober 1861 Nr. 17 bis 27. Februar 1865. 25 Blätter bis <5|25|15>
- Vorschlag von Pfarrer Bugnion für eine Eidesformel. 1 Blatt <5|26|16>
- Journal de la Commune d'Achabag: vom 22. April 1831 bis 3. April 1832 10 Blätter bis <5|36|26>

Film 6:

- Fortsetzung des Journals: April 1832 - 12. Januar 1836. 35 Blätter bis <6|35|26>

Film 7:

- Fortsetzung des Journals: Anfang defekt 3 Seiten des Journals fehlen: 86, 87, 89. Von Jan, 1836 - 15. Oktober 1842 43 Blätter bis <7|43|32>

Film 8:

- Fortsetzung des Journals: Dezember 1842 - 5. Januar 1846. 36 Blätter bis <8|36|27>

Film 9:

- Fortsetzung des Journals: 13. Januar 1846 - 1. Februar 1850. 43 Blätter bis <9|43|24>

Film 10:

- Fortsetzung des Journals: Februar 1850 - 19. Dezember 1852. 34 Blätter bis <10|34|17>

Film 11:

- Fortsetzung des Journals: 3. Januar 1853 - 14. Juni 1855. 18 Blätter bis <11|18|10>
- Rapports der Gemeinde Chabag: 1831 - 24. Oktober 1832 17 Blätter bis <11|35|27>

Film 12:

- Rapports (Forts.) Oktober 1832 - 10. März 1835 39 Blätter bis <12|39|28a>

Film 13:

- Rapports (Forts. aber falsch gebunden) 10. März 1835 - 16. Oktober 1835 <13|1|33a> - <13|17|6a>
- Rapports (Forts. nur ein Eintrag) 7. Nov. 1836 <13|17|6a>-<13|18|7a>
- Rapports 2. Januar 1837 - 1. Juni 1838 <13| 18|7a> - <13|38|27>

Film 14:

- Rapports 10. Juni 1838 - 29. März 1840 <14|1|33a> - <14|22|11a>
- Rapports 10. Oktober 1835 - 2. Juni 1836 <14|22|11a> - <14|39|28a>

Film 15:

- Rapports 11. Juni 1836 - 20. Dezember 1836 <15|1|36> - <15|11|3>
- Rapports 20. April 1840 - 8. März 1841 <15|11|3> - <15|36|28>

Film 16:

- Rapports 18. März 1841 - 13. Mai 1843 <16|1|15> - <16|42|13>

Film 17:

- Rapports 13. Mai 1843 - 8. Mai 1845 <17|1|19a> - <17|39|14a>

Film 18:

- Rapports 23. Mai 1845 - 3. Oktober 1847 <18|1|30> - <18|37|23>

Film 19:

- Rapports 8. September 1847 - 7. Juli 1849 <19|1|33a> - <19|24|13a>

2) Kopien von schwer zugänglichen gedruckten Quellen

- Budjaka, Statistisches Buch über Bessarabien 1822-1828, Landschaftsamt Akkermann, 1899. russisch geschrieben, 285 Seiten (nur 1. Teil vorhanden)

- Charles Tardent, Ueber den Weinbau, Odessa, 1874
russisch geschrieben, 224 Seiten + 45 Abbildungen von
Traubensorten und Geräten.
- Stach, Geschichte und Leben der Kolonisten Südrusslands,
Moskau, 1916. russisch, 266 Seiten.
- N. Moguillianski, Material über die Geographie und die Statistik
Bessarabiens, Kischiniew, 1913.
russisch, 141 Seiten. Enthält Angaben und Abbildungen
über Fischfang, Weinbau und Häuser in Chabag.
- A. Anselm, La Colonie Suisse de Chabag 1822-1922, Akkermann,
1926.

3) Gespräche, Korrespondenzen, Tonbandaufnahmen:

1	Rudolf Winkelmann	26.9.1967
2	Chavaillaz-Laurent	1971
3	Victor Jatton	1970
4	Gaffa	21.6.1970
5	Valentin Buxel	1970
6	Helene Forney	2.12.1971
7	Victor Besson	9.6.1970
8	Hermance Gander-Descombaz	9.6.1970
9	Victor Besson	3.1971
10	Raymond Buxcel-Gander	14.7.1970
11	Edmond Gander	15.7.1967
12	Albert Besson	Sommer 1967
14	Emil Stohler	Sommer 1967
15	Raymond Buxcel-Gander	Sommer 1967
16	Kurt Stohler	29.7.1970
17	Victor Besson	3.1971
18	Ludmila Berthet	12.8.1970
19	Louis Haug	Sommer 1970
20	Jean Tapis	Sommer 1970
21	Edmond Gander	Dez 1967
22	Tonbandaufnahmen mit Victor Besson	März und Juli 1971
23	Paul Jatton	26.6.1970
24	Erich Singeisen	15.7.1970

4) Verschiedene Manuskripte

- Besson David, Notice historique sur la colonie de Chabag.
Maschinengeschriebenes Manuskript von 14 Seiten.

- Margot Paul, La colonie en 1942-1943. Handgeschrieben,
18 Seiten.
- Gander Edmont, Bratachau et les Suisses. Gedicht, 1 Seite.
- Margot Paul, Notice sur la colonie suisse de Chabag de
C.H.D. Desloës, 1845. (Abschrift)
- Margot Paul, Catalogue du musée de Chabag "Museum" fondé
en novembre 1931. Comité: M.M. Georges Girod - président
Paul Margot - cassier - conservateur. Arnold Laurent,
Arthur Gander et André Anselme - membres.
- Margot Paul, Notizen, Namen von Kolonisten.
- Zeugin Ernst, Schabaliad (Melodie im schönsten Wiesengrunde)
Abschrift aus "Schweizer Echo" 1931
- Zeugin Ernst, Vom Wirken der Basler Mission auf der Halb-
insel Krim im 19. Jh. maschinengeschrieben, 18 Seiten.
- Zeugin Ernst, Schweizer Pfarrer in Russland, maschinenge-
schrieben, 29 Namen, 2 Seiten.
- Stumpp, Verzeichnis der ersten Einwanderer nach Russland.

5) Fotosammlung

Ca. 500 verschiedene Fotos über Chabag. (Vgl. Einleitung :
Quellenlage).

C. Literaturverzeichnis

- Amburger, E. Hugenottenfamilien in Russland. In: Der Herold, Bd. 5 H. 6/7, Berlin 1964, S. 125 - 135.
- Annen, L. La grande pitié des Vaudois de Chabag. In: Gazette de Lausanne, 27. Sept. 1940.
- Annen, L. Un village suisse lointain: Chabag en Roumanie. Lectures du Foyer, Zürich, 1933, Nr. 35 und 36.
- Anselm, A. La Colonie suisse de Chabag. Cetatea-Alba, 1925.
- Babel, A. La Bessarabie, Etude historique ethnographique et économique. Paris, 1926
- Bartel, Otto und Jenny, Adolf. Glarner Geschichte in Daten. 4 Bände. Glarus 1926, 1931, 1936/37. Zit. Bartel und Jenny, Glarner Geschichte.
- Benziger, C. Die Beziehungen der Schweiz mit Russland. Ein historischer Rückblick. In: Beilage Nr. 17 zum schweizerischen Konsularbulletin.
- Beratz, G. Die deutschen Kolonien an der unteren Wolga. Saratow, 1915, 2. Aufl. Berlin, 1923 (Herausgegeben vom Verband der Wolgadeutschen Bauern).
- Bonwetsch, G. Geschichte der deutschen Kolonien an der Wolga. Stuttgart, 1919.
- Bosshard, W. B. Chabag, das bessarabische Schweizerdorf. In: Neue Zürcher Zeitung 19. Nov. 1939, Sonntagsausgabe Nr. 1970.
- Bugnion, F. L. Mémoires, St. Maurice, 1872.
- Bugnion, F. L. La Bessarabie ancienne et moderne. Ouvrage historique, géographique et statistique. Lausanne/Odessa 1846. Zit. La Bessarabie ancienne et moderne.
- Dalton, H. Urkundenbuch der evangelisch lutherischen Kirche in Russland. Gotha, 1889.
- Dalton, H. Geschichte der reformierten Kirche in Russland. Gotha, 1865.

- Desloës, C. H. D., Notice sur la colonie Suisse de Chabag. 1845. Manuscrit BCU Lausanne, c 577.
- Données statistiques sur la Bessarabie de 1828, publiées par Pourichkewitch, Akkermann 1899. (en russe).
- Egger, M. Die Schweizerkolonien in Rumänien, Bukarest 1931.
- Etterlin, J. Chabag eine schweizerische Kolonie in Rumänien. In: Der Bund 19. Nov. 1939.
- Etterlin, J. Die Schweizerkolonie Chabag in Bessarabien. In: Neue Zürcher Zeitung 4. Jan. 1938.
- Etterlin, J. Chabag, eine Schweizerkolonie in Bessarabien. Glarus, 1937.
- Fiechtner, Hellmut Erich. Die Ortsnamen der bessarabien-deutschen Siedlungen von 1940. In: Jahrbuch für Ostdeutsche Volkskunde. Band 10. 1966/67. Herausgegeben von Erhard Riemann, Marburg.
- Fueter, Karl. Zürichthal. Anfang und Ende einer Schweizer-siedlung auf der Krim. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 3927, 1. Oktober 1963.
- Gander, L. Histoire de la Colonie de Chabag. In : Revue historique vaudoise, No. 4 April 1908, S. 115-125 und No. 5 Mai 1908, S. 149-154.
- Gittermann, V. Geschichte Russlands, 3 Bd. Zürich, 1944.
- Grüniger, F. X. Die Schweizerkolonie Chabag in Rumänien. In: Schweizer Illustrierte Zeitung,
- Goos, Ch. Chabag ou les vigneron vaudois de Bessarabie. In: Gazette de Lausanne 1936. 4 Folgen.
- Gutzwiller, P. Ein Schweizerdorf am Schwarzen Meer. In: National Zeitung Basel 14. Jan. 1937
- Hilberer, J. E. Les Suisses dans la Russie Méridionale. La Société d'Odessa. La Colonie de Chabag. Odessa 1912.
- Herzl, J. Schweizer Lehrer in Russland, Schweizerische Lehrerzeitung No. 5, 3. Febr. 1967.
- Hoffmann-Nowotny, Hans Joachim. Migration, ein Beitrag zu

- einer soziologischen Erklärung. Stuttgart, 1970.
- Hottinger, Joh. Jak. Ueberblick über die Geschichte der Schweizerischen Auswanderung. In: Für die menschenfreundliche Jugend unserer Vaterstadt, ein und zwanzigstes Neujahrsblatt der Zürcher Hülfs-gesellschaft, 1821.
 - Jenny, Adolf. Bilder von dem Leben und Streben der Russland-schweizer und dem traurigen Ende ihrer Wirksamkeit. (Neue Folge) Leistungen und Schicksale der Russland-Schweizer. (Sonderabdruck aus Band III der glarner Geschichte. Ergänzt durch kurzgefasste Lebensbeschreibungen von Russland-Schweizern), Glarus 1934.
 - Junod. Chabag. In: Tribune de Lausanne 17.7.1930.
 - J.-J.C. l'histoire d'une colonie suisse fondée en Bessarabie par des vigneron vaudois. In: Tribune de Geneve, 14.1.1942.
 - Koch, C. La Colonia Tovar. Geschichte und Kultur einer alemannischen Siedlung in Venezuela. Basler Beiträge zur Ethnologie Bd. 5. Basel, 1969.
 - König, Rene. Grundformen der Gesellschaft: die Gemeinde. Rowohlt Taschenbuchverlag, Hamburg, 1958.
 - Kündig-Steiner, Werner. Schaba. Die Schweizer Kolonie am Schwarzen Meer. In: Winkler, Das Schweizer Dorf. Beiträge zur Erkenntnis seines Wesens. 1941. Zit. Kündig-Steiner, Schaba Schweizerkolonie.
 - Künzig, Johannes. Zürichthal und Schaba- zwei Schweizer Bauern-dörfer im Schwarzmeergebiet. In: Syntagma Friburgense. Lindau und Konstanz, 1956 und in: Kleine volkswundliche Beiträge aus fünf Jahrzehnten. Freiburg i. Br. 1972.
 - Leibbrandt, G. Die deutschen Kolonien in Cherson und Bessara-bien. Stuttgart, 1926.
 - Leibbrand, G. Die Auswanderung aus Schwaben nach Russland. 1816 - 1823. Stuttgart, 1928. Zit: Leibbrandt, Auswanderung aus Schwaben nach Russland.

- Levade, Louis. Dictionnaire géographique, statistique et historique du Canton de Vaud. Lausanne 1824.
- Meyer-Gutzwiler, Peter. Ein Schweizer Dorf am Schwarzen Meer. In: Schweizerische Familienzeitung 18.7.1936
- Michel, J. Trois familles vaudoises regagnent le pays après cent ans d'absence. In: Feuille d'avis de Lausanne Februar 1944.
- Morel, Georges. Les rapports économiques de la Suisse avec la Russie. Thèse, présenté à la faculté des sciences économiques et sociales de l'université de Genève. Thèse No. 37, Genève 1934.
- Niederer, Arnold. Gemeinwerk im Mallis. Bäuerliche Gemein-schaftsarbeit in Vergangenheit und Gegenwart. In: Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Band 37. Basel 1956.
- Niederer, Arnold. Ueberlieferung im Wandel. Zur Wirksamkeit älterer Grundverhaltensmuster bei der Industrialisierung eines Berggebietes. In: Alpes Orientales. Acta quinti Conven-tus de Ethnographia Alpium orientalium Tractantis. Graecii Slovenorum 29.III. 1967 - IV 1967. Milko Maticetov Iuvante. Redegit Niko Kuret, Ljubljana 1969.
- Natsch, Rudolf. Die Haltung eidgenössischer und kantonaler Behörden in der Auswanderungsfrage 1803 - 1874, Zürich, 1966.
- Ouadart, Portrait de la Roumanie.
- Recordon, Francois. Statistique du Canton de Vaud. Lausanne 1829.
- Reisebeschreibung, merkwürdige und vollständige, der 1. J. 1817 ausgewanderten Württenberger, Badenser und Schweizer nach Kauka-sien. Aus dem Tagebuch eines dahingewanderten, Germanien 1818.
- Schelbert, Leo. Die Wanderung der Schweizer. Ein historischer Ueberblick. In: Saeculum Jahrbuch für Universalgeschichte 1967. Zit. Wanderungen der Schweizer, In: Saeculum 1967.

- Schelbert, Leo. Von den Ursachen der Schweizerischen Wanderungen der Neuzeit. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Bd. 22, Heft 3, 1972.
- Schelbert, Leo. Die fünfte Schweiz in der Berichterstattung des "Aufrichtigen und Wohlerfahrenen Schweizer-Boten" 1804 - 1830. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Jhg. 67 1971, Heft 1-3.
- Steinemann, Ernst. Frau Margareta Maurer-Fischer im Mühltal bei Schaffhausen und ihre Kinder auf dem Wege nach der Krimm. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte um Pestalozzi und Frau von Krüdener aus Briefen im Nachlass von Dr. med. Johann Jakob Stocker zum Sittich. In: Beilage zu Mitteilungen Nr. 7 aus dem Schaffhauser Stadtarchiv, 1966.
- Stumpp, Karl. Die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet. Stuttgart, 1922. Zit. Stumpp, Kolonien Schwarzmeergebiet.
- Stumpp, Karl. Die deutsche Auswanderung nach Russland 1763-1862. Sonderabdruck aus dem Heimatbuch der Deutschen aus Bessarabien 1961. Herausgegeben von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Stuttgart, 1961.
- Tardent Charles. Essai sur l'histoire naturelle de la Bessarabie. Lausanne, 1841.
- Tardent Charles. La culture de la vigne. Odessa 1874.
- Weissbrod-Bühler, Marion. Zürichthal. Staatsarchiv Zürich, Bk. 32.11.
- Weisz, Leo. Historisches über die Schweizer an der Wolga. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 1097, 9. Juni 1931.
- Weisz, Leo. Reformierte Schweizer Pfarrer in Russland. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 1133, 14. Juni 1931.
- Weisz, Leo. Glarner in Russland. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 1385, 24. Juli 1932.

- Zeugin, Ernst. Schweizer - Chabag in Rumänien. In: Neue Basellandschaftliche Volkszeitung, 4. und 7. März 1931.
- Zeugin, Ernst. Prattler Auswanderer im Osten Europas. Ein Beitrag zur Geschichte des Auslandschweizertums zugleich Berichterstattung an die Bürgergemeinde Pratteln. Pratteln 1938. Zit. Zeugin, Prattler Auswanderer.

Lebenslauf und Bildungsgang

Ich wurde am 25. Juni 1946 in Liestal geboren. In Pratteln verlebte ich meine Jugend- und Primarschulzeit. Von 1959 an besuchte ich das Mädchengymnasium in Basel und trat im Frühjahr 1964 in die Freie Evangelische Schule Basel ein, welche ich im Frühjahr 1966 mit dem Maturitätszeugnis Typus A verliess. Im gleichen Jahr begann ich an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich Germanistik und Geschichte zu studieren. Im Verlaufe des Studiums wuchs mein Interesse für Volkskunde, in welcher ich unter Leitung von Prof. Niederer meine Dissertation schrieb.

Ich bin seit 1969 verheiratet und habe ein zehn Monate altes Töchterchen.

Zürich, November 1973

Heidi Gander-Wolf